



MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Simultandolmetschen ins Polnische:
Replikationsstudie zum Parameter Akzent

Verfasserin

Justyna Bork, Bakk.phil., Bakk.phil., MA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 065 351 375

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Dolmetschen Spanisch Polnisch

Betreuer:

Ao.Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung

Mein besonderer Dank für das Gelingen dieser Arbeit gilt Herrn Ao. Univ.-Prof. Dr. Pöchhacker.

Ein großer Dank gilt Armin für die Shadowingaufnahme, Carmen für die fachliche Unterstützung mit LimeSurvey, Herrn Valeriano für den technischen Support, Frau MMag. Holub, Sabrina und Daniela für die unschätzbaren fachlichen Beiträge, Frau Prof. Tryuk für die Zusendung Ihrer Artikel sowie den UmfrageteilnehmerInnen und allen (polnischen) Kontaktpersonen für Ihren unschätzbaren Beitrag zur vorliegenden Masterarbeit.

Dankeschön auch an die BibliothekarInnen des ZTW.

Vom Herzen bedanke ich mich bei meinem Sohn, meinen Eltern, meinen Geschwistern und ihren Familien, meiner Freundin Tina, Frau Mag.a Wimmer und den (lehrenden und mitstudierenden) KollegInnen am ZTW für die Begleitung und Unterstützung im Studium.

Für meine Eltern.

Für Neo.

Inhalt

0. Einleitung.....	7
1. Simultandolmetschen in Polen.....	9
1.1 Geschichtliche Entwicklung.....	9
1.2 DolmetscherInnen- und ÜbersetzerInnenverbände in Polen.....	16
1.3 DolmetscherInnenausbildung in Polen.....	16
2. Studien zur Qualität und Rolle in Polen.....	19
2.1 RezipientInnenbefragung (Kopczyński 1994).....	19
2.2 DolmetscherInnenbefragung zur Relaisqualität (Waliczek 2003).....	23
2.3 DolmetscherInnenbefragung zur Qualität und Rolle (Woźniak 2010).....	25
2.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	27
3. RezipientInnenbefragung zum Akzent als Qualitätsparameter unter deutschen MuttersprachlerInnen (Bork 2012).....	29
3.1 Ergebnisse: Erfahrung mit Dolmetschleistungen und Erwartungen.....	31
3.2 Ergebnisse: Bewertungen.....	34
3.2.1 Ergebnisse der wichtigsten Parameter.....	35
3.2.2 Unterschiedliche Ergebnisse.....	40
3.2.3 Ergebnisse: bevorzugte Verdolmetschung und Begründung.....	44
3.3 Schlussfolgerungen.....	46
4. Empirische Studie.....	49
4.1 Forschungshypothese und Fragestellungen.....	49
4.2 Forschungsmethode.....	50
4.2.1 Material und Aufbau: Audiodateien.....	50
4.2.2 Fragebogen.....	51
4.2.3 Verteilung.....	55
4.3 Auswertung.....	57
4.3.1 Persönliche Daten.....	57
4.3.2 Erwartungen.....	61
4.3.2.1 Erwartungen der Experimentgruppe.....	61
4.3.2.2 Erwartungen der Kontrollgruppe.....	65
4.3.2.3 Schlussfolgerungen.....	69
4.3.3 Ergebnisse: Wahrnehmungstest.....	72

4.3.4 Ergebnisse: Zufriedenheit mit der Verdolmetschung.....	74
4.3.4.1 Begründung zum Zufriedenheitsgrad.....	75
4.3.5 Bewertung: <i>akzentfreie Sprache</i>	81
4.3.6 Bewertung der meisterwarteten (inhaltlichen) Parameter.....	82
4.3.6.1 <i>Sinnwiedergabe</i>	82
4.3.6.2 <i>Vollständigkeit</i>	83
4.3.6.3 <i>Logischer Zusammenhang</i>	85
4.3.7 Bewertung der formalen Parameter.....	87
4.3.7.1 <i>Deutliche Aussprache</i>	87
4.3.7.2 <i>Flüssigkeit</i>	89
4.3.7.3 <i>Korrekte Grammatik</i>	90
4.3.7.4 <i>Angenehme Stimme</i>	92
4.3.7.5 <i>Lebendige Intonation</i>	94
4.3.8 Schlussfolgerung.....	95
5. Schlussfolgerungen.....	98
Bibliographie.....	101
Anhang I: Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	106
Anhang II: Transkription: Originalverdolmetschung und Shadowing.....	108
Anhang III: Email-Texte an die TeilnehmerInnen.....	111
Anhang IV: Online-Fragebogen: polnische Version.....	114
Anhang V: Ergebnisse der Umfrage.....	119
Anhang VI: Begründungen zur Bewertung der Gesamtleistung.....	124
Anhang VII: Artikel über die gedolmetschte Urteilsverkündung.....	137
Anhang VIII: Bilder von Konferenzdolmetschen in Polen.....	138
Lebenslauf.....	148
Abstract (Deutsch).....	150
Abstract (Englisch).....	151



Picasso in Polen (vgl. PAP 1948)

0. Einleitung

Die vorliegende Masterarbeit greift das von der Verfasserin bereits in ihrer Masterarbeit „Akzent als Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen“ behandelte Thema des nichtmuttersprachlichen Akzents und seiner Auswirkung auf die Qualität einer Dolmetschleistung erneut auf (vgl. Bork 2012). Aus den Studienergebnissen der im Rahmen der genannten Arbeit durchgeführten Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen zur Qualitätsbewertung von zwei Simultandolmetschleistungen (einer muttersprachlichen und einer nichtmuttersprachlichen) anhand von zehn Kriterien ging hervor, dass der nichtmuttersprachliche Akzent keine negative Auswirkung auf die Beurteilung einer Simultanverdolmetschung seitens der RezipientInnen hat. Es konnte auch kein Zusammenhang zwischen der Dolmetschleistung in die Fremdsprache und dem Qualitätsverlust festgestellt werden (vgl. Bork 2012). Im Rahmen der empirischen Untersuchung der vorliegenden Masterarbeit wird die unter deutschen MuttersprachlerInnen durchgeführte Studie repliziert. Die RezipientInnen sind diesmal polnische MuttersprachlerInnen.

Aus diesem Grund wurde in dem theoretischen Teil der Fokus auf die geschichtliche Entwicklung des Simultandolmetschens in Polen und die aktuelle polnische Situation im Hinblick auf die Berufsverbände und die Ausbildung der DolmetscherInnen gelegt. Diese

dem deutschen Publikum aufgrund meist polnischsprachiger Publikationen bislang vorenthaltenen Informationen, die einen eigenen Schwerpunkt in der im Grunde empirisch konzipierten Masterarbeit bilden, sollen in der vorliegenden Arbeit dargelegt werden. Theoretische Grundlagen zum Verständnis des Simultandolmetschens und der dolmetschwissenschaftlichen Qualitätsdiskussion im Zusammenhang mit der Direktionalität sowie Ausführungen zum Simultandolmetschen als Dienstleistung können in Bork (2012) nachgelesen werden.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die Studienergebnisse der Umfragen von Kopczyński (1994), Waliczek (2003) und Woźniak (2010) zu Qualitätserwartungen polnischer RezipientInnen und DolmetscherInnen an eine Simultandolmetschleistung vorgestellt. Laut den Ergebnissen haben polnische MuttersprachlerInnen ähnliche Anforderungen an Dolmetschleistungen wie die in anderen Ländern im Rahmen dolmetschwissenschaftlicher Studien befragten RezipientInnen und DolmetscherInnen.

Der dritte Teil der Masterarbeit widmet sich der empirischen Studie. Da die Umfrage eine Replikation ist, werden zuerst die Ergebnisse der Studie von Bork (2012) vorgestellt. Anschließend wird das empirische Vorhaben vorgestellt und die Ergebnisse auf Grundlage theoretischer Ausführungen und im Vergleich zu früheren, detailliert in der Arbeit von Bork (2012) vorgestellten Studienergebnissen diskutiert.

In der vorliegenden Masterarbeit wird durchgehend Frauen sichtbar machende Sprache verwendet, was durch das Binnen-„I“ und die Präferenz für die weibliche Form realisiert wird. Männer sind selbstverständlich mitgemeint.

1. Simultandolmetschen in Polen

1.1 Geschichtliche Entwicklung

Das Simultandolmetschen in Polen geht auf das Jahr 1946 zurück, als vom 22. Juni bis 7. Juli 1946 in Posen der Prozess gegen Arthur Karl Greiser, Gauleiter von Wartheland, stattfand. Für den Prozess wurden für die ausländische Presse Sitzplätze an Tischen mit angebrachten Kopfhörern für die Sprachen Französisch, Englisch und Russisch zur Verfügung gestellt (vgl. Tryuk 2007: 42). Im Artikel der Tageszeitung *Głos Wielkopolski* (die Stimme Großpolens) vom 10. Juli 1946, in dem auf der Titelseite von dem Prozess berichtet wird, heißt es, dass Greiser bei der Urteilsverkündung zunächst die Kopfhörer aufsetzte, diese aber wieder absetzte, als er merkte, dass nicht aus der Kabine gedolmetscht wurde. Stattdessen wurde die Urteilsverkündung von einer beeideten DolmetscherIn konsekutiv gedolmetscht (vgl. [o.V.] 1946: 1).

[...] Stanisław Bzowski verliert den Urteilsspruch. Greiser hat die Kopfhörer aufgesetzt. Anscheinend erwartet er, dass die Verdolmetschung [...] setzt die Kopfhörer ab. – Das Urteil wurde nicht aus der Kabine gedolmetscht. Erst jetzt macht der beeidete Dolmetscher Greiser mit dem Inhalt des Urteils vertraut. ([o.V.] 1946: 1, Übersetzung aus dem Polnischen: Justyna Bork)¹

Vom Dezember 1946 bis Mitte Februar 1947 wurde vor dem Höchstgericht in Warschau bei Prozessen gegen Ludwig Fischer, Gouverneur des Distrikts Warschau, und gegen weitere Verurteilte simultan gedolmetscht (vgl. Gumkowski & Kułakowski 1961: 82ff., zit. n. Tryuk 2009: 57). Der Prozess gegen Ludwig Fischer fand im großen Saal des Polnischen LehrerInnenverbandes (*Związek Nauczycielstwa Polskiego*) in Warschau statt, wofür eine Dolmetschausstattung bereitgestellt wurde. Diese konnte später für den international bedeutenden Prozess gegen Rudolf Höß, den Lagerkommandanten in Auschwitz, im März 1947 wieder verwendet werden. Der Andrang für den Prozess gegen Höß war um Vielfaches größer, als der Saal, für maximal 500 Personen, beherbergen konnte. Die Kopfhörer für die Verdolmetschungen standen nicht dem Publikum, sondern nur den aktiv am Prozess Beteiligten, der ausländischen Presse und den Delegierten zur Verfügung. Es wurde ins

¹ Da die Titelseite der Ausgabe der Verfasserin nicht vollständig zur Verfügung stand, mussten die Stellen in eckigen Klammern ausgelassen werden. Für die Originalversion in Polnisch siehe Anhang VII.

Deutsche, Französische, Englische und Russische aus der Kabine gedolmetscht (vgl. Gumkowski & Kułakowski 1961: 83, zit. n. Tryuk 2009: 57f.).

Um 9 Uhr [11 März 1947 – MEZ] herrschte in dem dicht gefüllten Raum eine erwartungsvolle Stimmung. Die Techniker vom Polnischen Rundfunk prüften ein letztes Mal die im Saal angebrachten Lautsprecher und die komplizierten Installationen, die dazu dienten, dass der Angeklagte, die Beobachter und die Vertreter der ausländischen Presse über Kopfhörer den von den in speziellen Kabinen untergebrachten Dolmetschern in die Fremdsprachen übertragenen Prozess verfolgen konnten. (Gumkowski & Kułakowski 1961: 83 zit. n. Tryuk 2009: 58, Übersetzung aus dem Polnischen: Justyna Bork)

Im Jahr 1947 fand in den Tagen vom 24. November bis 16. Dezember in Krakau im Saal des Nationalmuseums der sogenannte Krakauer Ausschwitzprozess gegen 40 Angeklagte statt, bei dem in vier Sprachen gedolmetscht wurde. Es gibt keine Photographien von den damals Dolmetschenden und ihre Namen sind unbekannt. Es gibt aber Bilder von den Angeklagten, die über Kopfhörer dem Prozess beiwohnten (vgl. Tryuk 2007: 42, Tryuk 2009: 58). Einige dieser Bilder konnten von der Verfasserin im Internet recherchiert werden und sind im Anhang VIII beigefügt.

Als im Jahr 1948 der Erste Weltfriedenskongress der Intellektuellen (auch: der Kulturschaffenden) in Breslau stattfand, reisten DolmetscherInnen aus dem Ausland in Polen an, von denen laut Walter Keiser die einzigen professionellen Dolmetscher (die in Genf ausgebildeten) Richard Herzenberg und Keiser selbst waren, wobei auch sie wenig Erfahrung mit Simultandolmetschen hatten. Es wurde in den Sprachen Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Italienisch, Spanisch, Polnisch, Bulgarisch und Ungarisch gedolmetscht. Die DolmetscherInnen fanden kleine, stickige, zu Einzeldolmetschkabinen umgebaute Telefonzellen (mit kleinem Fenster zur Verfolgung des Geschehens im Saal und einem Brett, als Tisch für Dokumentenablage) als Arbeitsplätze vor. Drei DolmetscherInnen wurden bereits während der ersten 20 Minuten der Inaugurationsveranstaltung ohnmächtig, da sie nicht die Tür öffnen konnten, ohne die in der nur 50 cm entfernten letzten Reihe sitzenden Delegierten zu stören. Da die DolmetscherInnen einzeln arbeiteten, fiel der Ausfall der Verdolmetschung sofort auf (vgl. Keiser 2004: 593, Keiser 2006). Keiser berichtet, dass zunächst in die beiden Arbeitssprachen des Kongresses Russisch und Englisch gedolmetscht wurde, die als Relais für die weiteren Sprachen der Delegierten dienten. Dadurch, dass auch

retour gedolmetscht wurde, kam es an den Türen der Einzelkabinen zum Gedränge beim Wechsel unter den DolmetscherInnen (vgl. Keiser 2006)².

Eine der polnischen DolmetscherInnen, welche bei dem I. Weltfriedenskongress der Kulturschaffenden arbeitete, war die Mikrobiologin Ewa Lipińska-Leder (vgl. Lipińska-Leder 2005: 208). Ewa Lipińska-Leder, geboren am 20. November 1919 in Lodz (Polen) unter dem Namen Chaweła Lipszyc, arbeitete beim Kongress als Begleitdolmetscherin für Pablo Picasso, Paul Éluard und für den Chauffeur und persönlichen Assistenten Picassos Marcel Boudin und schrieb ihre Erinnerungen an diese Zeit nieder (vgl. Leder *et al.* 2005: 38-41, Lipińska-Leder 2005: 208). Ewa Lipińska-Leder überlebte den Zweiten Weltkrieg, da sie 1937 zu ihrer Schwester Maria nach Frankreich ausreiste, wo sie bis 1945 lebte, Französisch lernte, als Schneiderin und Kindermädchen arbeitete und in Paris und später in Caen studierte (vgl. Leder *et al.* 2005: 39f.). Im Zusammenhang mit ihrer Dolmetschtätigkeit im Rahmen des Weltkongresses in Breslau ist neben den Sprachkenntnissen auf die kulturellen und sozialen Hintergründe von Ewa Lipińska-Leder hinzuweisen. Der Vater, ein laizisierter und belesener Mann sowie respektiertes Gemeindemitglied, sprach zu Hause Jiddisch. Polnisch sprach er mit einem Akzent. Die Mutter stammt aus ärmsten Verhältnissen des Subproletariats der Gemeinde Lodz. Nach der Trennung der Eltern lernte Ewa die Welt der Stiefmutter kennen, einer polnischen großbürgerlichen LehrerInnenfamilie in Preußen (vgl. Leder 2005: 13). Ihr Lebensgefährte Witold Leder, Sohn der Übersetzerin Lilli Hirszfeld Leder, arbeitete bereits eine Zeitlang in der Nachkriegszeit als Simultandolmetscher und Übersetzer (auch in Zusammenarbeit mit seiner Partnerin Ewa) für die Sprachen Deutsch und Polnisch, war Mitbegründer und Mitarbeiter des Polnischen Dolmetscher- und Übersetzerverbandes (Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich) und übte, als einer der Besten seines Faches, bis in seine letzten Lebensjahre hinein den Beruf des Simultandolmetschers für Russisch, Französisch, Englisch und Italienisch aus (vgl. Leder 2005: 278, Leder *et al.* 2005: 32f., Polen und *wir* 2007: 4).

In ihren Erinnerungen an den Aufenthalt Picassos in Polen beschrieb Ewa Lipińska-Leder ihre Arbeit als Begleitdolmetscherin. Eigentlich war sie eine von vielen DolmetscherInnen des Büros, welches den Intellektuellenkongress, an dem 46 Nationen

² Keiser datiert den Kongress in Keiser (2006) mit dem Jahr 1949 und in Keiser (2004) mit dem Jahr 1950, der Kongress fand jedoch 1948 statt (vgl. Bikont & Szczęsna 2006: 103).

teilnahmen, organisierte³. Als Picasso am Breslauer Flughafen gelandet war, entschied der Organisator des Kongresses Jerzy Borejsza unerwartet, dass sie Picasso als Dolmetscherin während seines gesamten Aufenthalts begleiten sollte. Dazu gehörten neben dem Kongress selbst auch offizielle Empfänge in Warschau, Auschwitz und in Krakau (vgl. Lipińska-Leder 2005: 208-217). Aus den Erinnerungen von Ewa Lipińska-Leder an ihre Arbeit als Dolmetscherin geht hervor, dass es offizielle Empfänge mit Delegierten verschiedener Länder, an denen Picasso als einer der Vertreter der französischen Delegation teilnahm, sowie Treffen mit anderen Kunstschaaffenden gab, bei denen sie aber nicht dabei war. Auch beim Treffen mit der russischen Delegation im Breslauer Hotel „Monopol“, bei dem Picasso mit einem für ihn erschütternden Standpunkt zu seinem Schaffen konfrontiert wurde, wartete Lipińska-Leder vor der Tür und tröstete gemeinsam mit Éluard den bestürzten Künstler, nachdem dieser den Saal verlassen hatte (vgl. Lipińska-Leder 2005: 211f.). Es ist anzunehmen, dass diese Treffen von DolmetscherInnen mit der jeweiligen Sprachkombination (z.B. Französisch-Russisch) gedolmetscht wurden. Aus den niedergeschriebenen Erinnerungen geht jedoch nicht hervor, wer bzw. ob jemand für die Verdolmetschung der erwähnten offiziellen Treffen zuständig war. In den Bereich der Tätigkeit von Lipińska-Leder als Begleitdolmetscherin fielen aber auch, wie selbstverständlich, Aufgaben wie die Begleitung Picassos von nächtlichen Festen zurück ins Hotel, die Unterbringung der französischen Delegierten im Zug nach Warschau, Anschaffung von Zeichenblocks und von für die Region des Tatragebirges typischen Pelzmänteln. Einmal wohnte Lipińska-Leder auch Picassos mehrstündiger Arbeit bei (vgl. Lipińska-Leder 2005: 211-216). Diese Tatsache zeugt von dem damaligen Rollenbild einer BegleitdolmetscherIn. Um die offenen Fragen, die sich aus den Erinnerungen von Lipińska-Leder für eine DolmetschwissenschaftlerIn aus heutiger Sicht ergeben, zu beantworten, hatte die Verfasserin der vorliegenden Masterarbeit den in Polen lebenden und an der Polnischen Akademie der

³ An dem Kongress nahmen unter anderem Madeleine und Pierre Daix, Aimé Césaire, Frédéric und Irène Joliot-Curie, Ilia Erenburg, Henri Wallon, Marcel Prenant, Louis Aragon, György Lucas, Fernand Leger, Roger Vailland, Salvatore Quasimodo, Julian Huxley, Maria Dąbrowska, Zofia Nałkowska, Julian Tuwim, Antoni Słonimski teil (vgl. Lipińska-Leder 2005: 210-213, Bikont & Szczęśna 2006: 105, <http://ksiazki.wp.pl/tytul,60-lat-temu-we-Wroclawiu-obradowal-Swiatowy-Kongres-Intelektualistow,wid,12202,wiadomosc.html?ticaid=1eb5c>).

Wissenschaften tätigen Sohn kontaktiert. Leider war jedoch aus gesundheitlichen Gründen ein Interview mit der heute 92-jährigen Ewa Lipińska-Leder nicht mehr möglich.

Bikont & Szczęsna berichten in ihrem Buch „Lawina i kamienie. Pisarze wobec komunizmu“ (Die Lawine und die Steine. Schriftsteller angesichts des Kommunismus) von den Beobachtungen der französischen Journalistin Dominique Desanti während des Kongresses. Sie erinnerte sich, dass Picasso während der Rede von dem sowjetischen Schriftsteller Aleksander Fadejew, in der er meinte, dass „im Falle, dass Schakale auf der Maschine und Hyänen mit der Feder schreiben lernen würden, deren Werk mit Sicherheit den Büchern von Leuten wie Miller, Eliot, Malraux und anderer Sartres ähneln würden“, seine Kopfhörer herunterriss und Éluard die seinigen langsam herunternahm. Ein weiterer französischer Journalist, François Bondy, erzählte den Autorinnen, wie „Fadejew demonstrativ seine Kopfhörer ablegte, wenn jemand aus dem Westen sprach“ (vgl. Bikont & Szczęsna 2006: 106, Übersetzung aus dem Polnischen: Justyna Bork).

In einem am 10. Dezember 1950 veröffentlichten Artikel in der polnischen Wochenzeitschrift „Przekrój“ (Querschnitt) beschreibt Kazimierz Koźniewski, wie in diesem Jahr während des 2. Weltfriedenskongresses in Warschau die Simultanverdolmetschung in neun Sprachen, samt Relais, organisiert wurde (vgl. Tryuk 2007: 42). Koźniewski schreibt, dass sich die DolmetscherInnen bei Bedarf in die Kabinen anderer KollegInnen einschalteten (vgl. Koźniewski: 1950, zit. nach Tryuk 2007: 42f.)⁴. Laut dem Bericht von Koźniewski wurde der polnische Ingenieur Jarosław Bołdok vom polnischen öffentlich-rechtlichen Rundfunk mit der Bereitstellung von 5000 Sitzplätzen an Tischen mit Kopfhörern zum Empfang der Verdolmetschungen beauftragt. Die KongressteilnehmerInnen konnten je nach gewünschter Sprache eine der 10 Klinkenbuchsen (1 Ausgangssprache plus 9 Zielsprachen, Anm.: Verfasserin) für die Kopfhörer auswählen und darüber hinaus die Lautstärke regeln, was Koźniewski als ein Novum zur damaligen Zeit hervorhebt (vgl. Koźniewski 1950, zit. n. Tryuk 2007: 42). Koźniewski nach wurde mit dieser Installation in Warschau ein neuer Rekord aufgestellt, da die zur damaligen Zeit bislang größte Ausstattung diejenige der Vereinten Nationen mit 3000 Empfangsplätzen für 5 Zielsprachen gewesen war (vgl. Koźniewski 1950, zit. n. Tryuk 2009: 59). Koźniewski berichtet, dass die jeweilige

⁴ Tryuk schreibt im Zitat Koźmiński, in der Bibliographie Koźniewski. Der Redakteur der Zeitschrift „Przekrój“ im Jahr 1950 hieß Kazimierz Koźniewski (vgl. http://pl.wikipedia.org/wiki/Kazimierz_Ko%C5%BAAniewski)

hervorragend ausgebildete DolmetscherIn in einer Kabine saß und in die Zielsprache dolmetschte und dass sich die DolmetscherInnen je nach Ausgangssprache abwechselten (vgl. Koźniewski 1950, zit. n. Tryuk 2007: 42).

Der Dolmetscher hört in einer vom Lärm des Saals abgedichteten Kabine die Rede über Kopfhörer und dolmetscht sie sofort in die geforderte Sprache in sein Mikrofon und der Sitzende im Saal empfängt die Verdolmetschung über seine Kopfhörer gleichzeitig mit der auf der Tribüne gehaltenen Rede. (Koźniewski 1950, zit. n. Tryuk 2009: 58, Übersetzung aus dem Polnischen: Justyna Bork)

Laut Tryuk arbeiteten in Polen sogenannte „geborene“ DolmetscherInnen ohne Dolmetschausbildung viele Jahre lang während dieser Pionierphase, die mit der Gründung der ersten Ausbildungsstätte für Dolmetschen und Übersetzen an der Universität Warschau durch Olgierd Adrian Wojtasiewicz im Jahre 1963 einen Wandel erlebte (vgl. Tryuk 2009: 62). Die nächsten großen Entwicklungsschritte in Richtung Professionalisierung des DolmetscherInnenberufes in Polen wurden mit den ersten polnischen dolmetschwissenschaftlichen Publikationen von Kopczyński (1976a, 1976b, 1980) und mit der Gründung des ersten Berufsverbandes, des Verbandes polnischer ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen („Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich“, kurz „STP“) gesetzt (vgl. Tryuk 2009: 65).

Die Umwälzungen seit dem Fall der Mauer brachten rasche Veränderungen für den DolmetscherInnenberuf in Polen mit sich. Es entstanden vermehrt Ausbildungsstätten und Forschungsarbeiten und die Verbände stellten Berufskodizes auf (vgl. Tryuk 2007: 165, Grucza 2001: 84). Die steigende Nachfrage nach hochqualifizierten polnischen ExpertInnen im In- und Ausland (so zum Beispiel bei den Organen der Europäischen Union) führte dazu, dass der Beruf der KonferenzdolmetscherInnen in Polen Prestige und professionelle Anerkennung erlangte. Der DolmetscherInnenberuf in Polen entwickelt sich weiter und bringt wachsendes Interesse an der Aus- und Fortbildung von DolmetscherInnen mit sich (vgl. Tryuk 2009: 57).

Dennoch bleibt der Dolmetschmarkt nach wie vor nicht von Schwierigkeiten, wie der Präsenz von Laien, der fehlenden Vereinheitlichung von Regelwerken, insbesondere in Bezug auf Arbeitszeiten und -bedingungen und der sich nicht immer als marktorientiert herausstellenden Ausbildung, verschont (vgl. Tryuk 2007: 165, Tryuk 2009: 57, Grucza 2001:

84)⁵. In Bezug auf Letzteres weist Tryuk auf den Mangel an Publikationen zur Situation auf dem polnischen Dolmetschmarkt hin. Den Grund dafür sieht Tryuk einerseits darin, dass viele KonferenzdolmetscherInnen in Polen keine universitäre Ausbildung absolviert hätten und daher nicht an Forschung interessiert seien, und andererseits darin, dass sich die Forschung in Polen vorwiegend mit anderen theoretischen Schwerpunkten, wie dem Dolmetschprozess, dem Dolmetschprodukt und der Dolmetschausbildung beschäftige (vgl. Tryuk 2007: 165). Die Studie von Bartosz Waliczek (2003) beschreibt sehr wohl die Situation auf dem polnischen Dolmetschmarkt und die Herausforderungen für polnische DolmetscherInnen, mit besonderem Augenmerk auf die Qualität in der Berufsausübung und -ausbildung. Die Organisation des Dolmetschbetriebes in Polen unterscheidet sich laut Waliczek von denjenigen in westeuropäischen Ländern dadurch, dass alle Kabinen von polnischen DolmetscherInnen mit Polnisch als A-Sprache besetzt sind, die auch retour in ihre jeweiligen B-Sprachen arbeiten. „Retour is therefore our everyday reality“ (vgl. Waliczek 2003: 47). C-Sprachen werden kaum verwendet, da über Relais gearbeitet wird (vgl. Waliczek 2003: 47f.).

Waliczek meint, dass sich dieses System in absehbarer Zeit aufgrund des geringen Angebots an DolmetscherInnen mit anderen A-Sprachen als Polnisch nicht ändern werde. Außerdem könne mit diesem System an Kabinen gespart werden, da bei drei Arbeitssprachen lediglich zwei anstatt drei Kabinen gebraucht werden. Auch das System innerhalb der Institutionen der EU unterstützt das Relaisangebot polnischer DolmetscherInnen, worauf Waliczek bereits vor dem Beitritt Polens zur EU hingewiesen hatte (vgl. Waliczek 2003: 48).

⁵ Dass DolmetscherInnen auf dem polnischen Markt mit den diesem Beruf weltweit wohlbekannten Schwierigkeiten, wie Dumpingpreisen und unzulänglichen Arbeitsbedingungen zu kämpfen haben, wird anhand der Mitteilung von Dr. Danuta Kierzkowska, der Präsidentin der Polnischen Gesellschaft für beglaubigte DolmetscherInnen, ÜbersetzerInnen und FachübersetzerInnen (PT TEPIS) deutlich. In ihrem an die Verfasserin gerichteten Email vom 11. Juni 2012 schrieb sie, dass die beeideten DolmetscherInnen und Verbandsmitglieder in Polen als Reaktion auf den von den Polizeibehörden festgelegten Stundensatz von ca. 9 Euro (40 PLN Zloty) für Dolmetscheinsätze während der Fußball Europameisterschaft 2012 in Polen die Zusammenarbeit mit den Behörden mehrheitlich boykottieren würden. In einem offenen Brief beeideter GerichtsdolmetscherInnen an den Justizminister wurde u.a. auch dieses Anliegen vorgetragen (vgl. List otwarty 2012: 1).

1.2 DolmetscherInnen- und ÜbersetzerInnenverbände in Polen

In Polen gibt es keinen separaten Verband für KonferenzdolmetscherInnen. Die beiden landesweiten Verbände, in dem DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen vereint sind, heißen „Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich“, kurz „STP“ (Verband polnischer ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen) und Polskie Towarzystwo Tłumaczy Przysięgłych i Specjalistycznych, kurz „PT TEPIS“ (Gesellschaft für beglaubigte DolmetscherInnen, ÜbersetzerInnen und FachübersetzerInnen). STP wurde bereits 1981 in Warschau gegründet, ist derzeit der größte Berufsverband und vereinigt 107 KonferenzdolmetscherInnen (Stand: August 2012). Darüber hinaus gibt es regionale Verbände wie den Baltischen ÜbersetzerInnen- und DolmetscherInnenverband (Bałtyckie Stowarzyszenie Tłumaczy, kurz BS“) (vgl. Woźniak: 28, STP 2012, PT TEPIS 2012, BST 2012).

Seit dem Jahr 2009 gibt es auch den Verband Polnischer GebärdensprachdolmetscherInnen (Stowarzyszenie Tłumaczy Polskiego Języka Migowego, kurz STPJM) (vgl. STPJM 2012). Woroch verweist auf den Beitrag der Krakauer Gesellschaft für Entwicklung der linguistischen Wissenschaften TERTIUM in Form von Förderung der Lehre und Forschung im Bereich Sprachen und Kommunikation und durch ihre zahlreichen theoretischen und praxisorientierten Publikationen in polnischer Sprache zum Thema Translation (vgl. Woroch 2010: 30f., TERTIUM 2012).

1.3 DolmetscherInnenausbildung in Polen

Tryuk hinterfragt die von dem in Kapitel 1.1 genannten Berichterstatter der polnischen Wochenzeitschrift „Przekrój“ hochgepriesenen Kompetenzen der DolmetscherInnen, durch die sie sich angeblich bereits im Jahr 1950 auszeichneten. Zur damaligen Zeit gab es in Polen noch keine Ausbildung für DolmetscherInnen. Der an der Universität Warschau lehrende Professor Andrzej Kopczyński, Gründer und erster Präsident (1981-1985) des ersten polnischen Verbandes für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen (STP) sowie Dolmetschwissenschaftler von internationaler Bedeutung, meint, dass ähnlich wie in der westlichen Welt auch in Polen zu den ersten praktizierenden DolmetscherInnen u.a. JournalistInnen, PolitikerInnen und mehrsprachige HeimkehrerInnen zählten (vgl. Tryuk 2007: 201).

In Polen entstand mit dem an der Universität Warschau im Jahr 1963 gegründeten Höheren Studium für Fremdsprachen (Wyższe Studium Języków Obcych, kurz WSJO) die erste akademische Ausbildungsstätte für angehende ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen, die zunächst geschlossen und dann 1972, aufgrund einer festgestellten Nachfrage auf dem polnischen Markt nach ausgebildeten DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen, als Institut für Angewandte Linguistik an der Universität Warschau wieder eröffnet wurde (vgl. Tryuk 2007: 8, Gruzca 2001: 82).

Noch Anfang der 90er Jahre konnte Dolmetschen und Übersetzen nur am Institut für Angewandte Linguistik in Warschau studiert werden (vgl. Waliczek 2003: 52). Die seit den 90er Jahren steigende Nachfrage für diese Dienstleistung gab mangels ausreichender Ausbildungsstätten sowohl AbsolventInnen philologischer Studienfächer als auch Leien Zugang zum Dolmetschmarkt, auf dem die Qualitätskontrolle folglich kaum möglich war (vgl. Waliczek 2003: 52f.). 1995 wurde an der Jagellonen-Universität in Krakau ein Postgraduierten-Lehrgang für DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen eingerichtet. Es folgten weitere akademische Zentren, darunter in Posen und Lodz, mit einem Angebot für DolmetscherInnenausbildung im Rahmen von Masterstudiengängen, Aufbaustudiengängen und interdisziplinären postgraduellen Studien (vgl. Waliczek 2003: 53, Tryuk 2007: 197).

Inzwischen ist das Institut für Angewandte Linguistik an der Universität Warschau in das von der EU-Kommission unterstützte Ausbildungsprogramm European Masters in Conference Interpreting eingebunden (vgl. Tryuk 2007: 197). Die Jagellonen-Universität in Krakau verfolgt das Ziel qualitätsorientierter Ausbildung gemäß den AIIC Standards und dem European Master-Programm (vgl. Waliczek 2003: 53). Der Studienplan und die Sprachkombinationen richten sich nach den Anforderungen des Marktes und geben der Ausbildung in die B-Sprache den entsprechenden Stellenwert. Die Ausbildung findet im ausgeglichenen Ausmaß für die A- und B-Sprache statt. Die Aufnahmekommission für das Fach Konferenzdolmetschen besteht sowohl aus internen PrüferInnen als auch aus externen KonferenzdolmetscherInnen und MuttersprachlerInnen der zu prüfenden B-Sprache (vgl. Waliczek 2003: 53f.). Dem mangelnden Angebot an muttersprachlichen Lehrkräften für Dolmetschen in die B-Sprache wird durch Kooperationen mit Dolmetschdiensten der Europäischen Union, im Rahmen derer EU-DolmetscherInnen nach Polen kommen, abgeholfen. Für die Ausbildung angehender polnischer DolmetscherInnen ist es besonders wertvoll, wenn EU-DolmetscherInnen, die Polnisch als C-Sprache lernen, aufgrund der

Zusammenarbeit zwischen polnischen universitären Ausbildungsstätten für DolmetscherInnen und der GD Dolmetschen (SCIC) sowie der Generaldirektion Dolmetschen und Konferenzen - Europäisches Parlament (DG INTE) einige Monate in Polen verbringen und somit als wertvolle muttersprachliche ReferentInnen in den jeweiligen B-Sprachen zur Verfügung stehen können (vgl. Waliczek 2003: 48, 54, SCIC 2012, DG INTE 2012).

2. Studien zur Qualität und Rolle in Polen

Die Beurteilung der Qualität einer Verdolmetschung oder einer Übersetzung ist laut Kopczyński aufgrund des komplexen Charakters des Dolmetsch- bzw. Übersetzungsaktes ein schwieriges Unterfangen und kann nicht anhand prinzipiell geltender Regeln vorgenommen werden. Für eine Bewertung der Qualität einer translatorischen Leistung sind kulturelle, situationelle und sprachliche Einflussgrößen zu beachten. Als gute Verdolmetschung bezeichnet Kopczyński diejenige, die unter Beachtung stilistischer und formaler Regeln der Zielkultur und des Charakters der EmpfängerIn der AusgangstextproduzentIn, dem Textthema und –typ sowie dem kulturellen Kontext treu bleibt (vgl. Kopczyński 2009: 12f.).

Auf die Frage danach, wer die translatorische Leistung bewertet und wer dabei die tragende Rolle spielt, antwortet Kopczyński mit einer Unterscheidung zwischen der ExpertIn und der KundIn. Zu den ExpertInnen zählt er u.a. Lehrende, PrüferInnen und BerufskollegInnen. Diese können das Endprodukt im Hinblick auf sinngemäße Wiedergabe, auf die stilistische und grammatikalische Korrektheit, die Ästhetik sowie die Flüssigkeit, d.h. wie leicht bzw. schwer das Produkt zu lesen, zu hören ist, dessen Logik und Klarheit bewerten. Die KundIn kann hingegen nicht die Treue, d.h. die sinngemäße Wiedergabe beurteilen, doch aber formale Kriterien, wie die Flüssigkeit und den Stil. Die KundIn, welche die AuftraggeberIn ist, betrachtet Kopczyński als *alter ego* der KundIn/ZuhörerIn. Das was letzterer gefällt, gefalle auch ersterer. Die tragende Rolle bei der Bewertung translatorischer Leistung spielt die KundIn/ZuhörerIn, nach dem Motto „die KundIn ist KönigIn!“ (vgl. Kopczyński 2009: 13).

2.1 RezipientInnenbefragung (Kopczyński 1994)

In Polen wurde die erste Studie zu Erwartungen an die Qualität einer Konferenzdolmetschleistung seitens der RezipientInnen von Kopczyński (1994) durchgeführt. Für seine Studie befragte Kopczyński insgesamt 57 Personen, die bereits als SprecherInnen bzw. ZuhörerInnen an Konferenzen teilgenommen hatten. Die UmfrageteilnehmerInnen teilte er in drei RezipientInnengruppen ein:

1. HumanwissenschaftlerInnen,
2. NaturwissenschaftlerInnen/TechnikerInnen,

3. DiplomatInnen.

In der anhand von Fragebögen durchgeführten Umfrage wurden die KonferenzteilnehmerInnen zunächst in einer offenen Frage nach den wichtigsten Funktionen einer Konferenzverdolmetschung befragt. Danach sollten sie ihre Erwartungen anhand von acht vorgegebenen Kriterien auf einer 3-Punkte-Skala nennen. Die Kriterien lauteten:

- *rendering the general content of T1*, den Inhalt des Originals allgemein wiedergeben
- *rendering the detailed content of T1*, den Inhalt des Originals genau wiedergeben
- *terminological precision*, Verwendung korrekter Terminologie
- *style*, stilgerechte Wiedergabe
- *grammaticalness of utterances*, grammatikalische Korrektheit
- *fluency of speaking*, Flüssigkeit der Verdolmetschung
- *diction*, klare Diktion
- *pleasant voice*, angenehme Stimme (vgl. Kopczyński 1994: 192f., Übersetzung aus dem Engl.: Justyna Bork).

Sowohl die 19 befragten SprecherInnen als auch die 38 ZuhörerInnen nannten das inhaltsbezogene Kriterium *genaue Wiedergabe des Originals* an erster Stelle, wobei die SprecherInnen mit 78,9% gegenüber den 73,7% der ZuhörerInnen öfter diese an erster Stelle nannten. Als zweitwichtigstes Kriterium wurde die *Verwendung der korrekten Terminologie* genannt, als dritt wichtigstes wurde von allen RezipientInnen das formbezogene Kriterium *Flüssigkeit der Verdolmetschung* genannt. Von den ZuhörerInnen wurde zusätzlich noch die *stilgerechte Wiedergabe* an dritter Stelle genannt (vgl. Kopczyński 1994: 194, 197).

In den einzelnen Berufsgruppen sahen die Prioritäten folgenderweise aus: die HumanwissenschaftlerInnen nannten *genaue Wiedergabe des Originals* an erster, die *Verwendung der korrekten Terminologie* an zweiter und die *grammatikalische Korrektheit* an dritter Stelle. Die NaturwissenschaftlerInnen/TechnikerInnen sowie die DiplomatInnen gaben *genaue Wiedergabe des Originals* als den wichtigsten, die *Verwendung der korrekten Terminologie* als den zweitwichtigsten und die *Flüssigkeit der Verdolmetschung* als den dritt wichtigsten Parameter an (vgl. Kopczyński 1994: 198).

Im zweiten Teil des Fragebogens wurden die TeilnehmerInnen auch hier zunächst in einer offenen Frage und dann anhand vorgegebener Kriterien, diesmal jedoch zu den Störfaktoren einer Verdolmetschung befragt. Die von Kopczyński vorgegebenen Kriterien waren:

- *too general rendition of the content*, die Wiedergabe des Originals war zu allgemein
- *too detailed rendition of the content*, die Wiedergabe des Originals war zu detailliert
- *wrong terminology*, Verwendung falscher Terminologie
- *stylistic mistakes*, stilistische Fehler
- *ungrammatical sentences*, Grammatikfehler
- *lack of fluency*, fehlende Flüssigkeit
- *bad diction*, undeutliche Diktion
- *monotonous intonation*, monotone Intonation
- *unfinished sentences*, nicht beendete Sätze
- *the same tempo of speaking*, Nachahmung des Sprechtempos
- *speeding up and slowing down*, ungleichmässiger Sprachrhythmus (vgl. Kopczyński 1994: 193f., Übersetzung aus dem Engl.: Justyna Bork).

Alle RezipientInnen gaben *Verwendung falscher Terminologie* als den wichtigsten Störfaktor an. An zweiter Stelle nannten die SprecherInnen die *zu allgemeine Wiedergabe des Originals* und an dritter wurden erneut die *Verwendung falscher Terminologie* und die *zu allgemeine Wiedergabe des Originals* am öftesten angegeben. Für die ZuhörerInnen waren in einer Dolmetschleistung an zweiter Stelle die *nicht beendeten Sätze* störend und an dritter Stelle die *Grammatikfehler* (vgl. Kopczyński 1994: 194f., 197).

Die *Verwendung falscher Terminologie* ist bei der Betrachtung der Ergebnisse einzelner Berufsgruppen einheitlich der am meisten störende Faktor einer Verdolmetschung. Wobei die NaturwissenschaftlerInnen/TechnikerInnen diesen sowohl an erster als auch an zweiter Stelle am öftesten nannten. An dritter Stelle folgte in dieser Berufsgruppe die *fehlende Flüssigkeit*. Sowohl die HumanwissenschaftlerInnen als auch die DiplomatInnen nannten an zweiter Stelle (die HumanwissenschaftlerInnen ebenfalls an dritter Stelle) *nicht beendete Sätze*. Für die DiplomatInnen zählten *Grammatikfehler* zu den dritt wichtigsten Störfaktoren (vgl. Kopczyński 1994: 195, 198).

Kopczyński befragte die TeilnehmerInnen auch zur Rolle der DolmetscherIn, wobei er zwischen der sog. *ghost role* und der *intruder role* unterschied (vgl. Kopczyński 1994: 194). Fast alle UmfrageteilnehmerInnen (bei den DiplomatInnen sogar alle) sprachen sich für die *Empathie der DolmetscherIn gegenüber den Intentionen der SprecherIn* aus. Laut den meisten UmfrageteilnehmerInnen sollten DolmetscherInnen das *Tempo* und die *Intensität der Ausgangsrede* in der Verdolmetschung wiedergegeben. Nach der *Unsichtbarkeit* der DolmetscherIn befragt, sprachen sich 84,2% der ZuhörerInnen für diese aus. Bei den SprecherInnen waren 52,6% dafür und 42,1% dagegen. Kopczyński hebt hervor, dass, trotz der mehrheitlichen Zustimmung für die *Unsichtbarkeit* der DolmetscherIn, „Eingriffe“ ihrerseits mehrheitlich als zulässig erachtet wurden. 52,6% der SprecherInnen und 60,5% der ZuhörerInnen waren der Meinung, dass DolmetscherInnen die *Fehler von SprecherInnen korrigieren* sollten. Die Mehrheit der RezipientInnen (ausgenommen die DiplomatInnen) erachtete auch *Erklärungen zum Gesagten* als für die DolmetscherInnen zulässig. Die Mehrheit sprach sich jedoch gegen eine zusammengefasste Wiedergabe der Ausgangsrede aus (vgl. Kopczyński 1994: 195, 197f.).

2.2 DolmetscherInnenbefragung zur Relaisqualität (Waliczek 2003)

Die Studie von Bartosz Waliczek (2003) untersuchte die Qualitätsanforderungen an das Relaisdolmetschen, indem in Polen arbeitende professionelle DolmetscherInnen danach befragt wurden, welche Faktoren im Pivot für sie am wichtigsten sind (vgl. Waliczek 2003: 47).

Waliczek ging in seiner Studie von der Hypothese aus, dass DolmetscherInnen, die mit Relais arbeiten, andere Qualitätserwartungen an eine Dolmetschleistung haben würden als die in früheren Studien befragten und vom Relais nicht betroffenen DolmetscherInnen und als RezipientInnen im allgemeinen (vgl. Waliczek 2003: 49).

Als Grundlage für seine Umfrage dienten Waliczek die Studien von Bühler (1986), Kurz (1989), Kopczyński (1994) und Moser (1996) (vgl. Waliczek 2003: 49). Es wurden 20 professionelle DolmetscherInnen mit viel Relais Erfahrung gebeten, 8 vorgegebene Faktoren (*logischer Zusammenhang der Wiedergabe, Sinnübereinstimmung mit dem Original, Flüssigkeit der Verdolmetschung, Verwendung korrekter Terminologie, Vollständigkeit der Dolmetschleistung, grammatikalische Korrektheit, akzentfreie Sprache, angenehme Stimme*) auf einer 3-Punkte-Skala (*1 Wahl/2 Wahl/3 Wahl*) einzuordnen. Danach wurden die DolmetscherInnen nach den Störfaktoren (*unvollständige Sätze, terminologische Fehler, zu allgemeine Inhaltswiedergabe des Originals, mangelnde Flüssigkeit, grammatikalische Fehler*) einer Pivotleistung befragt, die sie auf derselben Skala einstufen konnten (vgl. Waliczek 2003: 50). Der als am wichtigsten betrachtete Faktor war mit 50% für die erste Wahl und 40% für die zweite Wahl der *logische Zusammenhang der Wiedergabe*, gefolgt von der *Sinnübereinstimmung mit dem Original*, mit 45% für die erste und 25% für die zweite Wahl. Diese Reihenfolge (logischer Zusammenhang vor der Sinnübereinstimmung) erklärt Waliczek auf Grundlage zusätzlicher Kommentare seitens der UmfrageteilnehmerInnen damit, dass die befragten DolmetscherInnen davon ausgehen würden, dass ihre KollegInnen den Sinn des Originals korrekt wiedergeben würden. Der *logische Zusammenhang der Wiedergabe* und die *Flüssigkeit der Wiedergabe* (an dritter Stelle genannt) seien laut UmfrageteilnehmerInnen Faktoren, die eine direkte Auswirkung auf ihre Arbeit als DolmetscherInnen hätten, wenn sie auf ein Relais angewiesen seien. Einige UmfrageteilnehmerInnen bemerkten auch, dass sie eine fehlende Sinnübereinstimmung in ihrer Funktion als RezipientInnen nicht feststellen könnten (vgl. Waliczek 2003: 51).

Das viertwichtigste Kriterium *Verwendung korrekter Terminologie* wurde von niemandem als erste Wahl genannt. 10% nannten es als zweite und 20% als dritte Wahl. Laut den zusätzlichen Kommentaren der UmfrageteilnehmerInnen könne dieses Kriterium in seiner negativen Ausprägung zwar zu Störungen der Kommunikation führen, jedoch seien die DolmetscherInnen, die mit Relais arbeiten, darin geübt, den Input zu korrigieren und in ausgebesselter Form zu übermitteln (vgl. Waliczek 2003: 51).

Danach folgte die *Vollständigkeit der Dolmetschleistung* mit 5% für die zweite und 20% für die dritte Wahl. *Grammatikalische Korrektheit*, *akzentfreie Sprache* und *angenehme Stimme* wurden nur als dritte Wahl genannt, mit 10% für die *grammatikalische Korrektheit* und jeweils 5% für *akzentfreie Sprache* und *angenehme Stimme*. Diese Ergebnisse bestätigen laut Waliczek diejenigen der Studien von Bühler (1986), Kurz (1989), Kopczyński (1994) und Moser (1996), insofern als auch in seiner Studie die inhaltsbezogenen Kriterien als wichtiger betrachtet wurden als die formbezogenen. Waliczek meint, dass die Tatsache, dass die befragten DolmetscherInnen zusätzliche Kommentare in Bezug auf deren Anforderungen an die *angenehme Stimme* abgegeben hatten, höhere Erwartungen an formbezogene Kriterien von DolmetscherInnen im Vergleich zu anderen RezipientInnen bestätigen (vgl. Waliczek 2003: 51).

Unter den fünf erfragten Störfaktoren wurden *unvollständige Sätze*, mit 40% für die erste und 30% für die zweite Wahl, als am meisten störend genannt. An zweiter Stelle wurden *terminologische Fehler* mit 30% für erste und 35% für zweite Wahl genannt, wobei die UmfrageteilnehmerInnen grobe Fehler meinten. Danach folgte die *zu allgemeine Inhaltswiedergabe des Originals*. *Mangelnde Flüssigkeit* und *grammatikalische Fehler* wurden an vor- und letzter Stelle genannt, wobei laut Kommentaren flüssige und kohärente Relais durchaus von Vorteil seien (vgl. Waliczek 2003: 50, 52). Die UmfrageteilnehmerInnen wiesen auf die zusätzliche Belastung hin, die sich für Pivot-DolmetscherInnen aufgrund der doppelten Zuhörerschaft (KonferenzteilnehmerInnen und DolmetschkollegInnen) ergibt. Die befragten DolmetscherInnen meinten, sie würden das Relais stets vor diesem Hintergrund bewerten. Die UmfrageteilnehmerInnen nannten außerdem den fehlenden Rhythmus aufgrund längerer Pausen und darauf folgender schneller Verdolmetschung und die sog. *poor booth etiquette* als weitere Störfaktoren (vgl. Waliczek 2003: 52).

2.3 DolmetscherInnenbefragung zur Qualität und Rolle (Woźniak 2010)

Woźniak führte im Rahmen ihrer Masterarbeit Ende 2009, Anfang 2010 eine Befragung unter KonferenzdolmetscherInnen in Polen durch. Die Umfrage war eine von mehreren Einzelstudien, die auf der Studie von Zwischenberger & Pöchhacker (2010) unter AIIC-Mitgliedern basierten. Im Rahmen der internationalen Studie von Zwischenberger & Pöchhacker konnten, aufgrund der geringen Repräsentativität von PolInnen bei AIIC, lediglich 16 KonferenzdolmetscherInnen aus Polen befragt werden (vgl. Woźniak 2010: 27). Um dieser geringen Reichweite entgegenzuwirken, führte Woźniak eine repräsentative Studie unter Mitgliedern von zwei polnischen ÜbersetzerInnen- und DolmetscherInnenverbänden durch (vgl. Woźniak 2010: 27). Aus dem größten polnischen Berufsverband Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich (kurz: STP, Verband polnischer ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen) mit Sitz in Warschau und dem in Pommern ansässigen Verband Bałtyckie Stowarzyszenie Tłumaczy (kurz: BST, Baltischer ÜbersetzerInnen- und DolmetscherInnenverband) konnte Woźniak von insgesamt 118 DolmetscherInnen, an die sie ihre Umfrage schickte, 35 FreiberuflerInnen zur Qualität beim Konferenzdolmetschen anhand vorgegebener Kriterien und zur eigenen Rolle sowie Selbstbetrachtung als KonferenzdolmetscherIn befragen (vgl. Woźniak 2010: 26f., 39). Die Ergebnisse wurden vor dem beruflichen und persönlichen Hintergrund der Befragten diskutiert (vgl. Woźniak 2010: 26).

Aus den Umfrageergebnissen geht hervor, dass die Auffassung der KonferenzdolmetscherInnen in Polen über Qualität derjenigen bisheriger dolmetschwissenschaftlicher Studien entspricht. Zu den drei wichtigsten Qualitätskriterien zählten auch für die in Polen arbeitenden DolmetscherInnen die *Sinnübereinstimmung mit dem Original*, der *logische Zusammenhang* und die *Vollständigkeit der Dolmetschung* (vgl. Woźniak 2010: 66). An vierter und fünfter Stelle nannten auch die polnischen KonferenzdolmetscherInnen die in früheren Studien zu den Prioritäten gehörenden Kriterien *korrekte Terminologie* und *Flüssigkeit der Dolmetschung* (vgl. Woźniak 2010: 43).

Die als am wenigsten wichtig betrachteten Kriterien waren laut den Befragten formale Parameter, wie die *lebendige Intonation*, die *angenehme Stimme* und letzten Endes die *akzentfreie Sprache* (vgl. Woźniak 2010: 66).

Für die Mehrheit der Befragten (57,1%) war die Bedeutung der erfragten Qualitätskriterien für jeden Konferenztyp (Vollversammlung, Verhandlung, Pressekonferenz

bzw. Seminar) gleich. Für 31,4% war die Bedeutung, insbesondere diejenige der formalen Qualitätskriterien, kontextabhängig (vgl. Woźniak 2010: 43). Wobei Woźniak darauf hinweist, dass sich die UmfrageteilnehmerInnen in ihren Kommentaren stets auf die Kontextualisierung der Qualitätskriterien berufen und dass Qualität demnach für sie keinen absoluten Charakter hat (vgl. Woźniak 2010: 66).

Zwischen den Antworten der UmfrageteilnehmerInnen und deren jeweiligem persönlichen und beruflichen Hintergrund konnte grundsätzlich kein direkter Zusammenhang festgestellt werden. Zwei statistisch bedeutende Ausnahmen stellte Woźniak dennoch fest. Je nach der Ausbildung der Befragten variierte ihre Bewertung im Hinblick auf den *logischen Zusammenhang*. Dieses Kriterium wurde von denjenigen UmfrageteilnehmerInnen, die eine abgeschlossene Ausbildung in Dolmetschen bzw. Übersetzen oder Sprachen hatten, öfter genannt als von denjenigen ohne diese Ausbildung. Die Berufserfahrung hatte hingegen einen Einfluss auf die abgegebenen Werte für die *Vollständigkeit der Dolmetschung*, indem insgesamt mit steigender Berufserfahrung diesem Kriterium größere Bedeutung zugemessen wurde (vgl. Woźniak 2010: 46f., 66).

Die Rolle der KonferenzdolmetscherInnen in Polen besteht laut der Studie darin, als *aktive, sichtbare* und *neutrale* KommunikatorInnen aufzutreten, deren Aufgabe es ist, die Inhalte des Gesagten *sinngemäß* zu übermitteln. Unabhängig von ihren beruflichen und persönlichen Hintergründen sehen sich die befragten Verbandsmitglieder mehrheitlich als *Schlüsselfiguren*, die den Kommunikationsakt nicht nur ermöglichen, sondern auch wesentlich zu seinem Gelingen beitragen (vgl. Woźniak 2010: 54, 66f.).

2.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Aus den vorgestellten Studien von Kopczyński, Waliczek und Woźniak geht hervor, dass die Erwartungen polnischer RezipientInnen und DolmetscherInnen an eine Simultandolmetschleistung denjenigen von Befragten in anderen Ländern ähnlich sind. Eine Übereinstimmung gibt es vor allem bei der Gewichtung inhaltlicher Kriterien vor den formalen. Bei Kopczyński forderten die RezipientInnen an erster Stelle eine *genaue Wiedergabe des Originals*. Dieses Ergebnis entspricht dem Ergebnis der Umfrage unter DolmetscherInnen von Chiaro & Nocella, insofern als die *Vollständigkeit* neben der Sinnübereinstimmung und der Kohärenz zu den wichtigsten Kriterien zählten (vgl. Chiaro & Nocella 2004: 287). Bei Waliczek und Woźniak zählten die Anforderungen an die *sinngemäße Wiedergabe* zu den Prioritäten. Die auf das Relais ihrer KollegInnen angewiesenen DolmetscherInnen in der Umfrage von Waliczek nannten den *logischen Zusammenhang der Wiedergabe* vor der *Sinnübereinstimmung mit dem Original*, dies aber aus dem Grund, da sie eine sinngemäße Wiedergabe als gegeben voraussetzten. Für die DolmetscherInnen in der Umfrage von Woźniak war der *logische Zusammenhang* das zweitwichtigste Kriterium. Kopczyński befragte die KonferenzteilnehmerInnen nach nur zwei inhaltsbezogenen Kriterien (der genauen und der allgemeinen Wiedergabe des Originals). Somit war bei Kopczyński die *Verwendung der korrekten Terminologie* an zweiter Stelle. Diese starke Gewichtung der *terminologischen Korrektheit* (bei den beiden anderen Studien jeweils an vierter Stelle) konnte mit der Zielgruppe der Befragten zusammenhängen, die wohlbemerkt TeilnehmerInnen von Fachkonferenzen waren. Im Hinblick auf die *Flüssigkeit der Verdolmetschung* waren die Ergebnisse bei Kopczyński und Waliczek ähnlich, da die Flüssigkeit jeweils zu der drittwichtigsten Priorität zählte. Bei Woźniak war die *Vollständigkeit der Verdolmetschung* wichtiger als die *Flüssigkeit*.

Formale Kriterien wie *Diktion, Intonation* und *Stimme* zählten weder zu wichtigen Prioritäten noch zu tragenden Störfaktoren. Auch die von Waliczek und Woźniak erfragte Bedeutung der *akzentfreien Sprache* bestätigte die Ergebnisse bisheriger dolmetschwissenschaftlicher Forschungen, indem dieser Parameter unter den formalen Kriterien als am unwichtigsten betrachtet wurde.

Nach den Störfaktoren gefragt, haben die UmfrageteilnehmerInnen der Studien von Kopczyński und Waliczek *falsche Terminologie* und *unvollständige Sätze* zwar in

umgekehrter Reihenfolge jedoch übereinstimmend als die beiden am meisten störenden Mängel einer Verdolmetschung genannt. Zu den weiteren Störfaktoren zählten die polnischen UmfrageteilnehmerInnen (RezipientInnen bei Kopczyński und DolmetscherInnen bei Waliczek in ihrer Rolle als EmpfängerInnen einer Verdolmetschung) zu *allgemeine Inhaltswiedergabe des Originals, Grammatikfehler, fehlende Flüssigkeit* und bei Waliczek zusätzlich den *fehlenden Sprachrhythmus* aufgrund längerer Pausen und des darauf folgenden „Herunterrasseln“ der Verdolmetschung.

Wie sieht es aber mit den Erwartungen an simultane Verdolmetschungen seitens polnischer RezipientInnen aus, die im Rahmen der vorliegenden Studie untersucht werden? Ist diese Erwartungshaltung ähnlich wie die von den bereits in Polen Befragten sowie die anderer UmfrageteilnehmerInnen früherer dolmetschwissenschaftlicher Studien oder gibt es Unterschiede? Mit der in Kapitel 4 angeführten empirischen Studie wird ein Versuch unternommen, unter anderem auch auf diese Frage eine Antwort zu finden.

3. RezipientInnenbefragung zum Akzent als Qualitätsparameter unter deutschen MuttersprachlerInnen (Bork 2012)

Die empirische Studie der vorliegenden Arbeit ist eine Replikation der Studie in Bork (2012). Im Rahmen ihrer Masterarbeit von 2012 hat die Verfasserin bereits empirisch untersucht, ob und inwiefern der nichtmuttersprachliche Akzent von SimultandolmetscherInnen einen Einfluss auf die Qualitätsbeurteilung ihrer Arbeit seitens deutscher MuttersprachlerInnen, in ihrer Funktion als RezipientInnen, hat. In der vorliegenden Masterarbeit wurde empirisch untersucht, ob der nichtmuttersprachliche Akzent eine Auswirkung auf die Bewertung einer simultanen Dolmetschleistung seitens polnischer MuttersprachlerInnen hat. Bevor das Untersuchungsdesign und die Studienergebnisse vorgestellt werden, soll zuerst die Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen, die als Grundlage für die Replikation diene, vorgestellt werden.

Ausgehend von der Definition von Munro wurde die nichtmuttersprachliche Aussprache als das natürliche Endprodukt einer NichtmuttersprachlerIn, das von der jeweiligen regional gefärbten Ausdrucksweise der MuttersprachlerIn auf segmentaler (Laute) und suprasegmentaler (Betonung, Rhythmus, Intonation) Ebene sowie in der Stimmqualität abweicht, verstanden (vgl. Munro 1998: 139f.). Der nichtmuttersprachliche Akzent wurde im Einklang mit Edwards & Zampini (2008), basierend auf den Theorien der Kontrastivhypothese (Contrastive Analysis Hypothesis), der Markiertheitstheorie (Markedness Differential Hypothesis) von Eckman (1977), dem Speech Learning Model von Flege (1995) und dem Perceptual Assimilation Model von Best (1995), als das Ergebnis des Transfers von Mutter- auf Fremdsprache verstanden (vgl. Bork 2012: 17f.). Aufgrund individueller Unterschiede der NichtmuttersprachlerInnen ist eine Einordnung in ein System nur teilweise möglich. Die Stärke des Akzents wird durch verschiedene Faktoren bestimmt, welche bei Piske *et al.* (2001) zusammenfassend genannt werden. Zu diesen Faktoren zählen das Lernalter (age of learning: AOL, bzw. auch age of arrival: AOA), die Aufenthaltslänge im Land der Zweitsprache (length of residence: LOR), das Geschlecht, der formale Unterricht, die Motivation, das Talent und die Quantität des Gebrauchs der Mutter- und der Fremdsprache.

Für die empirische Studie in Bork (2012) wurde in Übereinstimmung mit der Zweitsprachenerwerbsforschung vorausgesetzt, dass die Fähigkeit, Fremdakzent als solchen

zu erkennen, universell und mit wenig Sprachmaterial möglich ist (vgl. Munro 1998: 139f., Munro 2008: 195, Ortega 2009: 22).

Der nichtmuttersprachliche Akzent wurde als dolmetschwissenschaftlicher Qualitätsparameter sowohl im Rahmen von Erwartungs- als auch Bewertungsstudien untersucht. Die Erforschung der Erwartungen führte sowohl bei den Umfragen unter den DolmetscherInnen selbst als auch unter den RezipientInnen von Dolmetschleistungen zu dem Ergebnis, dass der *akzentfreien Sprache* stets geringe, wenn nicht sogar die geringste Bedeutung zugesprochen wurde. Die Prioritäten in den Untersuchungen von Bühler (1986), Kurz (1989, 1993/2002), Moser (1996), Chiaro & Nocella (2004), Rožić (2004), Stévaux (2007) und Zwischenberger & Pöchhacker (2010) waren inhaltliche Parameter, vor allem die *Sinnwiedergabe* und die *Kohärenz*. Die dolmetschwissenschaftlichen empirischen Studien zur Bewertung einer konkreten Verdolmetschung bestätigten die Ergebnisse der Zweitsprachenerwerbsforschung, da der Akzent in Dolmetschaufnahmen von den RezipientInnen stets festgestellt wurde. Aus den Studien von Cheung (2003), Rožić (2004) und Stévaux (2007) zur Bewertung von muttersprachlichen und nichtmuttersprachlichen Verdolmetschungen ging hervor, dass sich der Akzent negativ auf die Gesamtbeurteilung der Dolmetschleistung und die Beurteilung einzelner Qualitätsparameter ausgewirkt hatte.

Die Forschungshypothese lautete daher, dass der nichtmuttersprachliche Akzent einen negativen Einfluss auf die Qualitätsbewertung einer Simultandolmetschleistung hat. Zur Überprüfung der Hypothese wurden zwei Fragen gestellt:

Wird die Verdolmetschung mit der muttersprachlichen Aussprache besser beurteilt als die Verdolmetschung mit dem Akzent?

Erfüllt die muttersprachliche Verdolmetschung die an eine Dolmetschleistung gestellten Erwartungen besser als die nichtmuttersprachliche? (vgl. Bork 2012: 60)

Als Methode hatte sich die Verfasserin für eine Onlineumfrage mithilfe der Software LimeSurvey entschieden (vgl. LimeSurvey 2012). Die fünfteilige Umfrage (Ermittlung des Erfahrungsgrades mit Dolmetschen bei bestimmten Settings, Erwartungserhebung, Beurteilung der muttersprachlichen und der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung, offene

Frage zur bevorzugten Verdolmetschung, persönliche Daten) wurde an 101 deutschsprachige junge AkademikerInnen und EU-BürgerInnen verschickt. Die Rücklaufquote betrug 56%. Von den 57 vollständig ausgefüllten Fragebögen stammten 39 von Frauen und 18 von Männern im Durchschnittsalter von 30 Jahren (die jüngste TeilnehmerIn war 23, die älteste 42 Jahre alt). 55 TeilnehmerInnen hatten Deutsch als Mutter- und 2 als Bildungssprache (vgl. Bork 2012: 67ff.).

3.1 Ergebnisse: Erfahrung mit Dolmetschleistungen und Erwartungen

Die befragten TeilnehmerInnen hatten wie erwartet am meisten Erfahrung mit Simultandolmetschleistungen im *Fernsehen und Rundfunk*, da insgesamt 56 UmfrageteilnehmerInnen (98%) angaben, diese *manchmal* bis *häufig* gehört zu haben. Aber auch in den Settings, die aufgrund der in der Studie zu bewertenden Audiodatei mit einer Wortmeldung im EU-Parlament wichtig sind, hatten die UmfrageteilnehmerInnen mehrheitlich Erfahrung. Insgesamt 37 der befragten AkademikerInnen (65%) hatten bereits *manchmal* bis *häufig* Dolmetschleistungen bei einem *Vortrag* und 32 (56%) bei einer *internationalen Konferenz* gehört (vgl. Bork 2012: 69f.).

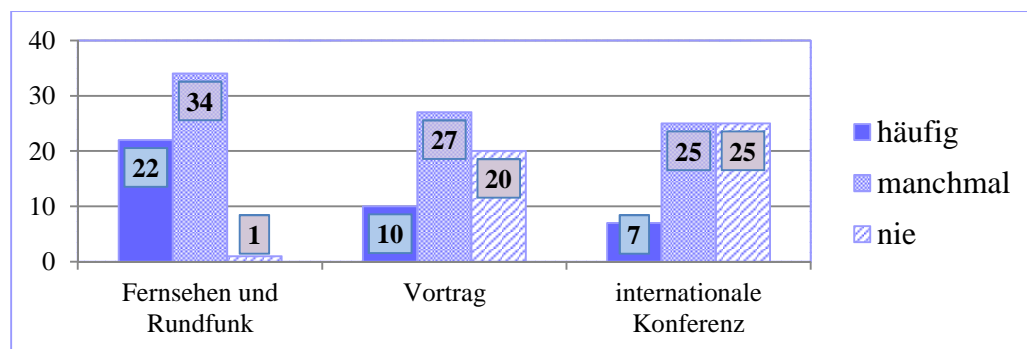


Abb. 1: Erfahrungsgrad mit SI (vgl. Bork 2012: 70)

Anhand der von Rožić (2004) und Stévaux (2007) übernommenen und auf einer 5-Punkte-Skala erfragten 10 Qualitätskriterien konnten frühere Studienergebnisse bestätigt werden. Wie bei Bühler (1986), Kurz (1989, 1993/2002), Moser (1995), Chiaro & Nocella (2004), Zwischenberger & Pöchhacker (2010), Donovan (2002), Stévaux (2007) und Rožić (2004) wurden die inhaltlichen Parameter *Sinnwiedergabe*, *Kohärenz* sowie *Gesamtleistung* von den RezipientInnen am meisten erwartet (vgl. Bork 2012: 70).

Die *Gesamtleistung*, das für die Befragten viertwichtigste Kriterium, wurde in früheren dolmetschwissenschaftlichen Studien nur im Rahmen einer Bewertung erfragt und konnte daher nicht als Erwartungskriterium mit anderen Studienergebnissen verglichen werden (vgl. Bork 2012: 72).

Flüssigkeit und *deutliche Aussprache* zählten, wie bereits bei Rožić (2004) und Stévaux (2007), zu den wichtigsten formalen Parametern. Bei Stévaux war zusätzlich *Grammatik* ebenso wichtig (vgl. Bork 2012: 71f.).

Die hohen Erwartungen der DolmetschrezipientInnen in dieser Studie an die *angenehme Stimme* entsprachen eher denjenigen der DolmetscherInnen in der Studie von Rožić (2004). Dieses Ergebnis stand im Widerspruch zu demjenigen der BibliothekarInnen bei Rožić (2004) sowie in den Studien von Kurz (1989) und Bühler (1986) und widerlegte die Annahme, dass KonferenzteilnehmerInnen grundsätzlich niedrigere Erwartungen an die Stimme(n) der DolmetscherInnen hätten als DolmetscherInnen (vgl. Bork 2012: 72).

Die *Intonation* und die *Grammatik* bewerteten die UmfrageteilnehmerInnen wie die BibliothekarInnen (das heißt die RezipientInnen) bei Rožić, indem sie diese hinter dem *logischen Zusammenhang*, der *Sinnwiedergabe*, der *Flüssigkeit* und der *deutlichen Aussprache* nannten. Bei Stévaux war die Reihenfolge umgekehrt, da die RezipientInnen die *Grammatik* vor der *Intonation* nannten. Letztere wurde bei Stévaux gemeinsam mit der *akzentfreien Sprache* an letzter Stelle genannt (vgl. Bork 2012: 72f.).

In Bezug auf den Parameter, der den Schwerpunkt der Untersuchung ausmachte, *akzentfreie Sprache*, wurde die Tendenz geringster Bedeutung bisheriger Studien bestätigt (vgl. Bork 2012: 72).

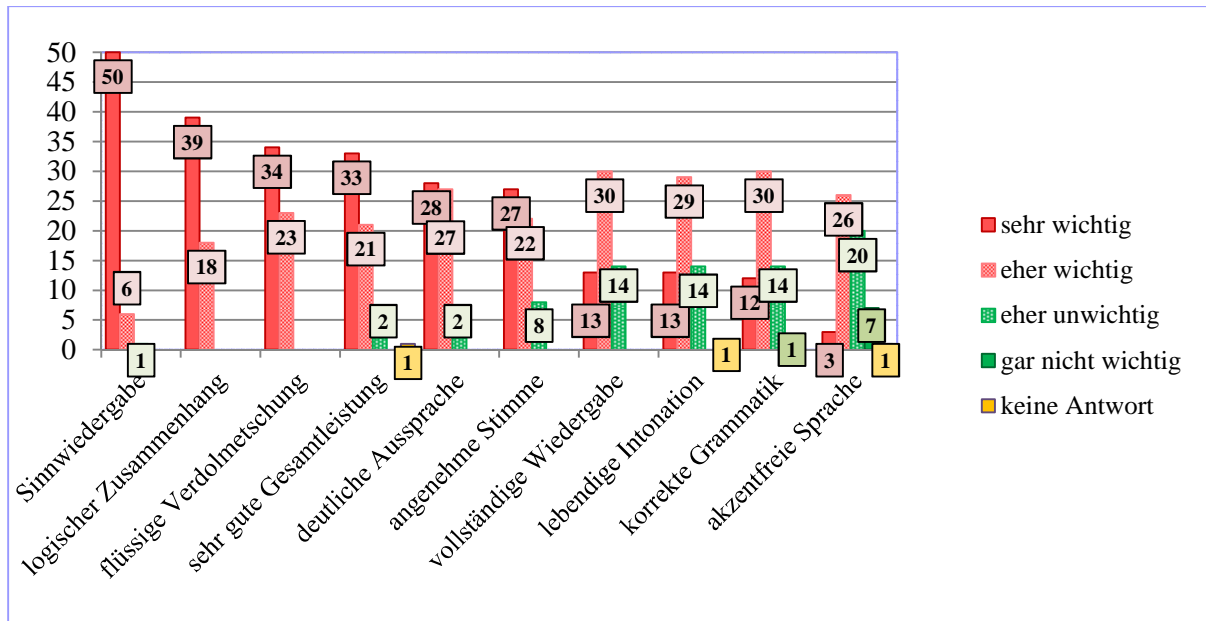


Abb. 2: Studienergebnisse zu den Erwartungen (vgl. Bork 2012: 73)

3.2 Ergebnisse: Bewertungen

Die Bewertungen der beiden Verdolmetschungen durch die UmfrageteilnehmerInnen wurden einander gegenüber gestellt. Um abzuklären, ob die befragten RezipientInnen den nichtmuttersprachlichen Akzent gehört hatten, sollte zunächst die Beurteilung der Aussage, dass die jeweilige *Verdolmetschung akzentfrei* war, vorgestellt werden.

Bei der Frage, ob die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung *akzentfrei* war, wurde am öftesten (27 Mal) *trifft eher nicht zu* angegeben. Eine mögliche Interpretation könnte sein, dass der Akzent für diese 27 UmfrageteilnehmerInnen nicht eindeutig bzw. nicht sehr stark war. Bei der MuttersprachlerIn gaben 36 UmfrageteilnehmerInnen an, dass diese ganz akzentfrei war (vgl. Bork 2012: 75, 78).

Die Ergebnisse aus der Zweitsprachenerwerbsforschung und diejenigen von den Studien von Cheung (2003), Rožić (2004) und Stévaux (2007) wurden im Hinblick auf die Fähigkeit der MuttersprachlerInnen, einen Akzent anhand von wenig Sprachmaterial zu hören, bestätigt. 56 von 57 UmfrageteilnehmerInnen haben den nichtmuttersprachlichen Akzent herausgehört. Dass bei der muttersprachlichen Verdolmetschung insgesamt immerhin 21 UmfrageteilnehmerInnen *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* bzw. *trifft gar nicht zu* angaben, konnte mit dem wienerischen Dialekt der DolmetscherIn zusammenhängen und der zahlreichen Teilnahme deutscher StaatsbürgerInnen an der Umfrage (vgl. Bork 2012: 81).

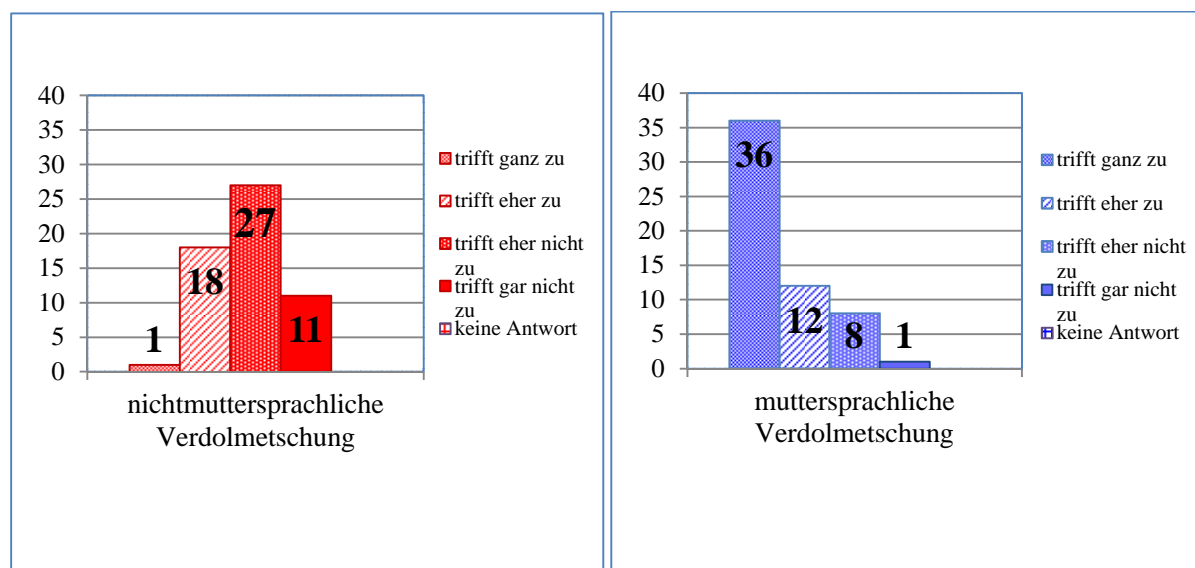


Abb. 3: Verdolmetschung war akzentfrei

3.2.1 Ergebnisse der wichtigsten Parameter

Die wichtigsten Kriterien für die UmfrageteilnehmerInnen waren u. a. die *Sinnwiedergabe*, die *Kohärenz*, die *Gesamtleistung* und die *Stimme*. Auf die Frage, ob der *Sinn des Originals wiedergegeben* wurde, hatten die UmfrageteilnehmerInnen für beide Verdolmetschungen zu je 54,39% *keine Antwort* angegeben. Bei der muttersprachlichen Verdolmetschung gaben 5 UmfrageteilnehmerInnen mehr als bei der nichtmuttersprachlichen *trifft ganz zu* an. Bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung gaben wiederum 5 UmfrageteilnehmerInnen mehr als bei der muttersprachlichen *trifft eher zu* an (vgl. Bork 2012: 75f., 78, 81f.). Dass die Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen *keine Antwort* auf die Frage nach der *Sinnwiedergabe* gaben, entspricht den Ergebnissen der BibliothekarInnen in Gruppe 1 bei Rožić (2004), jedoch nicht den Ergebnissen von Stévaux (2007), da die UmfrageteilnehmerInnen in der hier vorgestellten Studie die *Sinnwiedergabe* (und auch weiter unten die *Vollständigkeit*) bewerten zu können mehrheitlich in Frage stellten (vgl. Bork 2012: 92). Eine mögliche Interpretation dafür, dass bei der muttersprachlichen Verdolmetschung 5 UmfrageteilnehmerInnen mehr der Aussage, dass *der Sinn wiedergegeben* wurde, *ganz* zustimmten, könnte einerseits eine negative Auswirkung des Akzents auf die Sinnwiedergabe sein oder die Tatsache, dass die UmfrageteilnehmerInnen den Sinn der als zweite gehörten muttersprachlichen Verdolmetschung in Abstimmung mit der erstgehörten nichtmuttersprachlichen bewerteten (vgl. Bork 2012: 82).

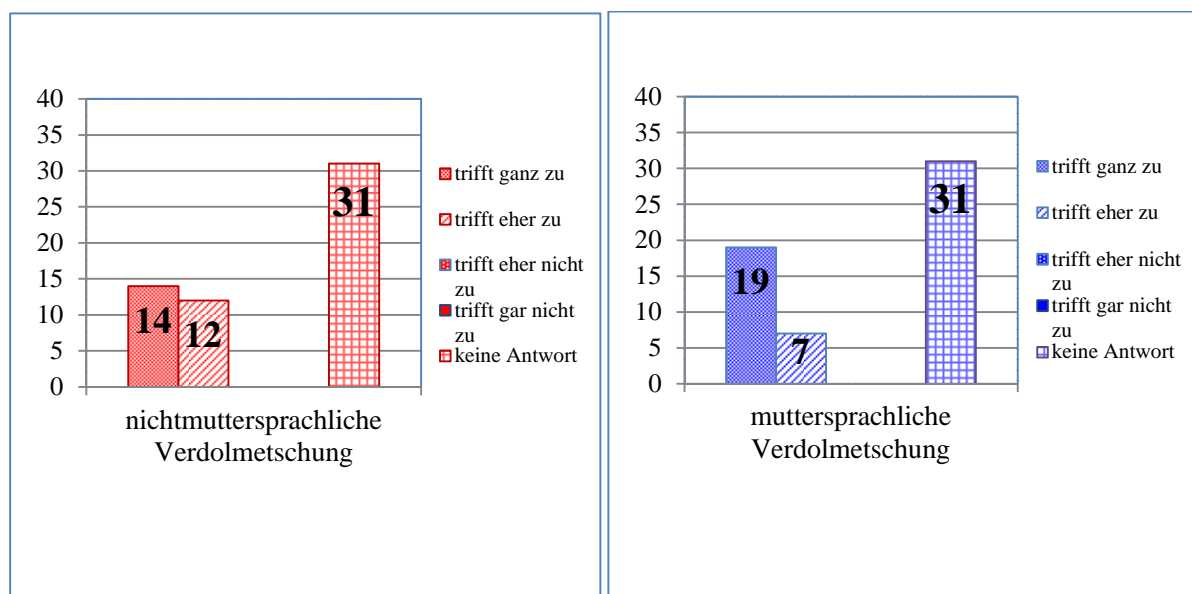


Abb. 4: Sinn wurde wiedergegeben

Die UmfrageteilnehmerInnen gaben auch bei der Frage nach der *Vollständigkeit* mehrheitlich (je 68,42%) *keine Antwort* an. Es waren acht UmfrageteilnehmerInnen mehr als bei der Sinnwiedergabe, die sich als nicht im Stande erklärten, die Vollständigkeit beurteilen zu können.

Bei beiden Verdolmetschungen meinten je 18 UmfrageteilnehmerInnen die Vollständigkeit beurteilen zu können, wobei bei der erstgehörten muttersprachlichen Verdolmetschung 4 UmfrageteilnehmerInnen mehr als bei der nichtmuttersprachlichen *trifft ganz zu* angaben. Bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung wurde 2 Mal *trifft eher nicht zu* angegeben, was bei der muttersprachlichen gar nicht der Fall war. Auch diese Unterschiede können wie diejenigen bei der *Sinnwiedergabe* entweder auf den Akzent oder auf den Einfluss auf die Bewertung der zweitgehörten Verdolmetschung durch die erstgehörte zurückgeführt werden (vgl. Bork 2012: 76ff., 82, 92).

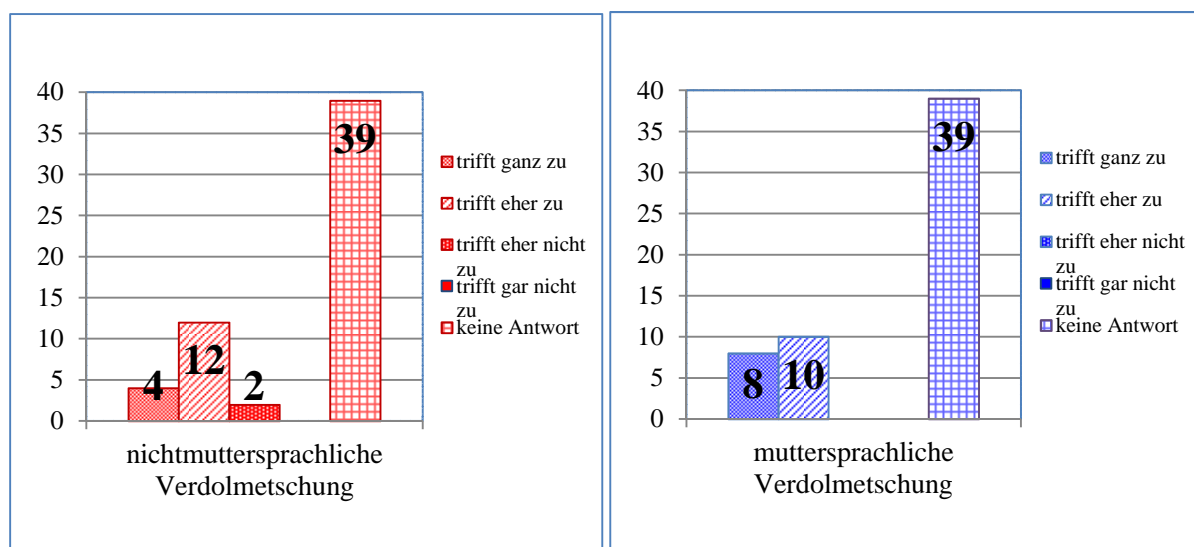


Abb. 5: Original wurde vollständig wiedergegeben

Bei den für die UmfrageteilnehmerInnen sehr wichtigen inhaltlichen Parametern, wie dem *logischen Zusammenhang* und der *sehr guten Gesamtleistung* sowie den formalen Parametern, wie die *angenehme Stimme* und die *lebendige Intonation*, wurden die beiden Verdolmetschungen gleich bewertet (vgl. Bork 2012: 92).

Die Aussage, dass der *logische Zusammenhang vorhanden* war, wurde bei beiden Verdolmetschungen mehrheitlich und fast identisch als *eher bis ganz zutreffend* beurteilt. Bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung war eine UmfrageteilnehmerIn mehr als bei der

muttersprachlichen Verdolmetschung der Meinung, dass diese Aussage *ganz* zutrif (vgl. Bork 2012: 81). Dieses Ergebnis stand im Widerspruch zu demjenigen der Kantonesisch-Gruppe bei Cheung (2003), da der nichtmuttersprachliche Akzent keine negative Auswirkung auf diesen inhaltlichen Parameter hatte. Das Ergebnis widerlegte auch jenes von Rožić (2004) im Hinblick auf einen negativen Einfluss auf die *Kohärenz*. Bei Stévaux (2007) wurde die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung wie in der hier vorgestellten Studie auch leicht besser beurteilt. Im Gegensatz zu Stévaux wurde jedoch dieses Ergebnis in der vorgestellten Studie nicht als ein subjektiver Einfluss auf die Beurteilung interpretiert. Stévaux meinte, dass ein positiver subjektiver Einfluss von Vorstellungen von einer Leistung mit einem deutschen Akzent seitens der SpanierInnen auf die Beurteilung der *Kohärenz* (und der *Vollständigkeit*) nicht auszuschließen sei (vgl. Stévaux 2007: 33).

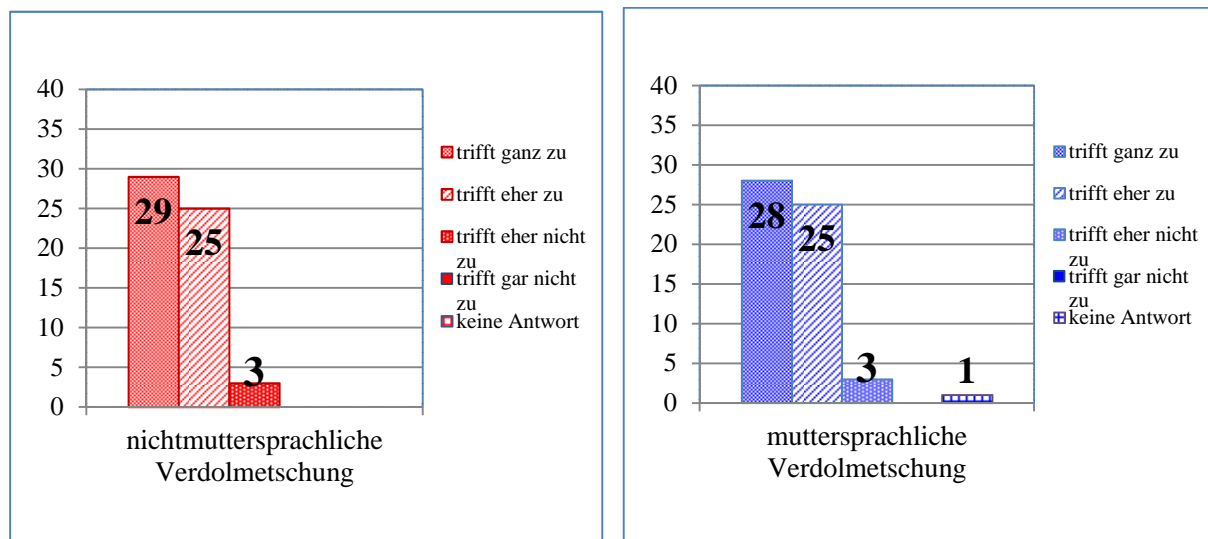


Abb. 6: logischer Zusammenhang war vorhanden

Auch im Hinblick auf die für die UmfrageteilnehmerInnen sehr wichtige *sehr gute Gesamtleistung* wurden die beiden Dolmetschleistungen annähernd identisch bewertet. Erneut hatte eine UmfrageteilnehmerIn mehr bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung die Aussage, dass die *Gesamtleistung sehr gut* war, mit *trifft ganz zu* bewertet (vgl. Bork 2012: 76, 83). Bei der muttersprachlichen Verdolmetschung wurde diese Aussage wiederum von einer UmfrageteilnehmerIn mehr mit *trifft eher nicht zu* bewertet (vgl. Bork 2012: 79, 83). Aus diesen Ergebnissen ging hervor, dass der nichtmuttersprachliche Akzent keinen negativen Einfluss auf die Beurteilung dieses inhaltlichen Parameters hatte (vgl. Bork 2012:

92). Demnach widersprach das Ergebnis demjenigen von Cheung (2003), Rožić (2004) und Stévaux insofern, als hier keine Tendenz zur schlechteren Bewertung einer Dolmetschleistung mit nichtmuttersprachlichem Akzent bestätigt werden konnte (vgl. Stévaux 2007: 33).

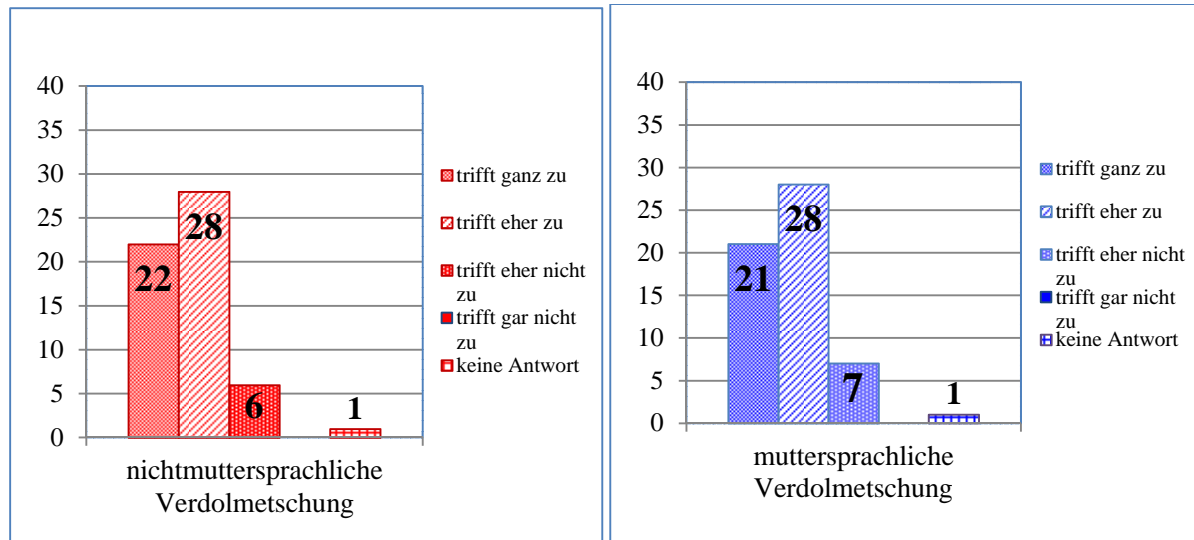


Abb. 7: Gesamtleistung war sehr gut

Das für die UmfrageteilnehmerInnen dritt wichtigste formale Kriterium (nach *Flüssigkeit* und *Diktion*) *angenehme Stimme* wurde bei beiden Verdolmetschungen annähernd gleich bewertet. Wie bei den vorangestellten Kriterien hatte auch hier eine UmfrageteilnehmerIn mehr die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung im Hinblick auf die *angenehme Stimme* besser beurteilt, indem sie die Aussage als *ganz zutreffend* bewertete. Dieses Ergebnis widersprach demjenigen von Rožić (2004) und Stévaux (2007) insofern, als der nichtmuttersprachliche Akzent keinen negativen Einfluss auf diesen Parameter hatte. Im Gegensatz zu Stévaux wurde keine negative wechselseitige Beeinflussung zwischen den beiden Variablen (Stimme und Akzent) festgestellt (vgl. Stévaux 2007: 32f.). Stattdessen wurde aufgrund der Antworten auf die offene Frage nach der bevorzugten Verdolmetschung und der Begründung für die jeweilige Wahl (Teil 4 des Fragebogens), in denen die *angenehme Stimme* sowohl der Mutter- als auch der NichtmuttersprachlerIn gleich oft hervorgehoben wurde, festgestellt, dass das subjektive Empfinden der UmfrageteilnehmerInnen eine Rolle bei der Beurteilung der Stimme gespielt hatte (vgl. Bork 2012: 85ff., 92).

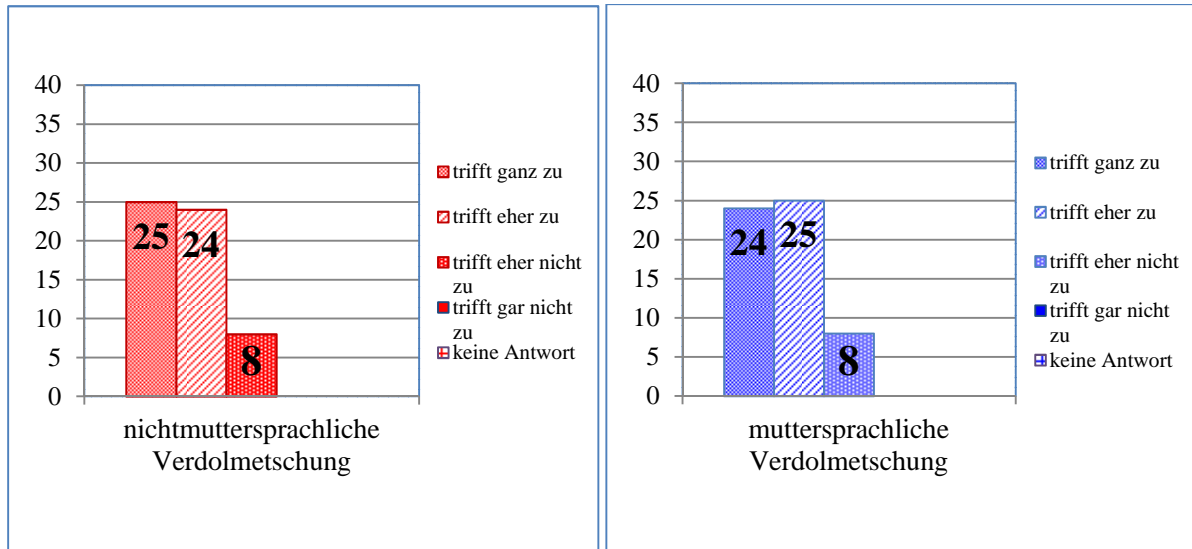


Abb. 8: Stimme war angenehm

3.2.2 Unterschiedliche Ergebnisse

Die die Form der Verdolmetschung betreffenden Aussagen, dass die *Intonation lebendig*, die *Verdolmetschung flüssig*, die *Aussprache deutlich* und die *Grammatik richtig* war, wiesen Unterschiede in der Bewertung der jeweiligen Verdolmetschung meist zugunsten der muttersprachlichen Verdolmetschung auf.

Von diesen formalen Parametern war die *Flüssigkeit* das für die UmfrageteilnehmerInnen wichtigste Kriterium, das in einer Verdolmetschung zu erfüllen sei. Dieses wurde in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung besser bewertet als in der muttersprachlichen, da einerseits mehr UmfrageteilnehmerInnen bei der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung der Aussage, dass die Verdolmetschung *flüssig* war, *ganz* zustimmten (25 UmfrageteilnehmerInnen gegenüber 9 UmfrageteilnehmerInnen) und andererseits auch insgesamt mehr UmfrageteilnehmerInnen dieser Aussage bei der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung *eher bis ganz* zustimmten (50 UmfrageteilnehmerInnen gegenüber 40 UmfrageteilnehmerInnen). Dass diese Aussage *eher bis gar nicht zutraf*, wurde bei der muttersprachlichen Verdolmetschung von 10 UmfrageteilnehmerInnen mehr als bei der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung angegeben (7 gegenüber 17 UmfrageteilnehmerInnen) (vgl. Bork 2012: 75, 77, 80). Auch dieses Ergebnis widersprach denjenigen von Cheung (2003), Rožić (2004) und Stévaux (2007), da der Akzent keinen negativen Einfluss auf die Beurteilung der Flüssigkeit einer Verdolmetschung hatte (vgl. Bork 2012: 93).

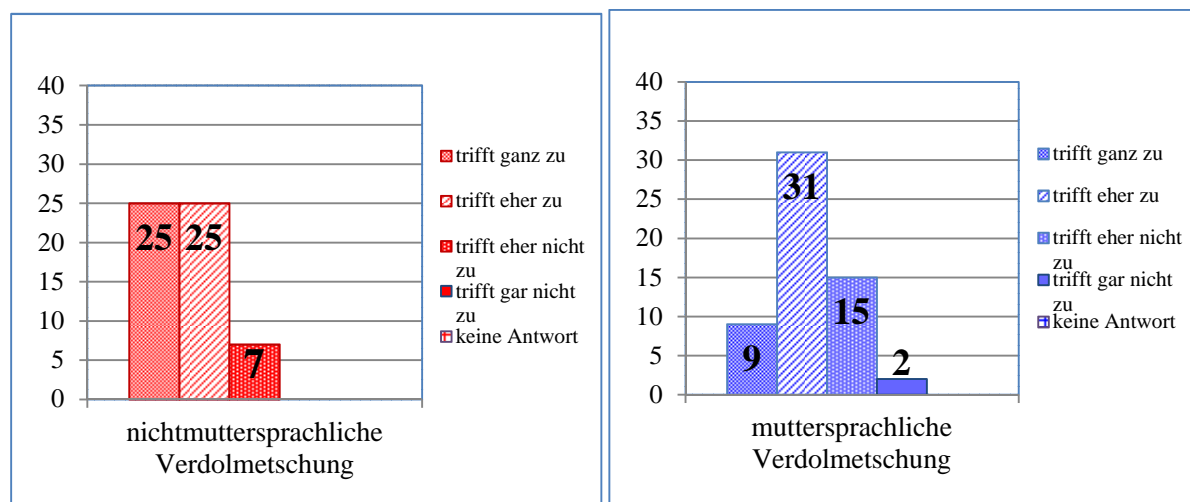


Abb. 9: Verdolmetschung war flüssig

Die *Lebendigkeit der Intonation* in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung wurde im Gegensatz zu den Studienergebnissen von Rožić (2004) und Stévaux (2007) sowie zu den Umfrageergebnissen der Kantonesisch-Gruppe bei Cheung (im Hinblick auf die untersuchte *Verständlichkeit*) nicht eindeutig schlechter bewertet. Außerdem hatte sich der nichtmuttersprachliche Akzent, im Gegensatz zu den Ergebnissen der drei genannten Studien, nicht am meisten negativ auf die Bewertung der Intonation ausgewirkt. Zwar wurde die muttersprachliche Dolmetschleistung ein wenig besser bewertet, da insgesamt 42 UmfrageteilnehmerInnen die Intonation *eher bis ganz* lebendig fanden (gegenüber 41 UmfrageteilnehmerInnen für *eher/ganz* bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung), die Begründung für die Wahl einer bzw. beider Verdolmetschungen in der offenen Frage im Teil 4 des Fragebogens lautete jedoch mehrheitlich die *lebendige Intonation* der nichtmuttersprachlichen Dolmetscherin. Bei der Muttersprachlerin wurde dagegen die *klare Intonation* bevorzugt (vgl. Bork 2012: 82f., 85, 87, 91f.).

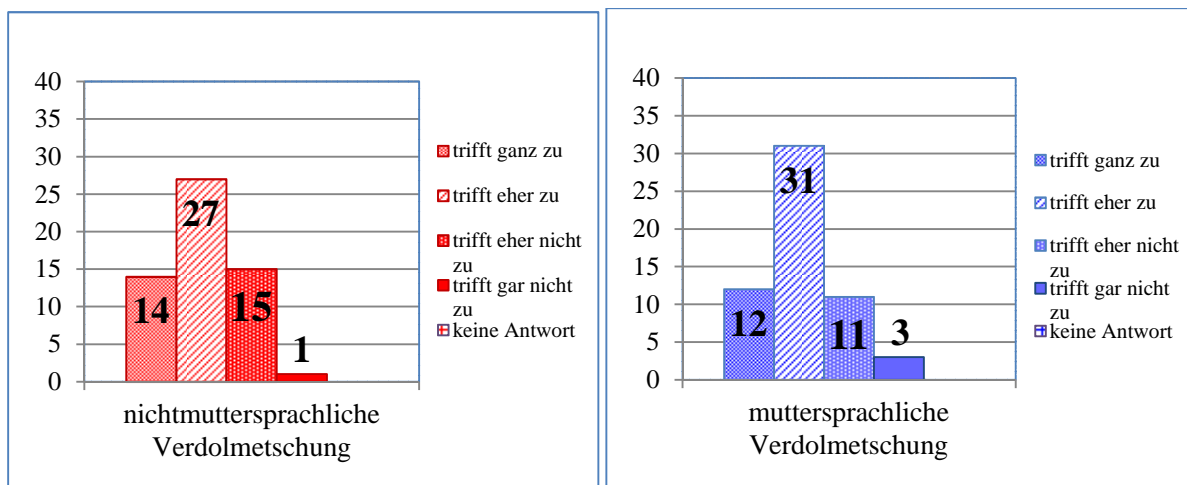


Abb. 10: *Intonation war lebendig*

Eine negative Auswirkung der nichtmuttersprachlichen Aussprache konnte im Hinblick auf den Parameter *Aussprache* festgestellt werden. Deutlich mehr UmfrageteilnehmerInnen hielten die Aussage, dass die *Aussprache deutlich* war, bei der muttersprachlichen Verdolmetschung als *ganz zutreffend*. Insgesamt waren 40 UmfrageteilnehmerInnen der Meinung, dass die Aussprache der Muttersprachlerin *ganz* deutlich war (vgl. Bork 2012: 78). Bei der Nichtmuttersprachlerin waren es 25 UmfrageteilnehmerInnen. Dennoch war

hervorzuheben, dass die *Diktion* der Nichtmuttersprachlerin, neben der *Kohärenz*, der *Flüssigkeit* und der *Stimme* die besten Werte erhielt (vgl. Bork 2012: 76).

Das Ergebnis der schlechteren Bewertung der *deutlichen Aussprache* in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung bestätigte die Studienergebnisse von Rožić (2004) und Stévaux (2007) im Hinblick auf die *Diktion* und diejenigen von Cheung (2003) im Hinblick auf die *Klarheit*. Es war jedoch hervorzuheben, dass im Gegensatz zu den drei Studien keine Tendenz, die meisten Parameter negativ zu bewerten, festgestellt werden konnte (vgl. Bork 2012: 91f.).

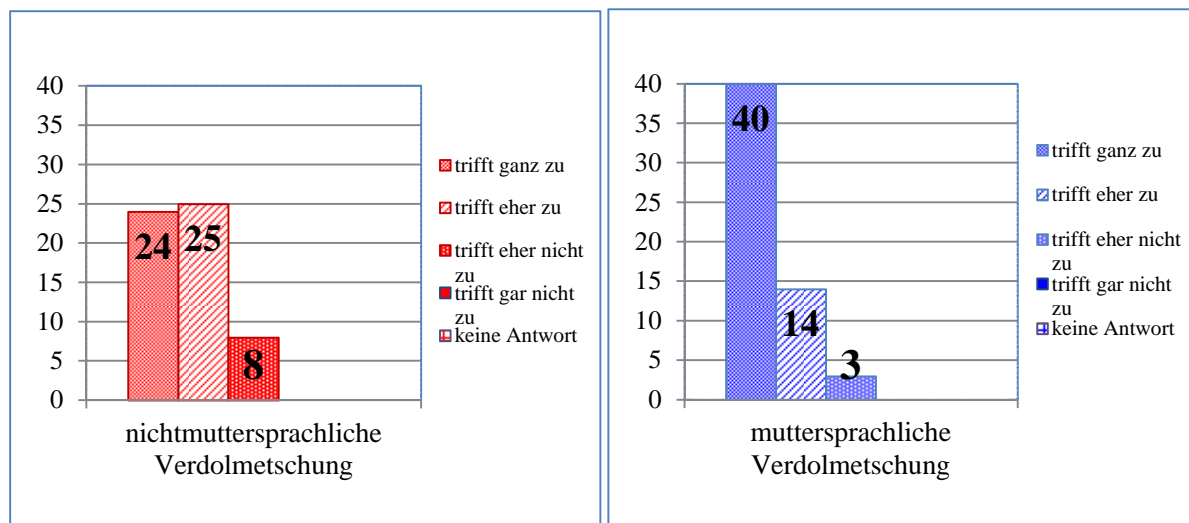


Abb. 11: Aussprache war deutlich

Auch im Hinblick auf die *Grammatik* wirkte sich der nichtmuttersprachliche Akzent negativ auf die Bewertung der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung aus (vgl. Bork 2012: 93). Insgesamt hielten 48 UmfrageteilnehmerInnen die Grammatik der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung für *eher* (32 UmfrageteilnehmerInnen) bis *ganz* (16 UmfrageteilnehmerInnen) richtig (vgl. Bork 2012: 76, 83). Bei der muttersprachlichen Verdolmetschung waren 53 UmfrageteilnehmerInnen der Meinung, dass die Grammatik *eher* bis *ganz* richtig war, wobei die Mehrheit (38 UmfrageteilnehmerInnen) sie als *ganz* richtig beurteilte (vgl. Bork 2012: 78f., 83). Die Grammatik wurde weder bei Cheung (2003) noch bei Stévaux (2007) erfragt. Die Ergebnisse bestätigten aber diejenigen der BibliothekarInnen in der Studie von Rožić (2004). Sie widersprachen den Ergebnissen der befragten DolmetscherInnen in der Studie von Rožić insofern, als kein negativer Einfluss der Nichtmuttersprache auf die Grammatik bei den Antworten der DolmetscherInnen festgestellt

werden konnte, was Rožić mit der differenzierten Beurteilung seitens der ExperInnen begründete (vgl. Rožić 2004: 53, 62). Es ist hervorzuheben, dass in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung, auf deren Grundlage das muttersprachliche Shadowing gemacht wurde, tatsächlich Grammatikfehler vorhanden waren, was wiederum die alleinige negative Auswirkung des Akzents relativiert.

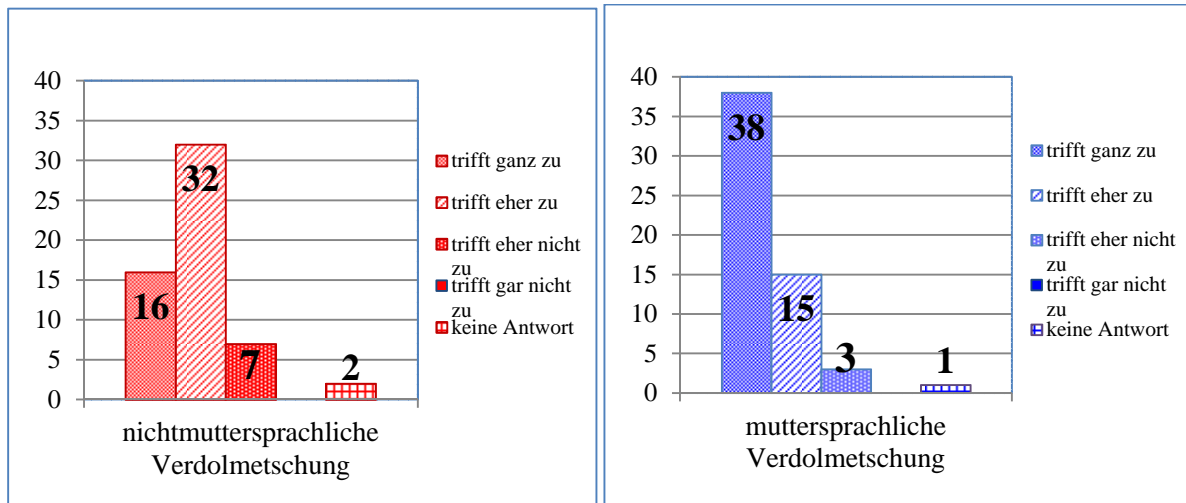


Abb. 12: Grammatik war richtig

3.2.3 Ergebnisse: bevorzugte Verdolmetschung und Begründung

Wie bereits erwähnt, wurden die UmfrageteilnehmerInnen im vierten Teil des Fragebogens gefragt, welche der beiden Verdolmetschungen sie bevorzugten. Aus den Antworten ging hervor, dass die *nichtmuttersprachliche Dolmetschleistung* am meisten (23 UmfrageteilnehmerInnen) bevorzugt wurde. Danach folgte die Option *beide Verdolmetschungen* (18 UmfrageteilnehmerInnen). Die *muttersprachliche Verdolmetschung* bevorzugten die wenigsten UmfrageteilnehmerInnen (16 UmfrageteilnehmerInnen).

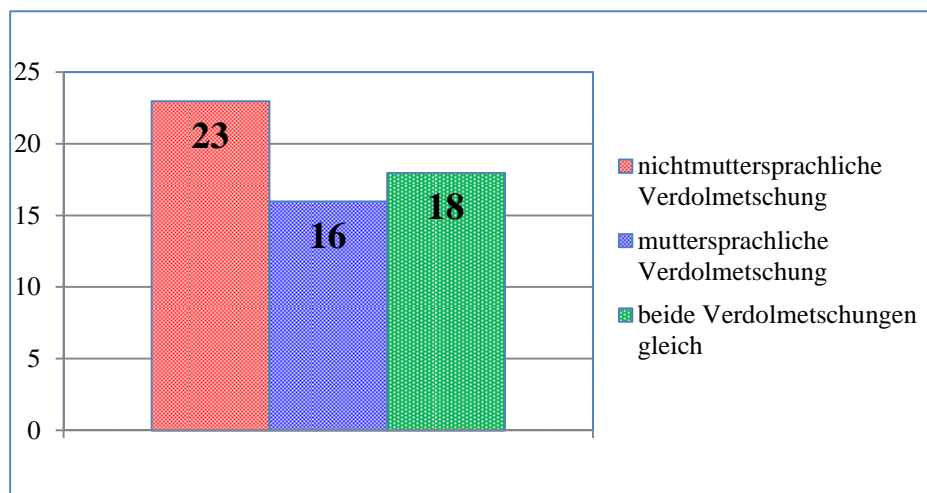


Abb. 13: bevorzugte Verdolmetschung

In einer offenen Frage nach den Gründen für die jeweilige Wahl befragt, ging aus der Auswertung anhand der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) hervor, dass die *Flüssigkeit*, die *Sicherheit/Überzeugungskraft* und die *lebendige Intonation* ausschlaggebend für die Wahl der nichtmuttersprachlichen Darbietung waren⁶. Für die muttersprachliche Verdolmetschung entschieden sich die UmfrageteilnehmerInnen aufgrund des *angenehmen Redetempos*, der *Verständlichkeit/klaren Intonation* und der *deutlichen*

⁶ Die Antworten der UmfrageteilnehmerInnen wurden zuerst durch Paraphrasen generalisiert und dann anhand bedeutungsgleicher Paraphrasen gebündelt und in Kategorien eingeteilt. Abschließend wurde gezählt, wie oft die zur jeweiligen Kategorie gehörenden gebündelten Aussagen vorkamen (vgl. Mayring 2010: 68, Bork 2012: 84f.).

*Aussprache*⁷. Die Wahl *beider Verdolmetschungen* wurde von Faktoren, wie die *angenehme/sympathische Stimme*, die *Flüssigkeit* (v.a. bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung), die *Verständlichkeit* (v.a. der muttersprachlichen Dolmetschleistung) und der *leichte/nicht störende Akzent* (Nichtmuttersprachlerin) bzw. die *verständliche/korrekte Aussprache* (Muttersprachlerin), bestimmt (vgl. Bork 2012: 88f.).

Kategorien	23 NMS (40,35%)	16 MS (28,07%)	18 beide (31,58%)
STIMME/N	angenehm (2), sympathisch (1), ruhig/souverän (1)	angenehm (2), sympathisch (1), lauter (1)	angenehm/sympathisch NMS (6), MS (1)
REDEFLUSS	flüssig/er (21)	flüssig/er (5), angenehmes Redetempo(3)	flüssig NMS (9), MS (6)
VORTRAG	sicher/überzeugend (6)	verständlich (5)	verständlich MS (5), NMS (3)
INTONATION	lebendig (4)	klar (3)	lebendig MS (2), NMS (1)
AKZENT/ AUSSPRACHE	leicht (2), Akzent wettgemacht (2), schönere Aussprache (2), kein Einfluss (1)	deutlich/er (4), leichter (1), verständlicher (1)	leicht/nicht störend (NMS 2) deutlich/verständlicher/ korrekter (MS 5)

Tab. 1: Begründung: 56 (98,25%) Antworten (NMS: Nichtmuttersprachlerin, MS: Muttersprachlerin)

⁷ Im Gegensatz zu Cheung konnte das in der offenen Frage immerhin 3 Mal hervorgehobene *angenehme Redetempo* der Muttersprachlerin nicht mit einer negativen Auswirkung des Akzents auf das subjektiv empfundene Tempo der Verdolmetschung gleichgesetzt werden (vgl. Cheung 2003: 91, Bork 2012: 43, 94).

3.4 Schlussfolgerungen:

Zusammenfassend war in der Studie von Bork (2012) festzuhalten, dass die Tendenz, eine nichtmuttersprachliche Verdolmetschung schlechter zu bewerten als eine muttersprachliche Dolmetschleistung, widerlegt wurde (vgl. Bork 2012: 91). Aus den Ergebnissen ging hervor, dass der nichtmuttersprachliche Akzent keine negative Auswirkung auf die von den UmfrageteilnehmerInnen meisterwarteten inhaltlichen Kriterien *Sinnwiedergabe*, *logischer Zusammenhang* und *Gesamtleistung* hatte. Auch die formalen Parameter *Flüssigkeit* und *Stimme* wurden in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung nicht schlechter sondern besser respektive gleich bewertet. Zwar hatte sich der nichtmuttersprachliche Akzent, wie bei Rožić und Stévaux, am meisten auf die *Aussprache* negativ ausgewirkt, diese negative Auswirkung konnte aber nicht eine Tendenz, formale Parameter grundsätzlich schlechter zu beurteilen, bestätigen. Das belegten u.a. die Ergebnisse für die *Intonation*, insofern als die muttersprachliche Verdolmetschung insgesamt von 2 UmfrageteilnehmerInnen besser beurteilt wurde, aber im Detail doch 2 UmfrageteilnehmerInnen mehr die Intonation als *ganz lebendig* bewerteten und auch in der offenen Frage die mehrheitliche Bevorzugung der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung mit der lebendigen Intonation begründet wurde.

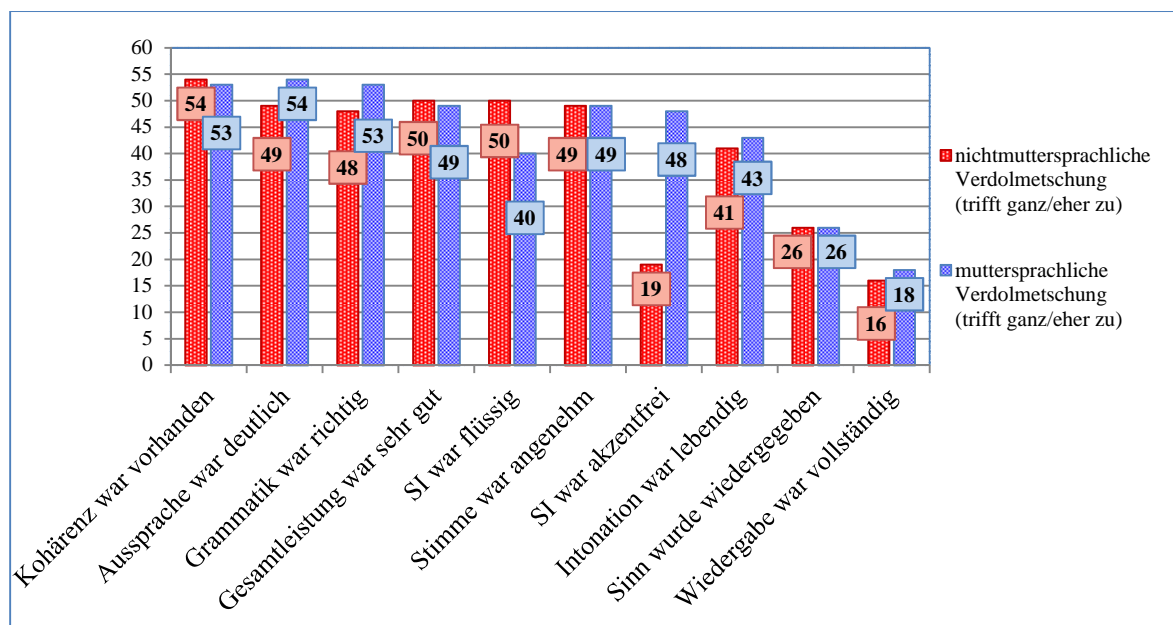


Abb. 14: Vergleich der Bewertungen

Es wurde beobachtet, dass sowohl die *Sinnwiedergabe* als auch die *Vollständigkeit* in der muttersprachlichen Verdolmetschung im Hinblick auf den Wert *trifft ganz zu* besser beurteilt wurde, obwohl die beiden Verdolmetschungen gleich waren. Eine mögliche Interpretation lautete, dass die als zweite gehörte muttersprachliche Verdolmetschung im Abgleich mit der erstgehörten nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung bewertet wurde (vgl. Bork 2012: 82). Diese Beobachtung war ein wichtiger Hinweis auf einen Mangel im Versuchsdesign und führte zu dessen Abänderung (durch Bildung von zwei Gruppen mit je einer Audiodatei pro Gruppe) im Rahmen der empirischen Studie der vorliegenden Arbeit. Der laut Chiaro & Nocella genannten Tatsache, dass RezipientInnen Dolmetschleistungen bezüglich der beiden Parameter *Sinnwiedergabe* und *Vollständigkeit* nicht beurteilen können, waren sich die deutschen UmfrageteilnehmerInnen in der vorgestellten Studie bewusst, da die Mehrheit die Option *keine Antwort* wählte (vgl. Chiaro & Nocella 2004: 284, Bork 2012: 81f.)

Aus den empirischen Studienergebnissen ging hervor, dass die erste Fragestellung, ob die Verdolmetschung mit einer muttersprachlichen Aussprache besser beurteilt wird als die Verdolmetschung mit einem Akzent, mit einem Nein beantwortet werden konnte. Auch die zweite Fragestellung, ob die muttersprachliche Verdolmetschung die an eine Verdolmetschung gestellten Erwartungen besser erfüllt als die nichtmuttersprachliche Dolmetschleistung, konnte negativ beantwortet werden.

Die Hypothese, dass der Akzent einen negativen Einfluss auf die Qualitätsbewertung einer Simultandolmetschleistung hat, wurde widerlegt. Bei der muttersprachlichen Verdolmetschung wurden zwar die Aussprache und die Grammatik besser beurteilt, dagegen wurden bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung Kohärenz, Gesamtleistung und Flüssigkeit besser beurteilt. Andere Parameter wurden bei beiden Dolmetschleistungen gleich bzw. annähernd gleich bewertet. Somit konnte die Translationsrichtung in die Nichtmuttersprache nicht mit einem Qualitätsverlust gleichgesetzt werden, worauf Pavlović bereits hingewiesen hatte (vgl. Pavlović 2007: 93).

Es wurde beobachtet, dass eine negative Auswirkung auf die Qualitätsbeurteilung einer Simultanverdolmetschung aufgrund eines Parameters in seiner negativen Ausprägung (hier des *Akzents*) im Vergleich relativ war, da andere Parameter in deren negativen Ausprägung die Bewertung auch bzw. mehr beeinflussten (hier insbesondere die *mangelnde Flüssigkeit*). Die gleiche Beobachtung machte Stévaux bei der Gegenüberstellung ihrer

eigenen Studienergebnisse mit denjenigen des gesamten Forschungsprojekts in Granada (vgl. Stévaux 2007: 34f., Collados Aís 2007: 218, Bork 2012: 39, 94).

Es konnte in Übereinstimmung mit Gile (2005) und Pavlović (2007) gezeigt werden, dass die Sprachrichtung einen von mehreren Faktoren darstellt, die die Gesamtqualität einer Simultanverdolmetschung ausmachen. Die Faktoren, die sich in den hier vorgestellten Bewertungen widerspiegelten waren folgende:

- Motivation
- Professionalität
- Erfahrungsgrad der beiden Dolmetscherinnen
- evtl. Akzeptabilität der Dolmetschrichtung in die Fremdsprache (A>B) (vgl. Bork 2012: 96)

4. Empirische Studie

In der vorliegenden Studie soll der Schwerpunkt der in Kapitel 3 vorgestellten Studien von Cheung (2003), Rožić (2004), Stévaux (2007) und Bork (2012), die darauf abzielten die Auswirkung des Akzents auf die Qualitätsbeurteilung von Simultandolmetschleistungen seitens der RezipientInnen zu untersuchen, erneut aufgegriffen werden. Es soll empirisch untersucht werden, ob polnische MuttersprachlerInnen, die als RezipientInnen von zwei Verdolmetschungen mit einerseits muttersprachlichem und andererseits nichtmuttersprachlichem Akzent fungieren, die nichtmuttersprachliche Simultandolmetschleistung aufgrund des Akzents negativer beurteilen als die muttersprachliche Verdolmetschung.

4.1 Forschungshypothese und Fragestellungen

Ausgehend von den theoretischen Ausführungen aus der Zweitsprachenerwerbsforschung und anhand bisheriger Studienergebnisse der Dolmetschforschung wird angenommen, dass die polnischen MuttersprachlerInnen den nichtmuttersprachlichen Akzent des Simultandolmetschers in der folgenden Studie heraushören.

Auf Grundlage der Ergebnisse aus der eigenen Untersuchung in Bork (2012) zur Wirkung des nichtmuttersprachlichen Akzents auf die Beurteilung einer Simultandolmetschleistung wird folgende Hypothese aufgestellt:

H: Der nichtmuttersprachliche Akzent hat keinen negativen Einfluss auf die Qualitätsbewertung einer Simultandolmetschleistung.

Zur Hypothesenüberprüfung werden folgende Fragestellungen formuliert:

1. Wird die Verdolmetschung mit dem nichtmuttersprachlichen Akzent gleich beurteilt wie die Verdolmetschung mit der muttersprachlichen Aussprache?
2. Erfüllt die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung die an eine Verdolmetschung gestellten Erwartungen gleich wie die muttersprachliche Verdolmetschung?

4.2 Forschungsmethode

4.2.1 Material und Aufbau: Audiodateien

Zur Durchführung des Versuchs waren zwei zu beurteilende Verdolmetschungen in polnischer Sprache notwendig, die vergleichbar sind. Die für den Versuch als Zieltext 1 dienende muttersprachliche polnische Verdolmetschung wurde von der Mediathek des Europäischen Parlaments heruntergeladen und im MP3-Audioformat gespeichert. Der Ausgangstext dieser Verdolmetschung war, wie bereits in Bork (2012), eine rumänische Abgeordnetenwortmeldung im Rahmen einer Debatte zum Thema „Soforthilfe für Haiti“ aus der Plenarsitzung vom 22.11.2010 (vgl. Europäisches Parlament: 2010). Diese muttersprachliche Verdolmetschung in polnischer Sprache war 01:14 Minuten lang und diente als Ausgangstext für die Produktion des zweiten nichtmuttersprachlichen Zieltextes.

Der nichtmuttersprachliche Zieltext wurde mithilfe von Shadowing geschaffen. Diese bereits in Bork (2012) verwendete Methode zur Erstellung von zwei für die Beurteilung der Qualität der Dolmetschleistung vergleichbaren Texten, deren Unterschied ausschließlich im Akzent liegt, wurde in der vorliegenden Studie erneut angewendet. Das Shadowing, das sich durch Spontaneität und kognitive Anstrengung der DolmetscherIn auszeichnet, wurde von den deutschen RezipientInnen stets als Verdolmetschung wahrgenommen (vgl. Bork 2012: 97). Die muttersprachliche Verdolmetschung (Zieltext 1) war der Ausgangstext für den auf Grundlage von Shadowing entstandenen Zieltext (Zieltext 2) mit dem nichtmuttersprachlichen Akzent. Lange wurde nach einer nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung als Vorlage für das Shadowing gesucht, damit vermieden werden konnte, dass die NichtmuttersprachlerIn beim Nachsprechen eines muttersprachlichen Inputs das gehörte Modell imitieren und somit eine bessere Leistung erbringen könnte (vgl. Munro 2008: 202). Es wurden jedoch weder in der Mediathek des Europäischen Parlaments noch im Bekanntenkreis nichtmuttersprachliche DolmetscherInnen, die ins Polnische arbeiten, ausfindig gemacht.

Das Shadowing machte ein Studienkollege der Verfasserin, dessen Muttersprache Deutsch ist und der die mündlichen Abschlussprüfungen im Masterstudium Konferenzdolmetschen abgelegt und praktische Erfahrungen als Dolmetscher in die polnische

Sprache gesammelt hatte. Die Aufnahmen wurden in einer Dolmetschkabine am Zentrum für Translationswissenschaft gemacht. Der Input wurde über an das Notebook angeschlossene Kopfhörer abgehört. Das Shadowing wurde separat aufgenommen, damit keine Nebengeräusche zu hören wären. Die Aufnahme wurde später mit dem Tool Audacity 1.3 bearbeitet. Es wurde die Lautstärke reguliert, indem sie angehoben und an die Lautstärke der Vorlage angeglichen wurde, und längere Pausen, die im Shadowing vorhanden waren, da der Dolmetscher die Füll-Laute im Ausgangstext nicht nachsprach und auf die jeweilige Fortsetzung der Aussage wartete, wurden weggeschnitten, damit die Länge der beiden Zieltexte annähernd gleich war. Die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung war 01:14 Min. und die muttersprachliche 01:12 Min. lang. Die Transkriptionen der beiden Reden werden im Anhang II vorgestellt.

4.2.2 Fragebogen

Der Fragebogen bestand aus insgesamt 6 Teilen: Fragen zum Erfahrungsgrad mit Simultandolmetschen, Erwartungserhebung, Abhören der Verdolmetschung und Bewertung der Gesamtleistung mit offener Frage nach der Begründung, Beurteilung der Verdolmetschung anhand von 10 Aussagen, ein Wahrnehmungstest und schließlich Fragen zu persönlichen Daten.

Die erste Frage lautete, ob die UmfrageteilnehmerInnen bereits simultane Dolmetschleistungen gehört hatten. Danach wurden die UmfrageteilnehmerInnen gebeten, differenziert nach Settings (*Fernsehen und Rundfunk/Tagung, Kongress, Schulung/internationale Konferenz*) und Frequenz (*häufig/manchmal/nie/keine Antwort*) ihre Erfahrungen mit Verdolmetschungen zu beschreiben. Im Unterschied zur deutschen Umfrage in Bork (2012) wurde hier das Setting *Vortrag* zum besseren Verständnis und zur deutlicheren Abgrenzung von einer Konferenz genauer umschrieben als *Tagung, Kongress, Schulung*.

In der Folge wurde, gestützt auf Fragebögen von Rožić (2004) und Stévaux (2007) die Erwartungserhebung durchgeführt. Die UmfrageteilnehmerInnen wurden gebeten, 10 Kriterien - *angenehme Stimme, flüssige Verdolmetschung, akzentfreie Sprache, logischer Zusammenhang zwischen den Sätzen, Sinnwiedergabe des Originals, vollständige Wiedergabe des Originals, lebendige Intonation, deutliche Aussprache, grammatikalische*

Richtigkeit und *zufriedenstellende Gesamtleistung*) auf einer 4-Punkte-Skala (*sehr wichtig/eher wichtig/eher unwichtig/gar nicht wichtig/keine Antwort* - je nach Wichtigkeit für die Bewertung einer Simultandolmetschleistung zu beurteilen. Die Aussagen wurden in identischer Reihenfolge wie in Bork (2012) abgefragt, mit dem *muttersprachlichen Akzent* im Unterschied zu Stévaux (2007), die diesen gleich zu Beginn erfragte, an dritter Stelle, damit die Aufmerksamkeit der UmfrageteilnehmerInnen nicht auf den Akzent in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung gelenkt würde. Da der Originaltext kein Fachtext ist, wurden *Stil* und *Terminologie* im Gegensatz zu Stévaux (2007), deren Textgrundlage ein juristischer Text war, ausgelassen. Der Grad der Erwartung an die *Gesamtleistung* wurde bei Cheung (2003), Rožić (2004) und Stévaux (2007) nicht erhoben. In Bork (2012) und auch in der vorliegenden Studie wurde diese Aussage bereits als zu erwartender Parameter erhoben. Aufgrund eines Übersetzungsfehlers der Verfasserin, auf den ein Umfrageteilnehmer hinwies, wurde die Aussage *sehr gute Gesamtleistung* in der vorliegenden Studie als *zufriedenstellende Gesamtleistung* wiedergegeben und erhoben.

In der vorliegenden Replikation wurde als Beitrag zur Forschungsmethodik eine Abwandlung des Versuchsdesigns vorgenommen. Im Unterschied zur Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen, die die nicht- und die muttersprachliche Verdolmetschung nacheinander hörten und bewerteten, wurden, zugunsten einer Vergleichbarkeit der Ergebnisse durch Randomisieren, in der vorliegenden Umfrage zwei Gruppen gebildet. Jede Gruppe hörte jeweils nur eine Version der Verdolmetschung. Die Experimentgruppe hörte die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung und die Kontrollgruppe die muttersprachliche Dolmetschleistung. Somit fielen die in Bork angesprochenen Effekte der Reihenfolge des Anhörens weg (vgl. Bork 2012: 64). Auch die offene Frage nach der bevorzugten Verdolmetschung konnte nicht mehr gestellt werden. Da jedoch die Antworten der UmfrageteilnehmerInnen auf diese Frage ein qualitativer Beitrag zur Studie war, sollte auf diesen in der vorliegenden Studie nicht verzichtet werden. So wurden im dritten Teil der Umfrage die UmfrageteilnehmerInnen gebeten, die Audiodatei abzuhören und in der Folge auf die Aussage *die Gesamtleistung war zufriedenstellend* auf der Skala *stimme ganz zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme gar nicht zu* und *keine Antwort* zu antworten und anschließend ihre Wahl zu begründen.

Im vierten Teil des Fragebogens bildeten die von Cheung (2003), Rožić (2004) und Stévaux (2007) übernommenen und in vorliegender Studie bereits als Erwartungen eruierten

Kriterien die zu bewertenden Aussagen *die Stimme war angenehm, die Verdolmetschung war flüssig, die Verdolmetschung war akzentfrei, der logische Zusammenhang war vorhanden, der Sinn des Originals wurde wiedergegeben, die Verdolmetschung war vollständig, die Intonation war lebendig, die Aussprache war deutlich, die Grammatik war richtig.*⁸ Diese sollten auf einer 4-Punkte-Skala (*trifft ganz zu/trifft eher zu/trifft eher nicht zu/trifft gar nicht zu/keine Antwort*) bewertet werden.

Die Frage nach der *sinngemäßen Wiedergabe des Originals* und der *Vollständigkeit der Verdolmetschung* wurde gestellt, um zu überprüfen, ob die UmfrageteilnehmerInnen wissen, dass sie diese Frage nicht beantworten können, und daher wie die deutschen MuttersprachlerInnen in Bork (2012) mehrheitlich *keine Antwort* angeben, oder ob sie sich dessen nicht bewusst sind und wie die UmfrageteilnehmerInnen bei Stévaux (2007) den Grad des Zutreffens angeben. Darauf, dass RezipientInnen von Konferenzdolmetschleistungen zwar die Kriterien wie Verständlichkeit, Geschwindigkeit und Stimmqualität beurteilen können, aber nicht die sinngemäße Wiedergabe, haben bereits Chiaro & Nocella hingewiesen (vgl. Chiaro & Nocella 2004: 284). Außerdem soll wie bei Stévaux (2007) und Cheung (2003) überprüft werden, ob *Sinnwiedergabe* und *Vollständigkeit* unterschiedliche Werte für die nicht- und die muttersprachliche Verdolmetschung erhalten, obwohl die Texte in Bezug auf diese beiden Parameter gleich sind.

Wie bereits erwähnt, entfiel aufgrund des abgeänderten Versuchsdesigns im Anschluss an diesen Beurteilungsfrageblock die Frage danach, welche der gehörten Dolmetschleistungen den UmfrageteilnehmerInnen besser gefallen hatte. Diese wurde durch die Frage nach der *Gesamtleistung* im vorangestellten und bereits erwähnten dritten Teil des Fragebogens ersetzt.

Der fünfte Teil des Fragebogens war in der vorliegenden Umfrage neu. In diesem Teil wurde ein Wahrnehmungstest vorgenommen. Die UmfrageteilnehmerInnen wurden gebeten, auf einer 5-Punkte-Skala (1=tief/monoton, 5=hoch/lebendig) anzugeben, ob der Dolmetscher eine *tiefe* oder eine *hohe Stimme* hatte und ob er *monoton* oder *lebendig* gesprochen hatte.

⁸ Bei Cheung werden nicht die Stimme und die Sinnwiedergabe beurteilt, außerdem wird nicht direkt nach der Intonation und der Diktion gefragt, dafür aber nach der Verständlichkeit und Klarheit der Verdolmetschung. Diktion und Intonation können zur Verständlichkeit und Klarheit beitragen bzw. bei negativer Ausprägung diese verhindern.

Der Wahrnehmungstest wurde vorgenommen, um zu überprüfen, ob die UmfrageteilnehmerInnen einen Unterschied in der *Stimmlage* des Muttersprachlers und des Nichtmuttersprachlers feststellen. Diese Störvariable könnte dazu führen, dass die höhere Stimme des Nichtmuttersprachlers einen weniger selbstsicheren und überzeugenden Eindruck vermitteln und somit die Bewertung der Qualität nicht nur durch den Akzent, sondern auch durch die weniger sonore Stimme negativ beeinflussen könnte. Es sollte also erhoben werden, ob die UmfrageteilnehmerInnen die Stimme des Nichtmuttersprachlers als höher bewerten als die des Muttersprachlers und ob sich diese Bewertung evtl. in der weiteren Bewertung anhand der 10 Kriterien und der offenen Frage widerspiegelt.

Zusätzlich sollte die *Intonation* bewertet werden. Sollte die Verdolmetschung des Muttersprachlers von den UmfrageteilnehmerInnen als monotoner beurteilt werden, so könnte sich diese Störvariable in Form der negativen intonatorischen Eigenschaft mit derjenigen der höheren Stimmlage des Nichtmuttersprachlers aufheben.

Zur Überprüfung der höheren Lage des nichtmuttersprachlichen Shadowings anhand der durchschnittlichen F0 und der größeren Monotonie der muttersprachlichen Verdolmetschung anhand der geringeren Standardabweichung wurden mit dem Programm Praat die beiden F0-Messwerte berechnet. Mit der fachlichen Anleitung und Begleitung von Frau MMag. Holub wurde die Grundfrequenz analysiert, indem die Audiodateien in das Programm geladen und die Grundfrequenzen der jeweiligen Datei zunächst herausgefiltert und dann analysiert wurden.

	Originalverdolmetschung	Shadowing
minimale Grundfrequenz	67,081 Hz	77,781 Hz
maximale Grundfrequenz	592,037 Hz	601,962 Hz
durchschnittliche Grundfrequenz	121,968 Hz	132,948 Hz
Standardabweichung	65,322 Hz	51,924 Hz

Tab. 2: F0-Werte

Die berechneten Werte der Standardabweichung für die muttersprachliche Verdolmetschung betragen 65,322 Hz und für das nichtmuttersprachliche Shadowing 51,924 Hz. Diesen Werten nach ist die Stimme im Shadowing nicht nur höher sondern auch monotoner, da der größere

Wert (65,322Hz) der muttersprachlichen Verdolmetschung auf größere Standardabweichung und somit auf mehr intonatorische Lebendigkeit hinweist. Das bedeutet, dass es nicht je Aufnahme eine Störvariable gibt, die einander aufheben könnte. Da Wahrnehmung subjektiv ist, wurde von Frau MMag. Holub vorgeschlagen, zu überprüfen, ob die Abweichungen den RezipientInnen auffallen und auf einen qualitativen Unterschied hinweisen. Dieser Vorschlag wurde von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit aufgegriffen und in Form eines Wahrnehmungstests in die Umfrage integriert.

Im abschließenden sechsten Teil des Fragebogens wurden persönliche Daten (Geschlecht/Alter/Muttersprache) der UmfrageteilnehmerInnen gesammelt.

4.2.3 Verteilung

Die von der Verfasserin gewählte Methode war eine per Webbrowser zu bearbeitende Online-Umfrage, die mit der Applikation LimeSurvey verteilt wurde. Diese ist auf einem Server des Zentrums für Translationswissenschaft der Universität Wien installiert. Zwei separate Datenbanken ermöglichen das getrennte Speichern der den UmfrageteilnehmerInnen zugeordneten Zugangsschlüssel und der Daten der Antworten der UmfrageteilnehmerInnen und garantieren die Anonymität.

Am 24.04.2012 wurde mit 5 TeilnehmerInnen ein Vortest durchgeführt. Um die interne Validität des Experiments zu erhöhen, wurden die TeilnehmerInnen mithilfe der online verfügbaren Software www.randomizer.org randomisiert und einer der beiden Gruppen zugeordnet. Die Experimentgruppe hörte die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung und die Kontrollgruppe die muttersprachliche Verdolmetschung. Die Experimentgruppe bestand aus 2 TeilnehmerInnen, die Kontrollgruppe aus 3. Zum Pretest-Fragebogen wurde am Ende eine offene Frage, mit der Bitte um Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge für die Umfrage, hinzugefügt.

Das Feedback fiel sehr positiv aus. Die beiden TeilnehmerInnen, die die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung hörten, meinten, dass die Umfrage sehr gut und angenehm war. Eine TeilnehmerIn lobte die Kürze der Umfrage und meinte, dass sie interessant war. Die andere TeilnehmerIn hob die benutzerfreundliche Anwendung hervor, und auch sie meinte, dass die Umfrage interessant war. Die Kontrollgruppe bestand aus 3

TeilnehmerInnen, deren Feedback auch sehr positiv ausfiel. Eine TeilnehmerIn meinte, dass die Fragen konkret waren. Die beiden anderen TeilnehmerInnen merkten an, dass die Umfrage kurz war und dass zugunsten eines exakteren Ergebnisses mehr Fragen gestellt werden könnten. Eine dieser beiden UmfrageteilnehmerInnen meinte, dass die wichtigsten Kriterien abgedeckt wurden. Eine TeilnehmerIn der Kontrollgruppe stellte erfreut fest, dass es ihr möglich war, die Audiodatei mehrmals abzuhören und zu überlegen, was ihr gefiel und was nicht. Die Möglichkeit eines mehrmaligen Abhörens der Hörprobe sollte es nach Möglichkeit nicht geben, konnte aber nicht verhindert werden.

Nach dem abgeschlossenen Vortest wurden am 02.05.2012 insgesamt 114 Einladungsmails zur Teilnahme an der Umfrage geschickt. Um den Zugang zu kontrollieren, wurden zunächst über persönliche Kontakte und über Facebook E-Mail-Adressen polnischer MuttersprachlerInnen und AkademikerInnen gesammelt. Es gab zwei Erinnerungsphasen. Die erste Erinnerungsmail wurde am 11.05.2012 und die zweite am 31.05.2012 abgeschickt. Letztere enthielt den Vermerk, dass die Teilnahme an der Umfrage noch bis 06.06.2012 möglich war. Da die vom Server, auf dem LimeSurvey gehostet ist, abgeschickten Einladungs- und Erinnerungsmails sowie die Abschlussbestätigungen der Umfrage sehr oft automatisch im Spam eingeordnet werden und somit von den UmfrageteilnehmerInnen nicht wahrgenommen werden können, wurden die Emails mit dem Link und dem jeweiligen individuellen Zugangsschlüssel zunächst einzeln an den privaten Account der Verfasserin geschickt. Dort wurde jede Email einzeln (tatsächlich) im Spamorder aufgemacht und bearbeitet, indem die Email-Adresse der jeweiligen TeilnehmerIn eingefügt wurde. Im Unterschied zur Umfrage in Bork (2012) mussten in der vorliegenden Umfrage die TeilnehmerInnen nicht in einer zusätzlichen Aussendung gebeten werden, den Spamordner zu überprüfen. Diese zeitaufwendige Vorgehensweise hatte die Optimierung der Benutzerfreundlichkeit und der Rücklaufquote zur Folge.

UmfrageteilnehmerInnen waren polnischsprachige EU-BürgerInnen. Diese Zielgruppe wurde deshalb gewählt, da die Internetseite des Europäischen Parlaments den Informationszwecken der EU-BürgerInnen dient und damit die Ergebnisse der vorliegenden Studie mit denjenigen der replizierten Studie unter deutschen MuttersprachlerInnen im Hinblick auf die Stichprobe vergleichbar sind. Es wurden aus dem Bekanntenkreis der Verfasserin AkademikerInnen kontaktiert, von denen die meisten zwischen Mitte 20 und Mitte 30 Jahre alt waren. Aufgrund des Versuchsdesigns wurden die 114 TeilnehmerInnen

randomisiert und einer der beiden Gruppen mit je 57 TeilnehmerInnen zugeordnet. Bis zum Erhebungsstichtag am 06.06.2012 gingen in der Experimentgruppe, die die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung hörte, 40 Fragebögen ein, von denen 4 unvollständig und 36 vollständig ausgefüllt waren. Die Rücklaufquote in dieser Gruppe betrug rund 63%. In der Kontrollgruppe gingen bis zu Erhebungsstichtag 35 vollständig ausgefüllte Fragebögen ein. Die Rücklaufquote in dieser Gruppe betrug rund 61% und die der gesamten Stichprobe rund 62%.

4.3 Auswertung

4.3.1 Persönliche Daten

In der Experimentgruppe waren von den 36 Befragten 22 (61%) Frauen und 18 (39%) Männer im durchschnittlichen Alter von 33 Jahren. Wobei die jüngste UmfrageteilnehmerIn 22 und die älteste 65 war. In der Kontrollgruppe waren von den 35 Befragten 29 (83%) Frauen und 6 (17%) Männer. Die jüngste TeilnehmerIn war 23 Jahre alt und die älteste 59. Das Durchschnittsalter betrug auch in der Kontrollgruppe 33 Jahre. Demnach war das Durchschnittsalter der polnischen UmfrageteilnehmerInnen um 3 Jahre höher als dasjenige der deutschen UmfrageteilnehmerInnen (Durchschnittsalter 30) in Bork (2012).

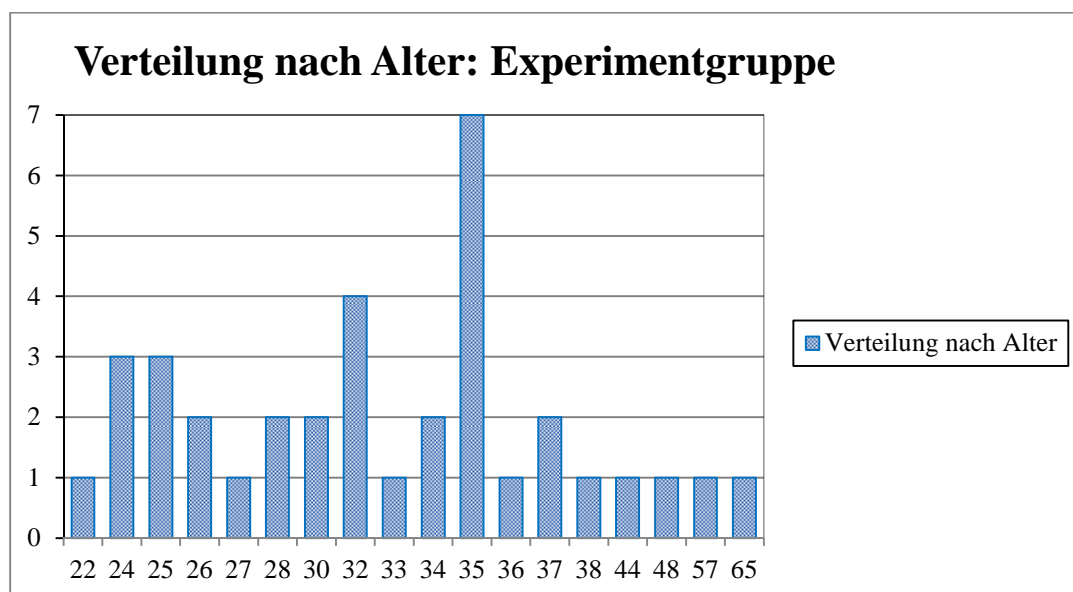


Abb. 15: Verteilung nach dem Alter der UmfrageteilnehmerInnen (Experimentgruppe).

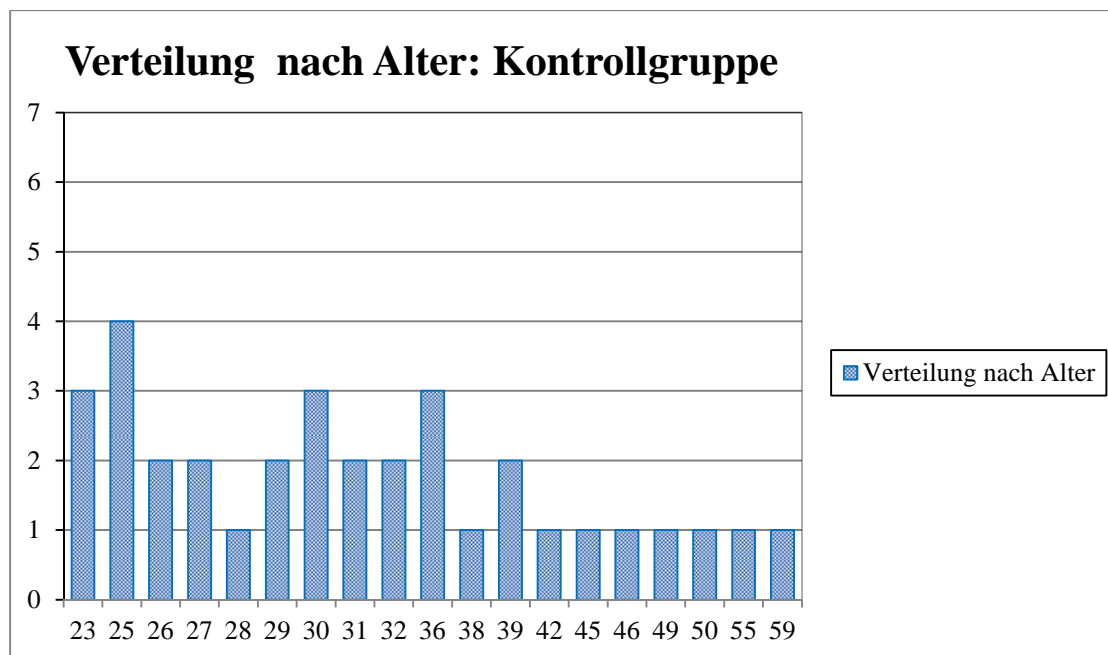


Abb. 16: Verteilung nach dem Alter der UmfrageteilnehmerInnen (Kontrollgruppe).

In der Experimentgruppe waren von den 36 UmfrageteilnehmerInnen 29 polnische MuttersprachlerInnen und 3 UmfrageteilnehmerInnen waren bilingual Polnisch/Deutsch. In dieser Gruppe waren insgesamt 4 UmfrageteilnehmerInnen keine MuttersprachlerInnen (3 deutsche MuttersprachlerInnen und 1 bilingual Italienisch/Deutsch).

In der Kontrollgruppe gaben 27 UmfrageteilnehmerInnen an, Polnisch als Muttersprache zu haben, 3 UmfrageteilnehmerInnen waren bilingual Polnisch/Deutsch und 5 waren NichtmuttersprachlerInnen (4 mal Deutsch und 1 mal Bulgarisch). Demnach waren von den 71 UmfrageteilnehmerInnen insgesamt 62 polnische MuttersprachlerInnen (rund 87%).

Es ist hervorzuheben, dass der Fragebogen in polnischer Sprache war und dass er von allen TeilnehmerInnen vollständig ausgefüllt wurde. Das heißt, dass auch die NichtmuttersprachlerInnen Polnisch konnten. Auch die offene Frage wurde von allen beantwortet. Nur eine UmfrageteilnehmerIn der Experimentgruppe beantwortete die offene Frage in deutscher Sprache, alle anderen auf Polnisch. Die Ergebnisse werden weiter unten besprochen.

In der Experimentgruppe hatten von den 36 UmfrageteilnehmerInnen 26 (72,22%) bereits Simultanverdolmetschungen gehört. 10 UmfrageteilnehmerInnen (27,78%) hatten noch keine Erfahrungen mit Simultanverdolmetschungen. Im *Fernsehen und Rundfunk* haben 5 UmfrageteilnehmerInnen (13,89%) *häufig*, 22 (61,11%) *manchmal* und 9 (25%) *nie*

Simultanverdolmetschungen gehört. Im Rahmen von *Tagungen, Kongressen* bzw. *Schulungen* hatten 3 Personen (8,33%) *häufig* und 14 (38,89%) *manchmal* Simultanverdolmetschungen gehört. Die knappe Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen (19, d.h. 52,78%) hatte in diesem Setting *noch nie* Simultanverdolmetschungen gehört. Bei einer *internationalen Konferenz* hatten 3 Personen (8,33%) *häufig*, 9 (25%) *manchmal* und 24 (66,67%) *noch nie* diese Dienstleistung in Anspruch genommen. Aus den zusammengezogenen Werten *manchmal* und *häufig* geht hervor, dass 27 UmfrageteilnehmerInnen (75%) Erfahrung mit Dolmetschleistungen im *Fernsehen und Rundfunk*, 17 (47,22%) bei *Tagungen, Kongressen* bzw. *Schulungen* und 12 (33,33%) bei einer *internationalen Konferenz* hatten. Das bedeutet, dass, außer im *Fernsehen und Rundfunk*, die Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen keine Erfahrung mit Simultanverdolmetschungen hatte - weder im Bereich internationaler Treffen, wie *Tagungen, Kongressen* bzw. *Schulungen* (52,78%), noch bei *internationalen Konferenzen* (66,67%). Diese Tatsache ist hinsichtlich der zu bewertenden Shadowingleistung, die auf Grundlage einer Verdolmetschung der Wortmeldung im EU-Parlament erstellt wurde, hervorzuheben, da die Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe zum ersten Mal eine solche Darbietung hörte.

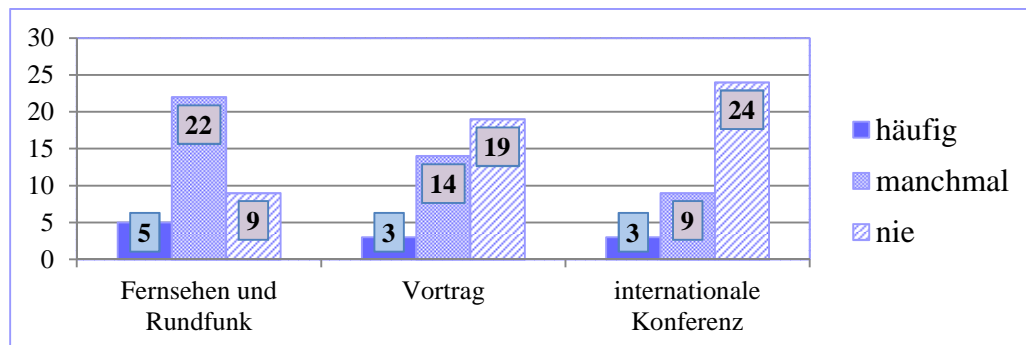


Abb. 17: Erfahrungen als RezipientInnen von Dolmetschleistungen (Experimentgruppe)

In der Kontrollgruppe hatten von den 35 UmfrageteilnehmerInnen 29 UmfrageteilnehmerInnen (82,85%) bereits Simultandolmetschen gehört und 4 (11,42%) nicht. 2 Personen (5,71%) beantworteten diese Frage mit der Option *keine Antwort*. Auf die Frage, ob die UmfrageteilnehmerInnen bereits Simultandolmetschen im *Fernsehen und Rundfunk* gehört hatten, antworteten 4 UmfrageteilnehmerInnen (11,43%) mit *häufig*, 28 (80%) mit *manchmal* und 3 (8,57%) mit *noch nie*. Bei *Tagungen, Kongressen* bzw. *Schulungen* hatten 3 UmfrageteilnehmerInnen (8,57%) *häufig*, 17 (48,57%) *manchmal* und 15 (42,86%) *noch nie*

Simultanverdolmetschungen gehört. Auch in dieser Gruppe hatten die UmfrageteilnehmerInnen am wenigsten Erfahrungen mit Simultandolmetschen bei *internationalen Konferenzen*, da lediglich 2 UmfrageteilnehmerInnen (5,71%) *häufig* angaben. 12 UmfrageteilnehmerInnen (34,29%) gaben an, *manchmal* und 21 (60%) *nie* Simultandolmetschen bei *internationalen Konferenzen* gehört zu haben. Insgesamt hatten 32 (91,43%) der 35 UmfrageteilnehmerInnen (*häufig* bzw. *manchmal*) Erfahrungen mit Simultandolmetschen im *Fernsehen und Rundfunk*, 20 (57,14%) bei *Tagungen, Kongressen* bzw. *Schulungen* und die Minderheit (14 UmfrageteilnehmerInnen, 40%) bei *internationalen Konferenzen*. Den Ergebnissen nach hatten die UmfrageteilnehmerInnen in der Kontrollgruppe in allen drei Settings ein wenig mehr Erfahrung mit Simultandolmetschen als die UmfrageteilnehmerInnen in der Experimentgruppe.

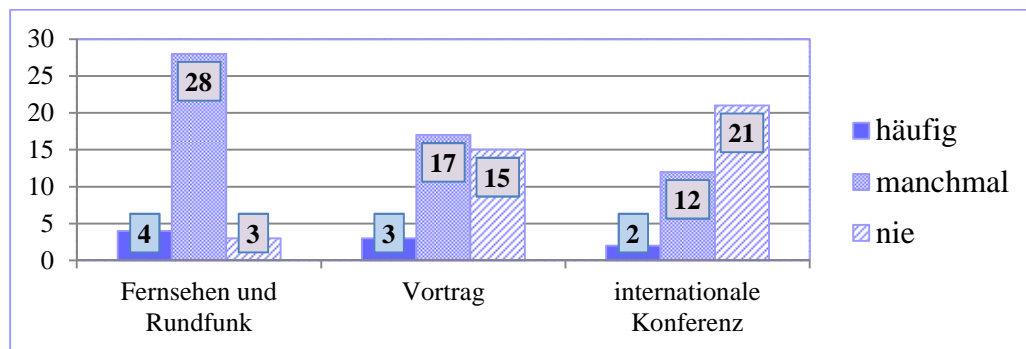


Abb. 18: Erfahrungen als RezipientInnen von Dolmetschleistungen (Kontrollgruppe)

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denjenigen der deutschen MuttersprachlerInnen in der Studie von Bork (2012), so stellt man fest, dass die polnischen UmfrageteilnehmerInnen in der Experiment- und in der Kontrollgruppe weniger Erfahrung mit Dolmetschleistungen in allen drei Settings hatten. Mit Dolmetschleistungen im *Fernsehen und Rundfunk* hatten insgesamt 98% der deutschen MuttersprachlerInnen (*häufig/manchmal*) Erfahrung (polnische MuttersprachlerInnen Experimentgruppe: 75%, Kontrollgruppe: 91,43%), beim *Vortrag* 65% (polnische MuttersprachlerInnen Experimentgruppe: 47,22%, Kontrollgruppe: 57,14%) und bei *internationalen Konferenzen* 56% (polnische MuttersprachlerInnen Experimentgruppe: 33,33%, Kontrollgruppe: 40%).

4.3.2 Erwartungen

Im zweiten Teil des Fragebogens wurden die UmfrageteilnehmerInnen gebeten, anhand der vorgegebenen 10 Kriterien - *angenehme Stimme, flüssige Verdolmetschung, akzentfreie Sprache, logischer Zusammenhang zwischen den Sätzen, Sinnwiedergabe des Originals, vollständige Wiedergabe des Originals, lebendige Intonation, deutliche Aussprache, grammatikalische Richtigkeit* und *zufriedenstellende Gesamtleistung* - auf einer 4-Punkte-Skala *sehr wichtig/eher wichtig/eher unwichtig/gar nicht wichtig/keine Antwort* ihre Erwartungen an eine Simultanverdolmetschung anzugeben.

4.3.2.1 Erwartungen der Experimentgruppe

Die UmfrageteilnehmerInnen in der Experimentgruppe stellten die höchsten Erwartungen an die *Sinnwiedergabe*, da 35 (97,22%) diese für *sehr wichtig* und 1 (2,77%) für *eher wichtig* hielten.

Der *logische Zusammenhang* findet sich an zweiter Stelle. Für 29 UmfrageteilnehmerInnen (80,55%) war die Kohärenz einer Verdolmetschung *sehr wichtig* und für 7 (19,44%) *eher wichtig*.

Das drittwichtigste Kriterium ist kein inhaltliches, sondern ein formales. Die *deutliche Aussprache* wurde von 28 UmfrageteilnehmerInnen (77,78%) als *sehr wichtig* und von 8 (22,22%) als *eher wichtig* angegeben.

Auch an vierter Stelle findet sich eine die Form betreffende Aussage. 24 UmfrageteilnehmerInnen (66,67%) hielten die *flüssige Verdolmetschung* für *sehr wichtig* und 12 (33,33%) für *eher wichtig*.

Diesem Parameter folgte die *zufriedenstellende Gesamtleistung*, die von 23 Personen (63,89%) für *sehr wichtig* und von 13 (36,11%) für *eher wichtig* gehalten wurde.

Die nächste Priorität der UmfrageteilnehmerInnen war die *vollständige Wiedergabe des Originals*. 20 (55,56%) UmfrageteilnehmerInnen hielten diese für *sehr wichtig* und 13 (36,11%) für *eher wichtig*. Von 2 Personen (5,56%) wurde die Vollständigkeit als *eher unwichtig* und von 1 (2,78%) als *gar nicht wichtig* erachtet.

Auf den letzten 4 Positionen in der Rangordnung finden sich formale Parameter. Eine *korrekte Grammatik* in der Verdolmetschung war laut 13 (36,11%) UmfrageteilnehmerInnen

sehr wichtig. 22 UmfrageteilnehmerInnen (61,11%) hielten sie für *eher wichtig*, und 1 (2,78%) für *eher unwichtig*.

Dass *die Stimme* der DolmetscherIn *angenehm* sein sollte, war für 5 (13,89%) UmfrageteilnehmerInnen *sehr wichtig*, für 23 (63,89%) *eher wichtig*, für 7 (19,44%) *eher unwichtig* und für 1 (2,78%) *gar nicht wichtig*.

Die *lebendige Intonation* war für 4 (11,11%) UmfrageteilnehmerInnen *sehr wichtig*, für 23 (63,89%) *eher wichtig*, für 6 (16,67%) *eher unwichtig* und für 3 (8,33%) *gar nicht wichtig*.

Die *akzentfreie Sprache* war für die UmfrageteilnehmerInnen von den genannten Aussagen am wenigsten wichtig. 1 UmfrageteilnehmerIn (2,78%) hielt sie für *sehr wichtig*, 11 (30,56%) für *eher wichtig*, 22 (61,11%) für *eher unwichtig* und 2 (5,56%) für *gar nicht wichtig*.

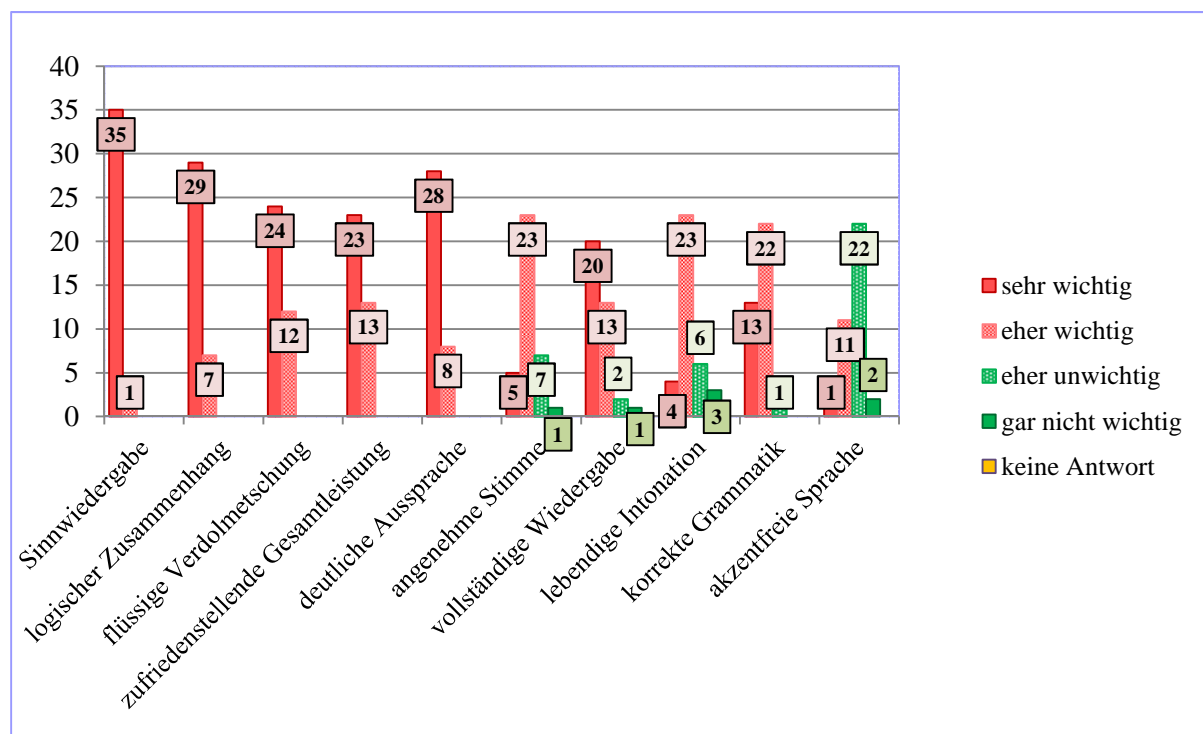


Abb.19: Erwartungen der Experimentgruppe

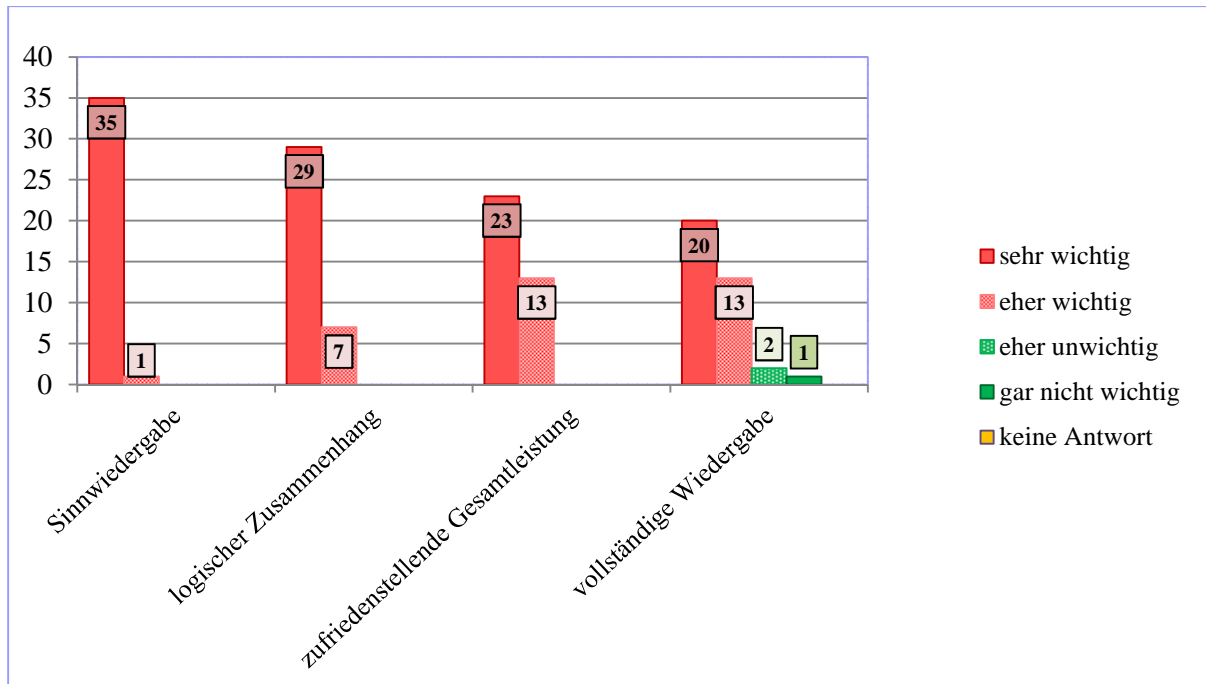


Abb.20: Erwartungen an inhaltliche Parameter der Experimentgruppe

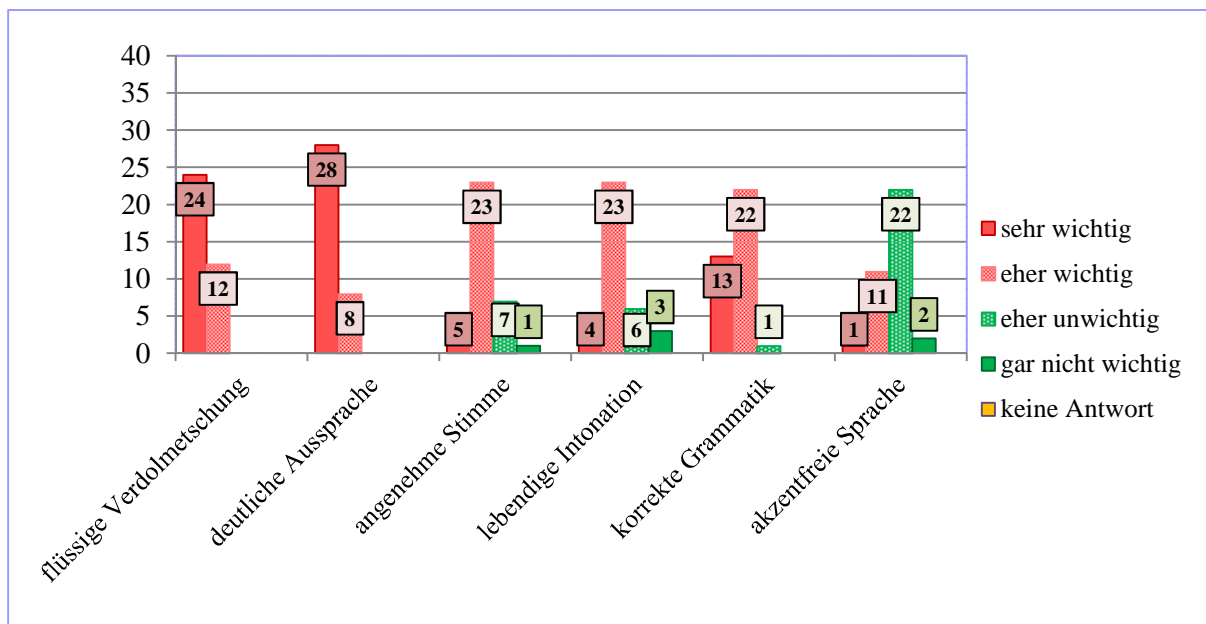


Abb.21: Erwartungen an formale Parameter der Experimentgruppe

Zieht man die Werte für *sehr wichtig/eher wichtig* und diejenigen für *eher/ganz unwichtig* zusammen, so sind die Kriterien *Sinnwiedergabe*, *logischer Zusammenhang* und *zufriedenstellende Gesamtleistung* die drei wichtigsten inhaltlichen Kriterien. Danach folgt

die *Vollständigkeit*. Die *deutliche Aussprache* und die *flüssige Verdolmetschung* sind für die UmfrageteilnehmerInnen in der Experimentgruppe die beiden wichtigsten formalen Kriterien. Danach folgt die *korrekte Grammatik*. Die *angenehme Stimme* und die *lebendige Intonation* wurden mehrheitlich für *eher wichtig* gehalten und finden sich an vorletzter Stelle, vor der *akzentfreien Sprache*, die als einziges Kriterium mehrheitlich für *eher/ganz unwichtig* gehalten wurde.

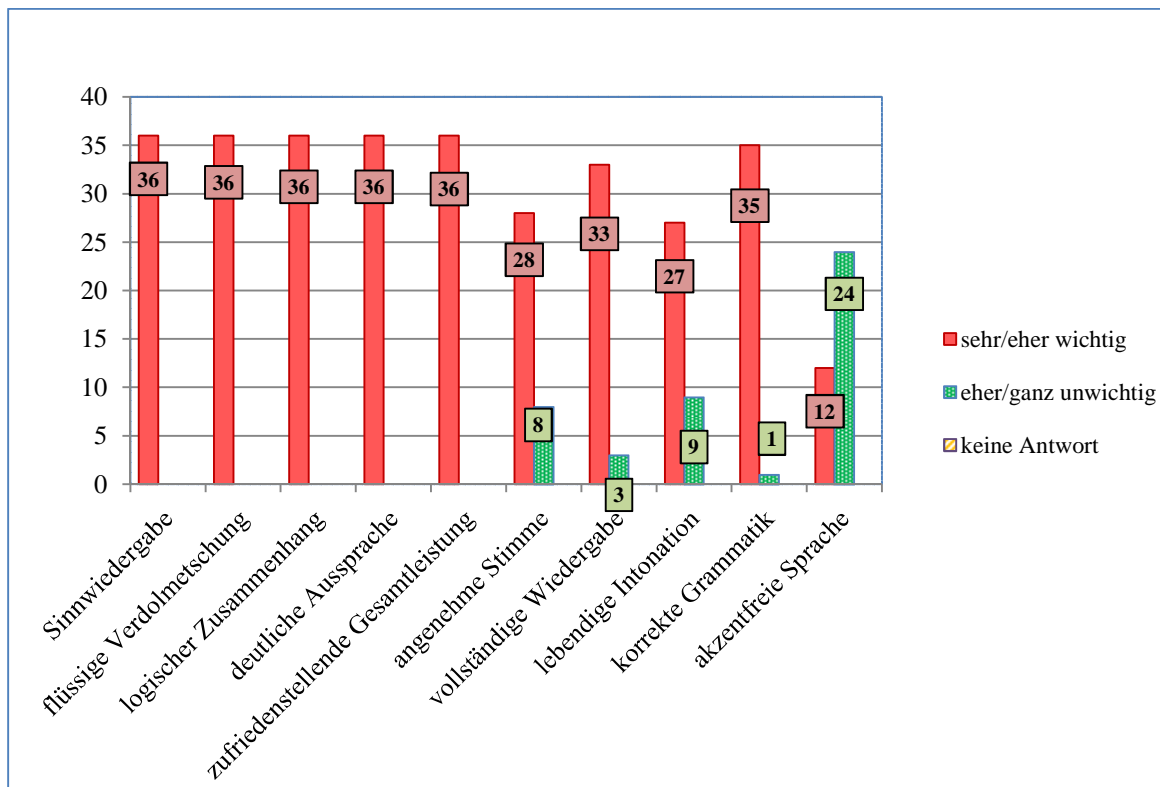


Abb.22: Erwartungen der Experimentgruppe (sehr/eher wichtig und eher/ganz unwichtig)

4.3.2.2 Erwartungen der Kontrollgruppe

In der Kontrollgruppe erachteten 32 (91,43%) UmfrageteilnehmerInnen die *Sinnwiedergabe* als *sehr wichtig* und 3 (8,57%) als *eher wichtig*. Auch in dieser Gruppe meinte niemand, dass die Sinnwiedergabe nicht wichtig sei. Auch der *logische Zusammenhang*, die *Flüssigkeit*, die *zufriedenstellende Gesamtleistung* und die *deutliche Aussprache* waren Aussagen, die, wie in der Experimentgruppe, auch von den UmfrageteilnehmerInnen der Kontrollgruppe ausschließlich für entweder *sehr wichtig* oder *eher wichtig* gehalten wurden. Auf die *Sinnwiedergabe* folgte in dieser Gruppe die *deutliche Aussprache*, die für 28 UmfrageteilnehmerInnen (80%) *sehr wichtig* und für 7 (20%) *eher wichtig* war. An dritter Stelle findet sich in der Kontrollgruppe der *logische Zusammenhang* mit 27 Stimmen (77,14%) für *sehr wichtig* und 8 (22,86%) für *eher wichtig*. Danach folgt die Aussage, dass die Verdolmetschung *flüssig* sein sollte, die von 24 UmfrageteilnehmerInnen (68,57%) als *sehr wichtig* und von 11 (31,43%) als *eher wichtig* gehalten wurde. Die letzte Aussage, die von keiner UmfrageteilnehmerIn als *unwichtig* gehalten wurde, war die *zufriedenstellende Gesamtleistung*. Diese war für die Mehrheit in der Kontrollgruppe, d.h. für 20 UmfrageteilnehmerInnen (57,14%) *sehr wichtig* und für 14 UmfrageteilnehmerInnen (40%) *eher wichtig*. Eine UmfrageteilnehmerIn (2,86%) gab *keine Antwort* an. Eventuell kann es sich bei dieser Person um dieselbe gehandelt haben, die in der offenen Frage kommentierte, dass eine *zufriedenstellende Gesamtleistung* nicht das Optimum einer Leistung bedeute (TeilnehmerIn 10). Mit diesem wichtigen Kommentar wurde auf einen bedauerlichen Fehler in der polnischen Umfrage im Hinblick auf diesen Parameter hingewiesen. In der dieser Replikation zugrunde liegenden deutschen Umfrage wurde die *sehr gute Gesamtleistung* erfragt. Dieser Fehler wurde leider erst nach der Verteilung festgestellt, weshalb er nicht mehr behoben werden konnte.

Folgten in der Experimentgruppe auf die *zufriedenstellende Gesamtleistung* in abnehmender Reihenfolge die Parameter *Vollständigkeit*, *Grammatik* und *Stimme*, so waren es in der Kontrollgruppe zunächst die *angenehme Stimme* (vor den beiden anderen Parametern) mit 12 Stimmen (34,29%) für *sehr wichtig*, 21 (60%) für *eher wichtig*, 1 (2,86%) für *eher unwichtig* und 1 (2,85%) für *gar nicht wichtig*. Die *vollständige Wiedergabe* und die *korrekte Grammatik* wurden gleich bewertet, mit je 12 (34,29%) Stimmen für *sehr wichtig* und je 19

(54,29%) für *eher wichtig*. Jeweils 4 UmfrageteilnehmerInnen (11,43%) hielten die *vollständige Wiedergabe* und die *korrekte Grammatik* für *eher unwichtig*.

An vorletzter und letzter Stelle fanden sich auch in der Kontrollgruppe die beiden formalen Kriterien *lebendige Intonation* und *akzentfreie Sprache*. Die *lebendige Intonation* erachteten immerhin 10 UmfrageteilnehmerInnen (28,57%) für *sehr wichtig* und 17 (48,57%) für *eher wichtig*, womit diese beiden Kriterien für die Mehrheit doch *sehr* bis *eher wichtig* war. 7 UmfrageteilnehmerInnen (20%) hielten die *lebendige Intonation* für *eher unwichtig* und 1 Person (2,89%) gab *keine Antwort* an. Die *akzentfreie Sprache* war für 4 UmfrageteilnehmerInnen (11,43%) *sehr wichtig* und für 12 (34,29%) *eher wichtig* und wurde somit auch in dieser Gruppe als einziges Kriterium von der Mehrheit als *unwichtig* betrachtet, da 17 UmfrageteilnehmerInnen (48,57%) diesen für *eher unwichtig* und 2 (5,71%) für *gar nicht wichtig* hielten.

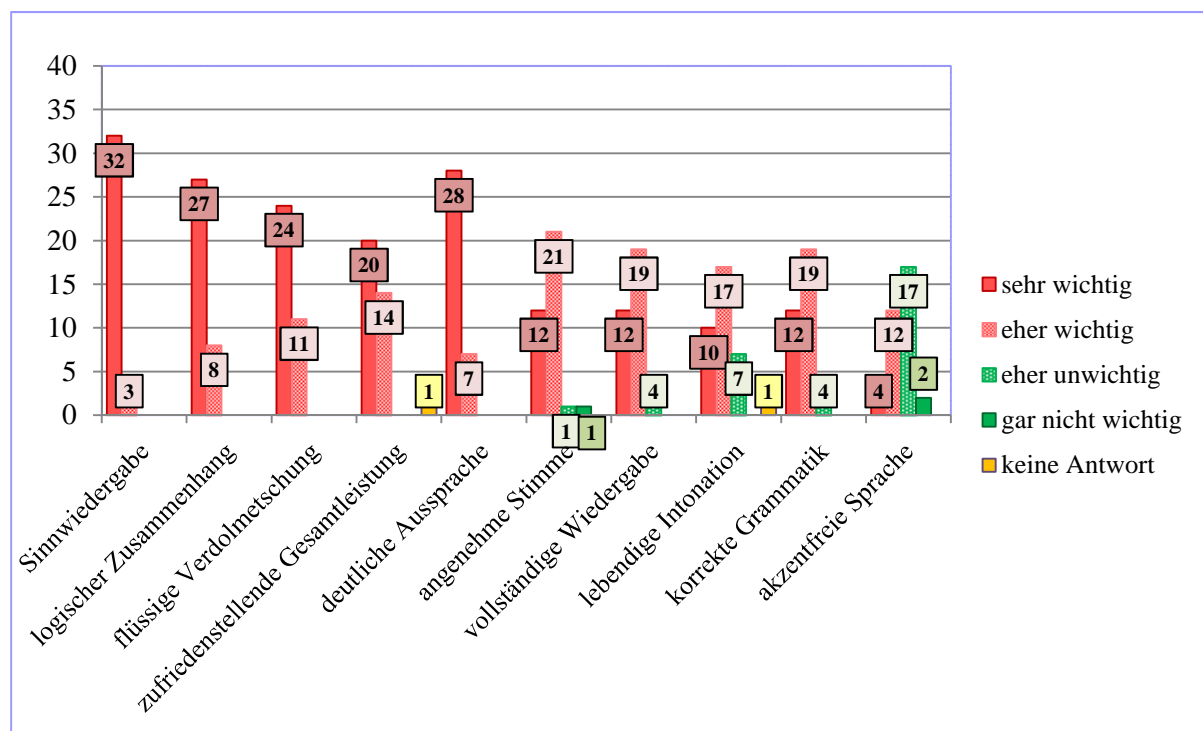


Abb.23: Erwartungen der Kontrollgruppe

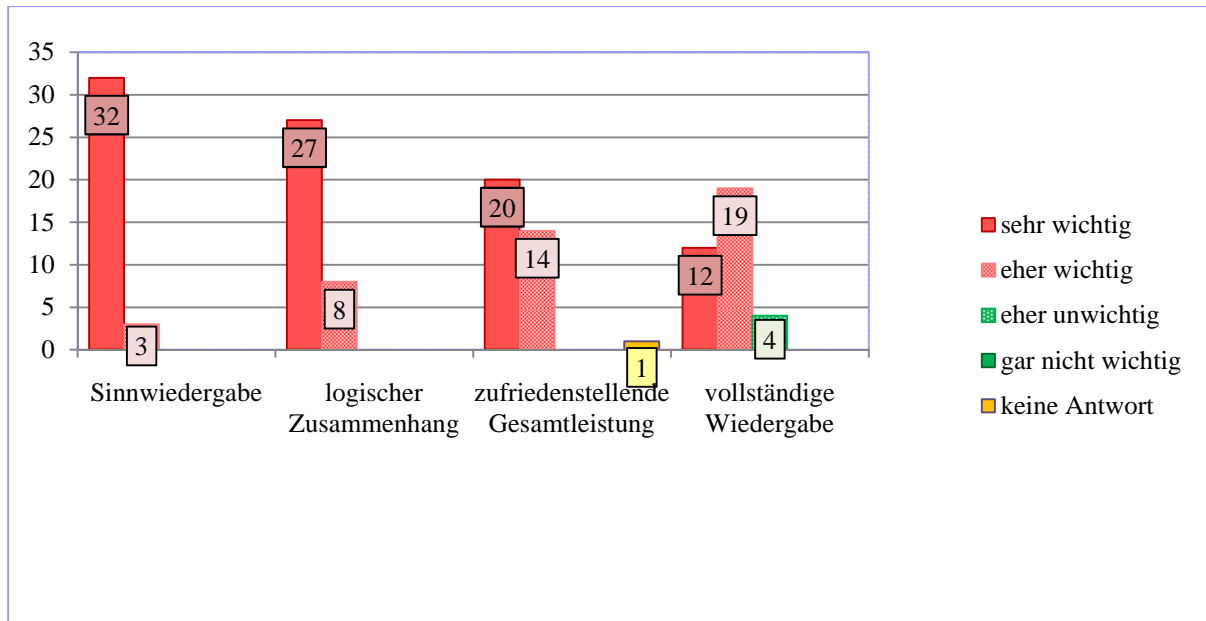


Abb.24: Erwartungen an inhaltliche Parameter der Kontrollgruppe

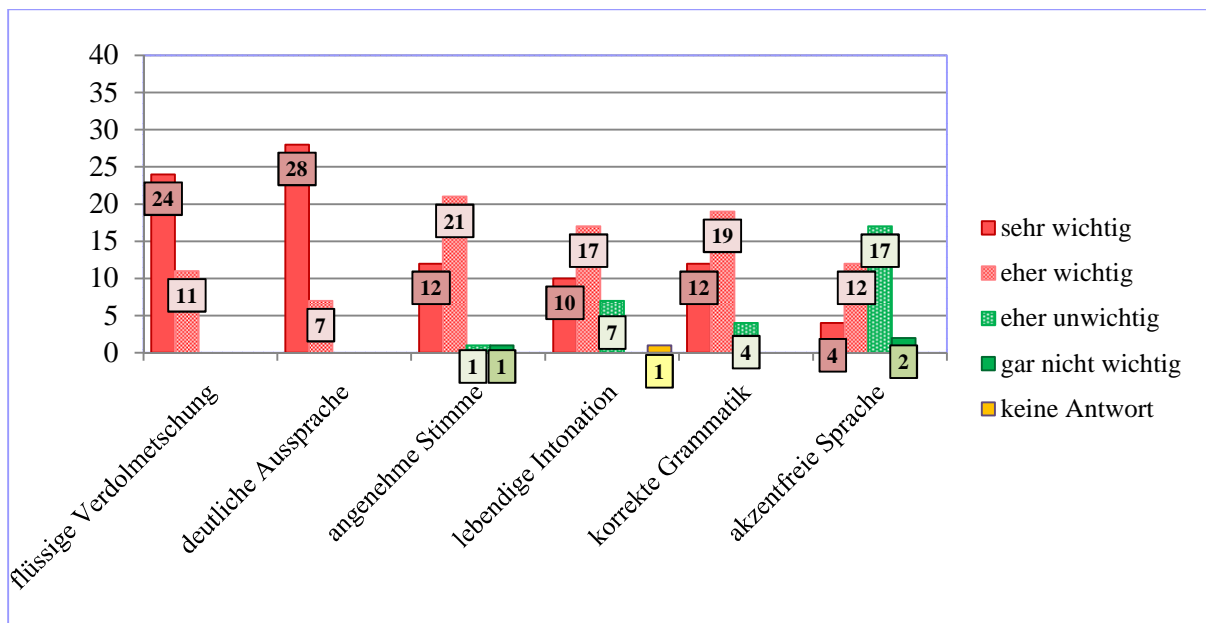


Abb.25: Erwartungen an formale Parameter der Kontrollgruppe

Zieht man in der Kontrollgruppe die Werte der Antworten für *sehr wichtig* und *eher wichtig* zusammen, so würden unter den inhaltlichen Parametern die wichtigsten die *Sinnwiedergabe*, der *logische Zusammenhang* und die *zufriedenstellende Gesamtleistung*. Unter den formalen Aspekten einer Simultanverdolmetschung wurden die höchsten Erwartungen an die *deutliche*

Aussprache und die *flüssige Verdolmetschung* gestellt. Dieses Ergebnis entspricht demjenigen der Studie in Bork (2012), wo diese beiden formalen Parameter zu den wichtigsten zählten. Das Ergebnis bestätigt auch die Untersuchungsergebnisse von Stévaux und Rožić, wo *deutliche Aussprache* (Diktion) gemeinsam mit der *Flüssigkeit* jeweils der am öftesten angegebene formale Parameter war. Bei Stévaux zählten auch noch der in der vorliegenden Studie nicht untersuchte Parameter *Stil* und der Parameter *Grammatik* zu den wichtigsten formalen Kriterien.

Auch die in der vorliegenden Studie danach folgende *angenehme Stimme* wurde in der Studie unter deutschen MuttersprachlerInnen als das drittwichtigste formale Kriterium genannt. Die große Bedeutung der *angenehmen Stimme* in der vorliegenden Studie entspricht eher derjenigen der DolmetscherInnen in der Studie von Rožić.

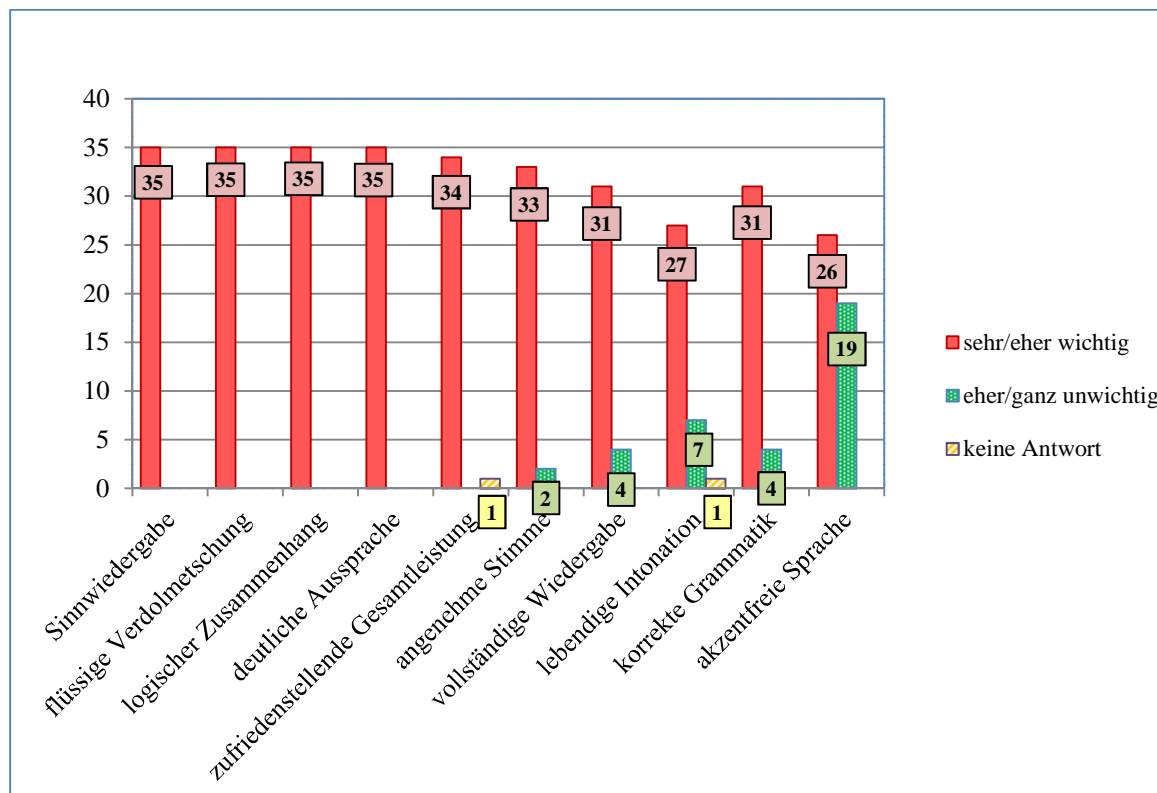


Abb. 26: Erwartungen der Kontrollgruppe (sehr/eher wichtig und eher/ganz unwichtig)

4.3.2.3 Schlussfolgerungen

Vergleicht man die Erwartungen der Experimentgruppe mit denjenigen der Kontrollgruppe, so fällt auf, dass sich die Anordnung der Prioritäten kaum voneinander unterschied. Die UmfrageteilnehmerInnen beider Gruppen nannten die *Sinnwiedergabe* an erster Stelle. Der *logische Zusammenhang* und die *deutliche Aussprache* waren das zweit- und dritt wichtigste Kriterium, wenngleich in umgedrehter Reihenfolge. Beide Gruppen nannten die *Flüssigkeit* an vierter und die *zufriedenstellende Gesamtleistung* an fünfter Stelle. In Bezug auf die *angenehme Stimme* unterschieden sich die Angaben beider Gruppen. Für die Kontrollgruppe folgte dieser formale Parameter nach dem inhaltlichen Parameter *Gesamtleistung* und vor dem nächsten inhaltlichen Parameter *Vollständigkeit* (sowie in der Gruppe der gleichviel bedeutenden *Grammatik*). In der Experimentgruppe wurden zunächst die beiden inhaltlichen Parameter *Gesamtleistung* und *Vollständigkeit* genannt und erst dann folgten die beiden formalen Kriterien *Grammatik* und *Stimme*. Demnach war die *Stimme* den UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe weniger wichtig als denjenigen der Kontrollgruppe. In beiden Gruppen wurde die *lebendige Intonation* an vorletzter und die *akzentfreie Sprache* an letzter Stelle genannt.

Experimentgruppe:

1. Sinnwiedergabe
2. logischer Zusammenhang
3. deutliche Aussprache
4. Flüssigkeit
5. Gesamtleistung
6. Vollständigkeit
7. Grammatik
8. angenehme Stimme
9. Intonation
10. akzentfreie Sprache

Kontrollgruppe:

1. Sinnwiedergabe
2. deutliche Aussprache
3. logischer Zusammenhang
4. Flüssigkeit
5. Gesamtleistung
6. angenehme Stimme
- 7./8. Vollständigkeit + Grammatik
9. Intonation
10. akzentfreie Sprache

Dass die *Sinnwiedergabe* von fast allen UmfrageteilnehmerInnen als sehr wichtig erachtet wurde, bestätigt das Ergebnis der Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen. Auch in

dieser Umfrage wurden die größten Erwartungen an die *Sinnwiedergabe* gestellt. Dieses Ergebnis bestätigt auch die Tendenz der Forschungsarbeiten von Bühler (1986), Kurz (1989), Moser (1995), Chiaro & Nocella (2004), Zwischenberger & Pöchhacker (2010) und Donovan (2002).

Stévaux (2007) fragte die UmfrageteilnehmerInnen nicht nach der *Sinnwiedergabe*, sondern nach der *korrekten Wiedergabe des Originals*, was ihre UmfrageteilnehmerInnen als das zweitwichtigste Kriterium, nach dem *logischen Zusammenhang*, angaben.

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen die Ergebnisse von Rožić (2004) seitens der befragten DolmetscherInnen. Die von Rožić befragten BibliothekarInnen nannten an erster Stelle nicht die *Sinnwiedergabe*, sondern die *Kohärenz*.

Das Ergebnis der Experimentgruppe bestätigt die Ergebnisse der Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen in Bezug auf den *logischen Zusammenhang* als den zweitwichtigsten Parameter. Es konnte in dieser Gruppe auch die Tendenz bisheriger dolmetschwissenschaftlicher Studien bezüglich dieses Parameters bestätigt werden. In der Kontrollgruppe wurde bereits an zweiter Stelle die *deutliche Aussprache* genannt. Der *logische Zusammenhang* folgte an dritter Stelle. Auch in der Experimentgruppe wurde die *deutliche Aussprache* bereits an dritter Stelle genannt.

Stellten die UmfrageteilnehmerInnen der deutschen Umfrage die dritthöchste Erwartung an die *Flüssigkeit* einer Verdolmetschung, so ist sie hier aufgrund der vorangestellten *Diktion* an vierter Stelle. Dieses Ergebnis stimmt mit den Ergebnissen der Studien von Bork, Stévaux und Rožić insofern überein, als dass die *Flüssigkeit* vor den weiteren Parametern genannt wurde.

Danach folgte die *zufriedenstellende Gesamtleistung*, die, außer bei Bork (2012), in früheren Studien erst bei den Bewertungen der Verdolmetschungen erfragt wurde. Auch in der Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen folgte nach der *Flüssigkeit* die *sehr gute Gesamtleistung* einer Verdolmetschung. Somit konnte das Ergebnis in Bezug auf dieses Kriterium bestätigt werden.

In der vorliegenden Studie bestätigte das Ergebnis in Bezug auf die *vollständige Wiedergabe* in der Experimentgruppe das Ergebnis von Bork (2012). In der Kontrollgruppe wurde erneut ein formales Kriterium einem inhaltlichen vorangestellt: diesmal die *angenehme Stimme* der *vollständigen Wiedergabe*. Dieses Ergebnis unterscheidet sich leicht von

demjenigen in Bork (2012), Stévaux (2007) und Chiaro & Nocella (2004), wo *Vollständigkeit* als wichtiger erachtet wurde als die *Flüssigkeit*.

Die vier letzten Kriterien in der vorliegenden Studie waren wie in Bork (2012) formale Kriterien. Für die UmfrageteilnehmerInnen der Kontrollgruppe war die *korrekte Grammatik* gleich wichtig wie die *Vollständigkeit*. In der Experimentgruppe hielten die UmfrageteilnehmerInnen die *Grammatik* für weniger wichtig als die *Vollständigkeit*. Erst nach der *Grammatik* folgte in der Experimentgruppe die *angenehme Stimme*, die, wie oben erwähnt, in der Kontrollgruppe vor *Vollständigkeit* und *Grammatik* fungierte. An vor- und letzter Stelle waren in beiden Gruppen die *Intonation* und die *akzentfreie Sprache*.

Auch in der Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen und in früheren dolmetschwissenschaftlichen Studien wurden diese vier formalen Kriterien hinter den inhaltlichen genannt. Der Unterschied besteht in der größeren Bedeutung, die die Kontrollgruppe der *angenehmen Stimme* und beide Gruppen der *deutlichen Aussprache* zugemessen hatten, wobei die *deutliche Aussprache* auch in den bisherigen Studien gemeinsam mit der *Flüssigkeit* zu den wichtigsten formalen Kriterien zählte.

Die *akzentfreie Sprache* findet sich in beiden Gruppen an letzter Stelle wieder, wodurch in der vorliegenden Studie die Tendenz in Bezug auf den Akzent als den am wenigsten erwarteten Parameter seitens der RezipientInnen bestätigt werden konnte.

4.3.3 Ergebnisse: Wahrnehmungstest

Im fünften Teil des Fragebogens wurden die TeilnehmerInnen gebeten, auf einer 5-Punkte-Skala die *Stimmlage* (1 = tief – 5 = hoch) und die *Intonation* (1 = monoton – 5 = lebendig) in der gehörten Verdolmetschung zu beurteilen. Wie bereits in Kapitel 4.2.2 dargestellt, diente dieser subjektive Wahrnehmungstest der Überprüfung, ob die UmfrageteilnehmerInnen die durch Praat eruierten Unterschiede in der Stimmlage (höhere Stimme des Nichtmuttersprachlers) und in der Intonation (größere Monotonie des Nichtmuttersprachlers) feststellen. Die Ergebnisse des Wahrnehmungstests der Darstellung der Ergebnisse zur Beurteilung einzelner Kriterien vorangestellt werden.

Aus den Ergebnissen zur Stimmlage ging hervor, dass die UmfrageteilnehmerInnen in der Experimentgruppe die Stimme des Nichtmuttersprachlers insgesamt höher bewerteten. Auf der 5-Punkte-Skala (1 tief-5 hoch) wählten 7 UmfrageteilnehmerInnen die Option 2, 20 die Option 3 und 9 die Option 4. Niemand wählte 1 oder 5. Das ergab den arithmetischen Mittelwert von 3,06.

Der Mittelwert für die Stimmlage des Muttersprachlers lag mit 2,43 darunter. In der Kontrollgruppe wurde 4 Mal die Option 1 (tief), 16 Mal die Option 2, 11 Mal die Option 3 und 4 Mal die Option 4 gewählt. Niemand wählte die Option 5.

Aus dem t-Test ergibt sich ein signifikanter Unterschied in der Stimmlage der Dolmetscher [$t(69) = 3.449, p < .001$].

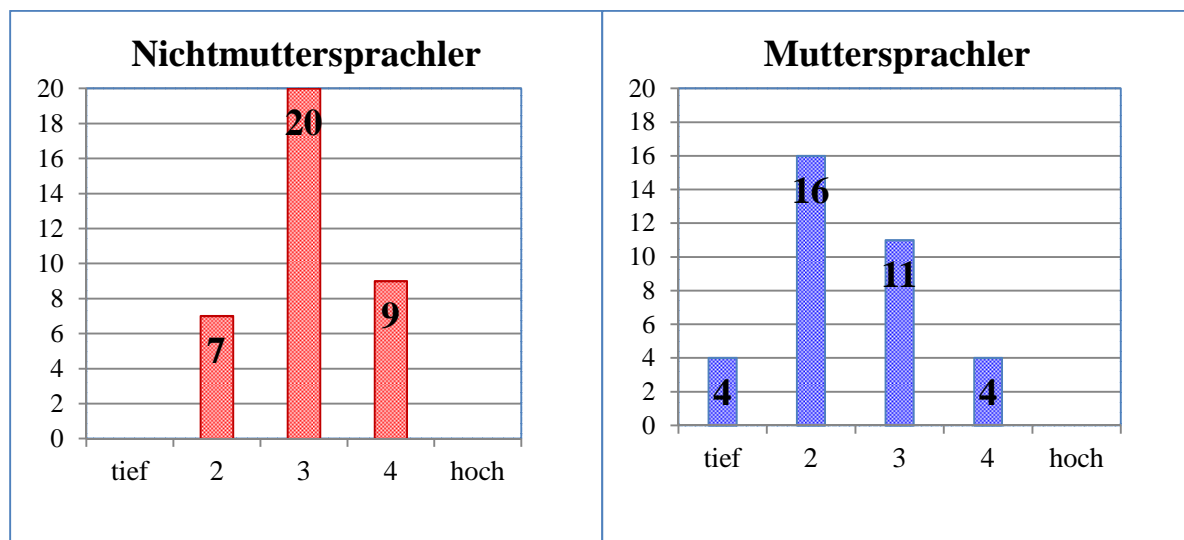


Abb. 27: Ergebnisse Wahrnehmungstest: Bewertung der Stimme (1 tief - 5 hoch)

Die Frage nach der *Lebendigkeit der Intonation* wurde in der Experimentgruppe 6 Mal mit der Option 1 (monoton), 5 Mal mit der Option 2, 11 Mal mit 3, 12 Mal mit 4 und 2 Mal mit der Option 5 (lebendig) beantwortet. Das ergibt einen Mittelwert von 2,97 für die intonatorische Lebendigkeit in der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung.

Die muttersprachliche Verdolmetschung wurde 1 Mal mit der Option 1 (monoton), 3 Mal mit 2 und am öftesten (21 Mal) mit der Option 3 beantwortet. 8 UmfrageteilnehmerInnen wählten die Option 4 und 2 die Option 5 (lebendig). Aus diesen Antworten ergab sich der Mittelwert 3,2 für die *Intonation* der muttersprachlichen Verdolmetschung.

Ein t-Test zwischen den Ergebnissen beider Gruppen für die *Intonation* ergab keinen signifikanten Unterschied [$t(69) = 0.949, p > .346$].

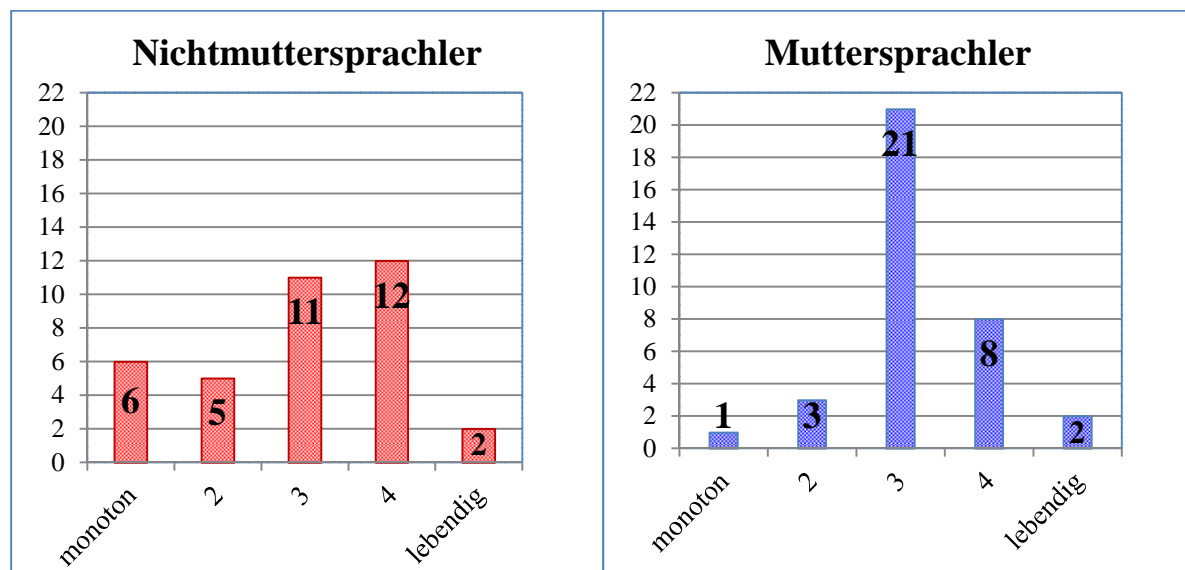


Abb. 28: Ergebnisse Wahrnehmungstest: Bewertung der Intonation (1 monoton – 5 lebendig)

Aus den Ergebnissen des Wahrnehmungstests ging hervor, dass die UmfrageteilnehmerInnen einen Unterschied sowohl in der *Stimmlage* als auch in der *Intonation* des Muttersprachlers und des Nichtmuttersprachlers feststellten, dieser aber nur im Falle der *Stimmlage* signifikant war. Das bedeutet, dass wie die mit dem Programm Praat errechneten Werte auch die Antworten der UmfrageteilnehmerInnen nicht auf eine Störvariable pro Verdolmetschung (NMS – hohe Stimme, MS – monotone Intonation) hinweisen. Somit kann die Bewertung der Qualität nicht nur durch den Akzent, sondern auch durch diese von den RezipientInnen festgestellten Abweichungen beeinflusst worden sein. Dass sowohl die *Stimme* des

Nichtmuttersprachlers höher als auch seine *Intonation* monotoner bewertet wurden, hatte sich sehr wohl in der Bewertung anhand der 10 Kriterien der *Stimme* und der *Intonation* und in der offenen Frage widerspiegelt.

4.3.4 Ergebnisse: Zufriedenheit mit der Verdolmetschung

Nachdem die UmfrageteilnehmerInnen die jeweilige Audiodatei gehört hatten, wurden sie gefragt, wie *zufrieden* sie *mit der Gesamtleistung* waren. Die *Gesamtleistung* wurde auch von Stévaux (2007) zu Beginn der Beurteilung erfragt, damit die spontane Reaktion der UmfrageteilnehmerInnen erhoben werden konnte. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie für die *Gesamtleistung* der jeweiligen Verdolmetschung weisen ganz leichte Unterschiede zugunsten der muttersprachlichen Verdolmetschung auf. So wurde die Aussage, dass die *Gesamtleistung zufriedenstellend war* bei der muttersprachlichen Verdolmetschung von 4 UmfrageteilnehmerInnen (11,43%) und somit von 2 UmfrageteilnehmerInnen mehr als bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung (2 UmfrageteilnehmerInnen, 5,56%) mit *trifft ganz zu* beantwortet. Dagegen wurde diese Aussage in der Experimentgruppe von 21 UmfrageteilnehmerInnen (58,33%), das heißt von 2 mehr als in der Kontrollgruppe (19 Stimmen, 54,29%) mit *trifft eher zu* beantwortet. Zieht man die Werte für *trifft ganz zu* und *trifft eher zu* zusammen, so ergibt es für beide Leistungen eine gleich hohe Summe von 23 (63,89% NMS vs. 65,72% MS). Dass diese Aussage *eher nicht zutrifft*, gaben 9 UmfrageteilnehmerInnen (25%) bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung gegenüber 10 (28,57%) bei der muttersprachlichen Dolmetschleistung an. Dass sie *gar nicht zutrifft*, gaben 3 UmfrageteilnehmerInnen (8,33%) bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung gegenüber 2 (5,71%) bei der muttersprachlichen Dolmetschleistung an. Eine UmfrageteilnehmerIn (2,78%) gab bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung *keine Antwort* an. Die vorliegenden Ergebnisse widersprechen dem Ergebnis von Stévaux und widerlegen die von ihr erwähnte Tendenz zur schlechteren Bewertung von nichtmuttersprachlichen Simultandolmetschleistungen. Darüber hinaus wird auch die Tendenz früherer Studien (Collados Aís 1998, Garzone 2003, Stévaux 2007), formalen Parametern in der Bewertung größere Bedeutung zuzumessen als in den zuvor geäußerten Erwartungen (Akzent in den hinteren Reihen), in Bezug auf die *Gesamtleistung* widerlegt (vgl. Stévaux 2007: 33f.).

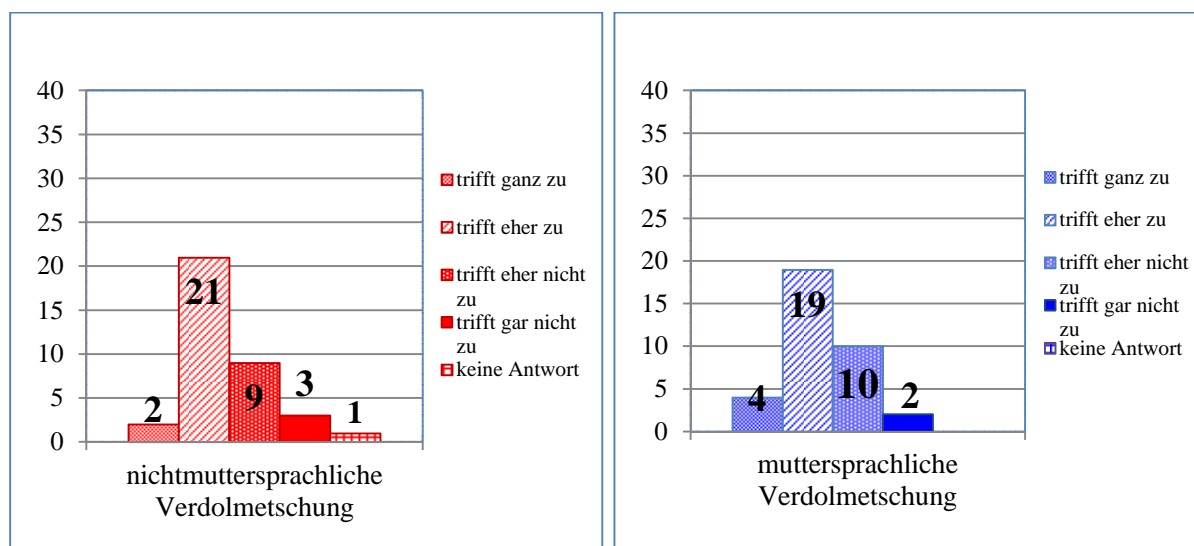


Abb. 29: Bewertung: Gesamtleistung war zufriedenstellend

4.3.4.1 Begründung zum Zufriedenheitsgrad

In der Folge wurden die UmfrageteilnehmerInnen gebeten, ihre Antwort zu begründen. In der Experimentgruppe beantworteten 35 UmfrageteilnehmerInnen (97,22%) diese offene Frage und 1 UmfrageteilnehmerIn (2,78%) beantwortete sie nicht. In der Kontrollgruppe wurde die offene Frage von allen beantwortet.

Die Auswertung der Begründungen wurde nach der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse vorgenommen (vgl. Mayring 2010: 68). Die Begründungen wurden zunächst durch Paraphrasen generalisiert. Danach folgten die Bündelung bedeutungsgleicher Paraphrasen und ihre Einteilung in Kategorien. Abschließend wurde gezählt, wie oft die zur jeweiligen Kategorie gehörenden gebündelten Aussagen vorkamen.

Aus der in der nachstehenden Tabelle 3 vorgestellten Auswertung geht hervor, dass in Bezug auf die *Stimme* in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung 1 Mal bemerkt wurde, dass sie *überzeugend* war. Jeweils 1 Mal wurde die Stimme als *schwach* und *schläfrig* bezeichnet.

In der muttersprachlichen Verdolmetschung wurde die Stimme insgesamt 8 Mal und somit am öftesten als *angenehm* empfunden. 3 Mal wurde die Stimme des Muttersprachlers als *ruhig* bezeichnet und 1 Mal als *tief*. Die negativen Eigenschaften der Stimme waren laut

der UmfrageteilnehmerInnen der Kontrollgruppe, dass sie *unsicher* (5 Mal), *nervös* (1 Mal) und *unangenehm* (1 Mal) klang.

In der Kategorie *Redefluss* wurde bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung 2 Mal angemerkt, dass sie *ausreichend flüssig* und 2 Mal, dass sie *mäßig flüssig* sei. Mit 4 Mal war die am meisten vorkommende negative Bemerkung, dass die Verdolmetschung *ungleichmäßig* war. 2 Mal haben die UmfrageteilnehmerInnen die Verdolmetschung als *gestottert* bzw. *stockend* bezeichnet und weitere dreimal wurden die *Pausen* als *zu lang* empfunden. Wobei 1 weiteres Mal auch angemerkt wurde, dass die *Pausen im normalen Ausmaß für eine Simultanverdolmetschung* waren. Einmal wurde genannt, dass die Verdolmetschung *zu langsam* war.

Die muttersprachliche Verdolmetschung wurde von den UmfrageteilnehmerInnen insbesondere als *ungleichmäßig* empfunden. 11 Mal wurde diese Beschreibung als Begründung der Zufriedenheit gewählt. Weitere 6 Mal wurde *stotternd* bzw. *stockend* genannt. 5 Mal wurden *störende Füll-Laute* genannt, die als *unangenehm* und *anstrengend* empfunden wurden. 3 Mal wurde das *teilweise zu schnelle Tempo* der muttersprachlichen Verdolmetschung kritisiert. Positive Nennungen in Bezug auf die Flüssigkeit waren, dass die Verdolmetschung *gleichmäßiger* wurde (2 Mal) und dass sie insgesamt als *flüssig* bzw. *recht flüssig* (3 Mal) empfunden wurde. Laut einer weiteren positiven Nennung war das Redetempo *angenehm* (1 Mal).

In Bezug auf den *Vortrag* hieß es 8 Mal, dass der *Aussagesinn* der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung *verständlich* war, und 2 weitere Male, dass die *Verdolmetschung verständlich* war. Oft wurde hervorgehoben, dass der *Inhalt* bzw. die *Botschaft* in der Verdolmetschung *übermittelt* bzw. als *bewahrt* beurteilt wurde (6 Mal). Somit können diese beiden Paraphrasen zusammengezogen werden insofern, als insgesamt 16 Mal die UmfrageteilnehmerInnen meinten, dass die sinngemäße Verdolmetschung von ihnen verstanden wurde. 5 Mal wurde die Verdolmetschung als *korrekt* und *zufriedenstellend* bezeichnet. 3 Mal wurde der *logische Zusammenhang* der Verdolmetschung hervorgehoben. Negativ ist den UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe die stellenweise vorgekommene *Schwerverständlichkeit* (6 Mal) aufgefallen. 4 Mal wurde erwähnt, dass die Verdolmetschung *nach längerem* bzw. *mehrmaligem Hören verständlicher* wurde. 1 Mal wurde genauer beschrieben, dass der *Anfang der Verdolmetschung undeutlich* war und 1 Mal dass die *zweite Hälfte besser* war. Weitere Kommentare, die sich auf die Mängel in der

nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung bezogen, waren, dass die Dolmetschleistung *inkohärent* (1 Mal), *unnatürlich* (1 Mal), *nicht ganz genau* (1 Mal) und *zu leise* (1 Mal) war. Zwei Mal wurde hervorgehoben, dass die Verdolmetschung *anstrengend* war.

Die Verdolmetschung des Muttersprachlers wurde insbesondere als *kohärent* (12 Mal) bezeichnet. Oft wurde auch die *Verständlichkeit* (8 Mal) hervorgehoben. Weitere jeweils 1 Mal geäußerte positive Nennungen waren, dass die Verdolmetschung *klar*, *glaubwürdig*, *korrekt* und *inhaltlich o.k.* war. Eine UmfrageteilnehmerIn meinte, die Verdolmetschung hatte *Höhen und Tiefen*. Als Tiefen wurde von den UmfrageteilnehmerInnen der Kontrollgruppe 5 Mal der *chaotische* und *gebrochene Vortrag* genannt, der 4 Mal als *teilweise inkohärent* bezeichnet wurde. Für 3 Personen war der Vortrag *unverständlich*, wobei 2 Mal der *Aussagesinn der Verdolmetschung unverständlich* war und 1 Mal der Eindruck gewonnen wurde, dass der *Dolmetscher den Ausgangstext nicht verstand*. Es wurde 2 Mal auf *Informationslücken* hingewiesen. Eine UmfrageteilnehmerIn meinte, dass der *Dolmetscher die Aufmerksamkeit der ZuhörerIn verlor*. Für eine weitere UmfrageteilnehmerIn war das *Mitdenken beim Vortrag nicht möglich*. Jeweils 1 Mal wurde der Vortrag als *unsicher* und *unprofessionell* bezeichnet. Eine UmfrageteilnehmerIn wies auf das *störende Rascheln der Unterlagen* in der Kabine, das im Hintergrund zu hören war, hin. Einmal wurde die *falsche Terminologie* bemängelt.

Die *Intonation* des Nichtmuttersprachlers wurde am öftesten als *falsch* (4 Mal) beurteilt. Jeweils einmal wurde sie als *eigenartig* und als *schwach* bezeichnet.

Aber auch die Intonation des Muttersprachlers wurde insgesamt 3 Mal als *falsch* bzw. *teilweise falsch* und 1 Mal als *mäßig* bezeichnet. Einmal wurde darauf hingewiesen, dass die Intonation *seltsam* war. Die Intonation des Muttersprachlers wurde aber im Gegensatz zur Intonation des Nichtmuttersprachlers auch im positiven Sinne erwähnt. Insgesamt 4 Mal wurde sie als *gut* bewertet.

In der Kategorie *Grammatik* wurde in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung die Grammatik 4 Mal als *fehlerhaft* bzw. *teilweise fehlerhaft* bezeichnet. 2 Mal wurden *Fehler im Satzbau* bemängelt, wobei 1 Mal diese als *nicht störend* bezeichnet wurden.

In der muttersprachlichen Verdolmetschung wurden auch in dieser Kategorie positive Merkmale hervorgehoben, was in der nichtmuttersprachlichen nicht der Fall war. So meinten die UmfrageteilnehmerInnen 3 Mal, dass der *Satzbau verständlich* und *vollständig* war. Die Grammatik wurde einmal als *meistens korrekt* bewertet. Es wurde aber auch in der

muttersprachlichen Verdolmetschung 2 Mal auf *unvollständige Sätze* (2 Mal) *mit kleinen Fehlern* (1 Mal) und *mit Syntaxfehlern* (1 Mal) hingewiesen.

Der *Akzent* wurde in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung 4 Mal als *stark* bzw. *ziemlich stark* beurteilt. 4 Mal wurde der Akzent in den Antworten auf die offene Frage erwähnt, indem gemeint wurde, dass er *nicht störte*. Einmal wurde der Akzent lediglich als *vorhanden* festgestellt. Eine UmfrageteilnehmerIn meinte, dass der Akzent *ein wenig störend* war. Eine UmfrageteilnehmerIn meinte, *keinen Akzent festgestellt* zu haben.

In der muttersprachlichen Verdolmetschung war 1 UmfrageteilnehmerIn der Meinung, dass der *Muttersprachler einen Akzent hatte*. Im Hinblick auf die beiden letztgenannten Äußerungen ist zu erinnern, dass an der Umfrage in der Experimentgruppe 4 und in der Kontrollgruppe 5 NichtmuttersprachlerInnen teilgenommen hatten. Es ist anzunehmen, dass jeweils eine dieser Personen den Akzent nicht hörte, bzw. beim Muttersprachler zu hören glaubte.

In Bezug auf die *Aussprache* meinten die UmfrageteilnehmerInnen, die die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung hörten, dass diese *gut* (1 Mal) bzw. *ziemlich gut* war (1 Mal). 10 Mal wurde bemängelt, dass die Aussprache des Nichtmuttersprachlers *undeutlich* bzw. *manchmal undeutlich* gewesen ist. Und 6 Mal wurde darauf hingewiesen, dass *einzelne Wörter schwer verständlich* waren.

Bei der Verdolmetschung des Muttersprachlers wurde 4 Mal die *undeutliche* bzw. *teilweise undeutliche* Aussprache bemängelt. 2 Mal waren die UmfrageteilnehmerInnen der Meinung, dass der Muttersprachler *schlecht artikuliert*. In der folgenden Tabelle werden die Begründungen je nach Kategorie mit der jeweiligen Zahl, wie oft die zur jeweiligen Kategorie gehörenden Aussagen vorkamen in Klammern, vorgestellt.

Kategorien:	Nichtmuttersprachliche DOLMETSCHUNG	Muttersprachliche DOLMETSCHUNG
Stimme:	<p>überzeugend (1)</p> <p>schwach (1) schläfrig (1)</p>	<p>angenehm (8) ruhig (3) tief (1)</p> <p>unsicher (5) nervös (1) unangenehm (1)</p>
Redefluss:	<p>ausreichend flüssig (2) mäßig flüssig (2) Pausen im normalen Ausmaß für SI (1)</p> <p>ungleichmäßig (4) stotternd/stockend (2) (zu lange) Pausen (3)</p> <p>zu langsam (1)</p>	<p>wird gleichmäßiger (2) (recht) flüssig (3) angenehmes Redetempo (1)</p> <p>ungleichmäßig (11) stotternd/stockend (6) störende/anstrengende/ unangenehme Füll-Laute (5)</p> <p>teils zu schnell (3)</p>
Vortrag:	<p>Aussagesinn verständlich (8) verständlich (2) insgesamt Inhalt/Botschaft übermittelt/bewahrt (6) korrekt/zufriedenstellend (5) kohärent (3)</p> <p>teils unverständlich (6) verständlich nach längerem/mehrmaligem Hören (4) Anfangs undeutlich (1) zweite Hälfte besser/zufriedenstellend (1) inkohärent (1)</p>	<p>kohärent (12) verständlich (8) klar (1) glaubwürdig (1) korrekt (1) inhaltlich o.k. (1)</p> <p>mit Höhen und Tiefen (1)</p> <p>chaotisch/gebrochen (5) (stellenweise) inkohärent (4) Versprecher (2) unverständlich (3) Informationslücken (2) verliert die Aufmerksamkeit der ZuhörerIn (1) lässt nicht mitdenken (2) stellenweise falsche</p>

	unnatürlich (1) nicht ganz genau (1) zu leise (1) anstrengend (2)	Terminologie (1) unsicher (1) unprofessionell (1) Papierrascheln (1)
Intonation:	eigenartig (1) schwach (1) falsch (4)	gut (4) (teils) falsch (3) mäßig (1) seltsam (1)
Grammatik:	(teils) fehlerhaft (4) (nicht störende) Fehler im Satzbau (2)	verständlicher/vollständiger Satzbau (3) meistens korrekt (1) unvollständige Sätze (2) mit kleinen Fehlern (1) Syntaxfehler (1)
Akzent:	(ziemlich) stark (4) stört nicht (4) vorhanden (1) ein wenig störend (1) kein (1)	vorhanden (1)
Aussprache:	(ziemlich) gut (2) (manchmal) undeutlich (10) einzelne Wörter schwer verständlich (6)	(teilweise) undeutlich (4) schlecht artikuliert (2)

Tab. 3: Tabelle zu Begründungen (Anzahl der Nennungen) der Zufriedenheit mit der Verdolmetschung

4.3.5 Bewertung: *akzentfreie Sprache*

Die Aussage, dass die *Verdolmetschung akzentfrei* war, erachteten bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung 2 UmfrageteilnehmerInnen (5,56%) als *ganz zutreffend*, 4 (11,11%) als *eher zutreffend*, 10 (27,78%) als *eher nicht zutreffend* und 19 (52,78%), das heißt, die meisten UmfrageteilnehmerInnen, als *gar nicht zutreffend*. Einmal (2,78%) wurde *keine Antwort* angegeben. Die muttersprachliche Verdolmetschung hielten fast alle für *ganz* bzw. *eher* akzentfrei, da 19 Mal (54,29%) *trifft ganz zu* und 13 Mal (37,14%) *trifft eher zu* angegeben wurde. 3 UmfrageteilnehmerInnen (8,57%) hielten die Aussage, dass die Verdolmetschung akzentfrei war, für *eher nicht zutreffend*. Die Ergebnisse zeigen, dass die UmfrageteilnehmerInnen den Akzent des Nichtmuttersprachlers heraushörten, und bestätigen die Ergebnisse der Zweitsprachenerwerbsforschung sowie früherer dolmetschwissenschaftlicher Studien insofern, als MuttersprachlerInnen nichtmuttersprachliche Aussprache hören.

In der offenen Frage zur Begründung der Wahl des Zufriedenheitsgrades wurde der Akzent des Nichtmuttersprachlers 4 Mal als (*ziemlich*) *stark* erwähnt. Er wurde aber auch 4 Mal als *nicht störend* bezeichnet. Im Gegensatz zur Studie in Bork (2012) wurde die Aussprache des Muttersprachlers (ausgenommen 1 Nennung) *nicht* als *akzenthaltig* bewertet. In der vorliegenden Studie wurde in der Kontrollgruppe kein Dialekt/Akzent in der offenen Frage erwähnt. Dennoch haben immerhin 13 UmfrageteilnehmerInnen die Aussage, dass die Verdolmetschung *akzentfrei* war, mit *trifft eher zu* beantwortet.

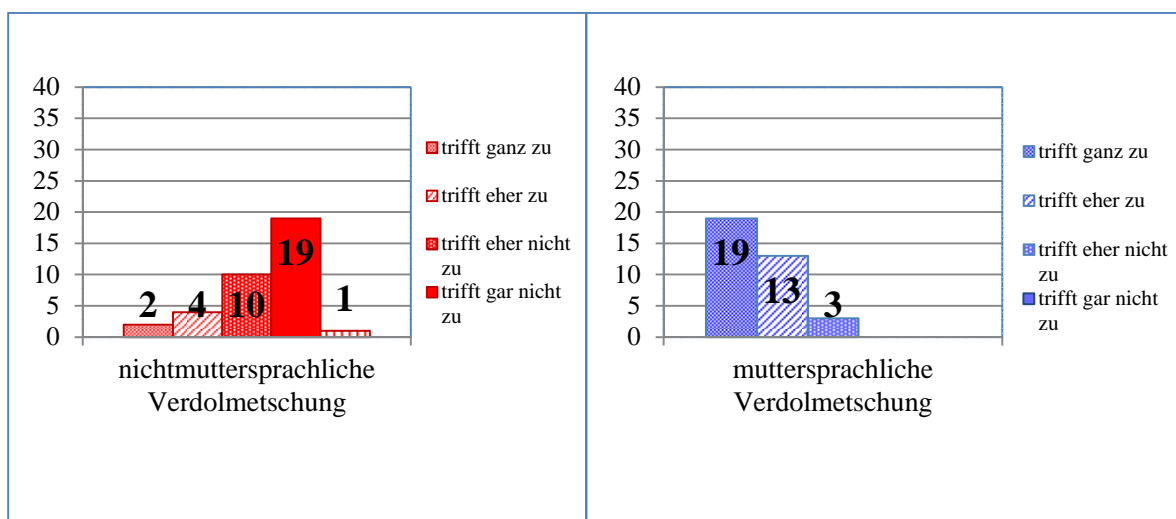


Abb. 30: Bewertung: Verdolmetschung war akzentfrei

4.3.6 Bewertung der meisterwarteten (inhaltlichen) Parameter

4.3.6.1 Sinnwiedergabe

Die Aussage, dass der *Sinn wiedergegeben* wurde, hatten die meisten UmfrageteilnehmerInnen (80% bei der muttersprachlichen und 80,56% bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung) beantwortet. Dieses Ergebnis unterscheidet sich deutlich von den Studienergebnissen unter den deutschen MuttersprachlerInnen, wo für beide Verdolmetschungen zu je 54,39% *keine Antwort* angegeben wurde. Dass die UmfrageteilnehmerInnen der vorliegenden Studie die *Sinnwiedergabe* (und auch weiter unten die *Vollständigkeit*) bewerten, anstatt ihre Fähigkeit, dieses Kriterium bewerten zu können, mehrheitlich in Frage zu stellen, wie die BibliothekarInnen in Gruppe 1 bei Rožić (2004), entspricht den Ergebnissen von Stévaux (2007).

Die Aussage, dass der Sinn des Originals in der Verdolmetschung wiedergegeben wurde, hatten bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung 10 UmfrageteilnehmerInnen (27,78%) als *ganz zutreffend* und 15 (41,67%) als *eher zutreffend* angegeben. 4 UmfrageteilnehmerInnen (11,11%) gaben *trifft eher nicht zu* an. Bei der muttersprachlichen Verdolmetschung hatten 7 (20%) und somit 3 UmfrageteilnehmerInnen weniger als bei der nichtmuttersprachlichen bei dieser Aussage *ganz zutreffend* angegeben. 16 UmfrageteilnehmerInnen (45,71%), 1 mehr als in der Experimentgruppe, gaben *eher zutreffend* an. Je 4 UmfrageteilnehmerInnen (11,43%) gaben *trifft eher nicht zu* für die Sinnwiedergabe beider Verdolmetschungen an, jedoch 1 UmfrageteilnehmerIn (2,86%) gab bei der muttersprachlichen Verdolmetschung auch *trifft gar nicht zu* an. Die muttersprachliche Dolmetschleistung wurde im Hinblick auf die Sinnwiedergabe leicht schlechter beurteilt.

Im Gegensatz zur Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen kann in der vorliegenden Studie eine negative Auswirkung des nichtmuttersprachlichen Akzents auf die *Sinnwiedergabe* ausgeschlossen werden. Es besteht auch keine Tendenz zur leicht schlechteren Bewertung der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung, was den Ergebnissen von Stévaux (2007) widerspricht.

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass sich das abgeänderte Versuchsdesign bewährt hatte, da in der vorliegenden Studie die Bewertung der *Sinnwiedergabe* nicht in Abstimmung zur vorhergehörten Audiodatei stattfand.

Die Frage nach der *Vollständigkeit der Verdolmetschung* sollte unter anderem auch überprüfen, ob die polnischen UmfrageteilnehmerInnen wissen, dass sie diese Frage nicht beantworten können, und daher wie die deutschen MuttersprachlerInnen in Bork (2012) mehrheitlich *keine Antwort* angeben, oder ob sie sich dessen nicht bewusst sind und wie die UmfrageteilnehmerInnen bei Stévaux (2007) den Grad des Zutreffens angeben. Die Ergebnisse widersprechen denjenigen von Bork (2012) und bestätigen die Ergebnisse von Stévaux (2007), da jeweils 7 UmfrageteilnehmerInnen (Experimentgruppe: 19,44%, Kontrollgruppe: 20%) und somit in beiden Gruppen die Minderheit *keine Antwort* angab.

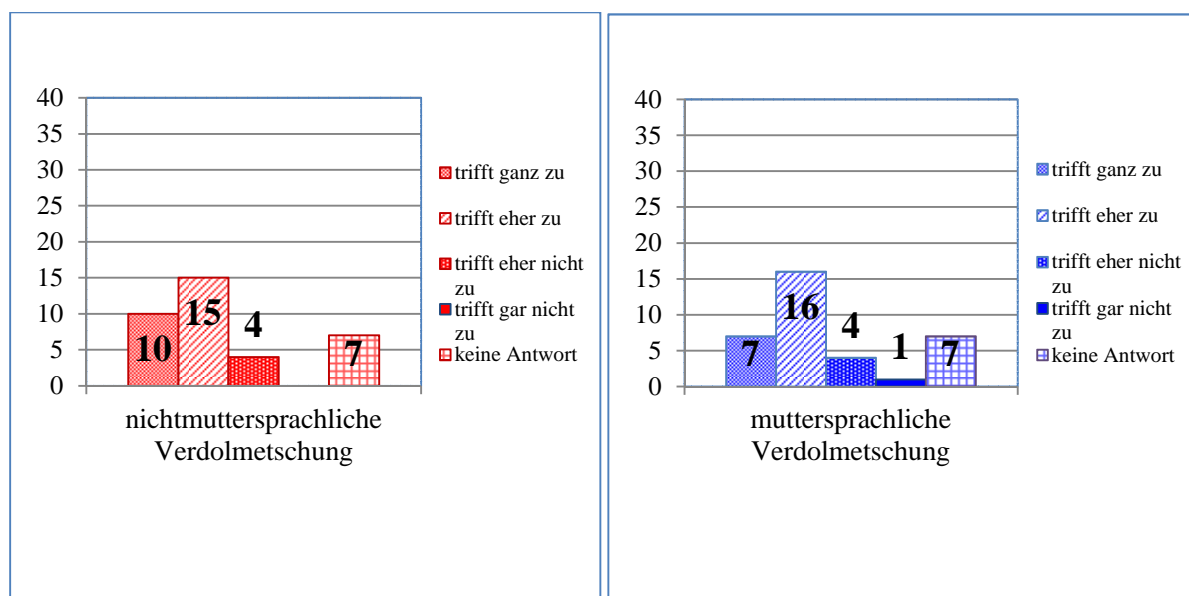


Abb. 31: Bewertung: Sinn wurde wiedergegeben

4.3.6.2 Vollständigkeit

Auch bei der Frage nach der *Vollständigkeit* hat mit 77,14% in der Kontroll- und 63,89% in der Experimentgruppe die Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen ihre Fähigkeit, diese beurteilen zu können, nicht in Frage gestellt. Das vorliegende Studienergebnis deutet darauf hin, dass die UmfrageteilnehmerInnen ihre Fähigkeit, die Vollständigkeit beurteilen zu können, aber mehr in Frage stellen als sie dies bei der Sinnwiedergabe taten. Auch bei der Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen erklärten sich im Vergleich zur

Sinnwiedergabe weniger UmfrageteilnehmerInnen im Stande, die Vollständigkeit beurteilen zu können.

Dass das *Original vollständig wiedergegeben* wurde, hielten in beiden Gruppen je 5 (13,89% in der Experiment- und 14,29% in der Kontrollgruppe) UmfrageteilnehmerInnen für *ganz zutreffend*. 12 UmfrageteilnehmerInnen (34,29%) gaben *trifft eher zu* bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung an. Somit waren es 3 UmfrageteilnehmerInnen mehr als bei der muttersprachlichen Verdolmetschung, bei der 9 Mal (25,71%) *trifft eher zu* angegeben wurde. Dass diese Aussage *eher nicht zutrifft*, gaben bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung 4 (11,11%) und bei der muttersprachlichen 10 (28,57%) und somit 6 mehr UmfrageteilnehmerInnen an. Auch *trifft gar nicht zu* wurde bei der muttersprachlichen Verdolmetschung 3 (8,57%) Mal und somit 1 Mal mehr als bei der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung (2 Mal, 5,56%) angegeben. Aufgrund der besseren Ergebnisse für die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung kann auch bei der Bewertung der *Vollständigkeit* seitens der UmfrageteilnehmerInnen eine negative Auswirkung des Akzents auf dieses Kriterium ausgeschlossen werden. Dieses Ergebnis widerlegt das Ergebnis von Cheung (2003) und Rožić (2004), indem der nichtmuttersprachliche Akzent keine negative Auswirkung auf die *Vollständigkeit* hat. Es konnte auch die bei Stévaux (2007) beobachtete Tendenz zur leicht schlechteren Bewertung dieses Parameters bei akzenthaltigen Dolmetschleistungen widerlegt werden. Im Gegensatz zu früheren Arbeiten hatte der Akzent in der vorliegenden Arbeit insgesamt auch keine negative Auswirkung auf inhaltliche Parameter, da sowohl die *Sinnwiedergabe* als auch die *Vollständigkeit* in der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung besser bewertet wurden. Auch im Hinblick auf die Bewertung der *Vollständigkeit* hat sich das Versuchsdesign bewährt, da die Bewertung der Audiodateien nicht in gegenseitiger Abstimmung stattfand. Im Gegensatz zu den UmfrageteilnehmerInnen in der Studie von Bork (2012) waren sich die polnischen UmfrageteilnehmerInnen nicht der Tatsache bewußt, dass sie die Frage nach der *Vollständigkeit* nicht beantworten können, da sie nicht mehrheitlich *keine Antwort* angaben, sondern wie die UmfrageteilnehmerInnen in Stévaux (2007) diese beantworteten. Lediglich 13 UmfrageteilnehmerInnen (36,11%) in der Experimentgruppe und 8 (22,87%) in der Kontrollgruppe gaben *keine Antwort* an.

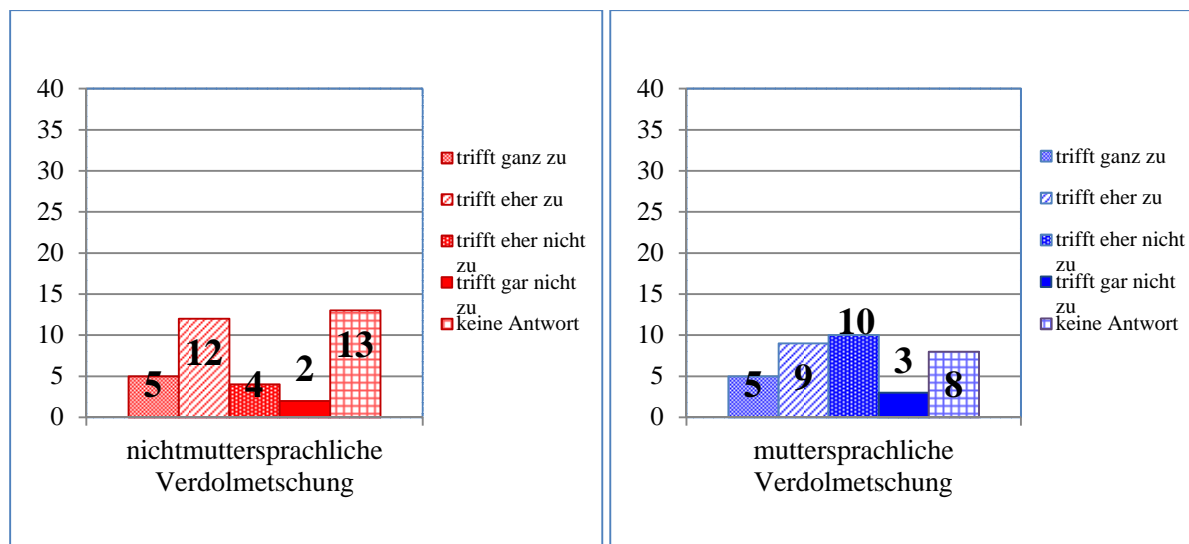


Abb 32: Bewertung: Original wurde vollständig wiedergegeben

4.3.6.3 Logischer Zusammenhang

Die Aussage, dass der *logische Zusammenhang* vorhanden war, wurde bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung 6 Mal (16,67%) mit *trifft ganz zu*, 19 Mal (52,78%) mit *trifft eher zu*, 7 Mal (19,44%) mit *trifft eher nicht zu*, 1 Mal (2,78%) mit *trifft gar nicht zu* und 3 Mal (8,33%) gar nicht beantwortet. Die muttersprachliche Verdolmetschung wurde 10 Mal (28,57%), also um 4 mehr mit *trifft ganz zu*, 13 Mal (37,14%), somit 6 mal weniger mit *trifft eher zu*, 9 Mal (25,71%) mit *trifft eher nicht zu* und 3 Mal (8,57%) mit *trifft gar nicht zu*, das heißt je um 2 Mal mehr als bei der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung, beantwortet. Zwar gaben bei der muttersprachlichen Verdolmetschung 4 UmfrageteilnehmerInnen mehr *trifft ganz zu* an, jedoch waren es bei der nichtmuttersprachlichen 7 mehr, die *trifft eher zu* und je 2 weniger, die *trifft eher nicht zu* und *trifft gar nicht zu* angaben. Zieht man die Werte für *trifft ganz zu* und *trifft eher zu* zusammen, so ergibt sich eine Summe von 27 UmfrageteilnehmerInnen in der Experiment- gegenüber 23 in der Kontrollgruppe. Wie bei der Bewertung der *Sinnwiedergabe* und der *Vollständigkeit* sind die Werte für die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung im Hinblick auf die Kohärenz insgesamt besser als für die muttersprachliche Dolmetschleistung. Demnach beeinflusste der Akzent die Bewertung dieses Parameters nicht negativ, womit das Ergebnis dem von Rožić (2004) und demjenigen von Cheung (2003) unter den kantonesischen UmfrageteilnehmerInnen widerspricht. Im

Gegensatz zu Stévaux (2007) wird die leicht bessere Bewertung der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung nicht auf einen positiven subjektiven Einfluss der Erstsprache des Dolmetschers auf die MuttersprachlerInnen zurückgeführt.

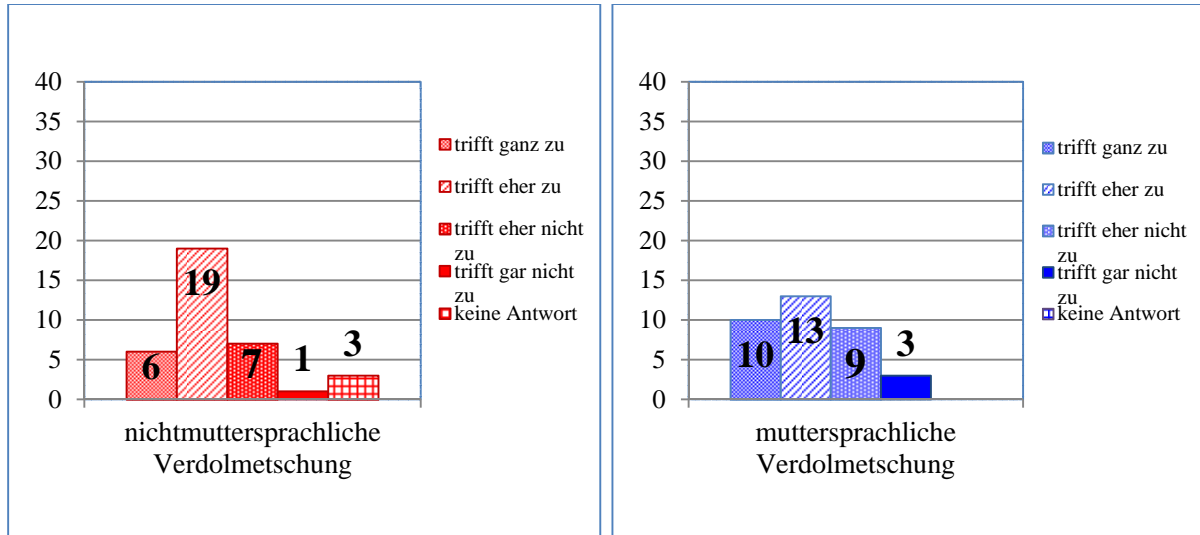


Abb. 33: Bewertung: logischer Zusammenhang war vorhanden

4.3.7 Bewertung der formalen Parameter

Die für die UmfrageteilnehmerInnen wichtigsten Kriterien im Hinblick auf die Form in der Verdolmetschung waren in beiden Gruppen die *deutliche Aussprache* an erster und die *Flüssigkeit* an zweiter Stelle. Für die UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe war als nächstes die *korrekte Grammatik* und dann eine *angenehme Stimme* wichtig. Für die Kontrollgruppe war die *angenehme Stimme* wichtiger als die *korrekte Grammatik*. Die *Intonation* war in beiden Gruppen an vorletzter und die *akzentfreie Sprache* an letzter Stelle.

4.3.7.1 Deutliche Aussprache

Das für die Experimentgruppe wichtigste formale Kriterium *deutliche Aussprache* wurde in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung eher nicht erfüllt. Nur 1 UmfrageteilnehmerIn (2,78%) dieser Gruppe war der Meinung, dass die Aussage, dass die *Aussprache des Dolmetschers deutlich* war, *ganz zutraf*. 10 UmfrageteilnehmerInnen (27,78%) meinten, dass diese Aussage für die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung *eher zutraf*. Für die Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen *traf* diese Aussage *eher nicht* (20 Mal, 55,56%) bzw. *gar nicht zu* (5 Mal, 13,89%).

11 UmfrageteilnehmerInnen (31,43%) in der Kontrollgruppe hielten die Aussage, dass die *Aussprache des Dolmetschers deutlich* war für *ganz zutreffend* und 13 (37,14%) für *eher zutreffend*. Somit hielt die Mehrheit (65,71%) dieser Gruppe die Aussprache des Muttersprachlers für deutlich. Immerhin waren 6 (17,14%) UmfrageteilnehmerInnen der Meinung, dass die Aussprache *eher* undeutlich und sogar 5 (14,29%), dass sie *ganz* undeutlich war.

Im Hinblick auf das Kriterium *deutliche Aussprache* wurde die muttersprachliche Verdolmetschung besser bewertet. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass sich der nichtmuttersprachliche Akzent negativ auf die Bewertung der Aussprache ausgewirkt hatte. Es ist aber hervorzuheben, dass auch die muttersprachliche Verdolmetschung keine sehr gute Bewertung erhalten hatte. Dass die Stimme des Dolmetschers *undeutlich* war, gaben die UmfrageteilnehmerInnen auch in der offenen Frage als Begründung für den Grad der (Un)Zufriedenheit mit der Gesamtleistung. In der Experimentgruppe wurde die (*manchmal*) *undeutliche* und *schwerverständliche* Aussprache insgesamt 16 Mal genannt. In der

Kontrollgruppe wurde auch die (*teilweise*) *undeutliche* bzw. *schlecht artikuliert* Aussprache 6 Mal genannt.

Die Ergebnisse im Hinblick auf die *deutliche Aussprache* hatten zeigten, dass keine der beiden Dolmetschleistungen die an sie von der jeweiligen Gruppe hohen Erwartungen an die *deutliche Aussprache* (in der Kontrollgruppe das zweitwichtigste, in der Experimentgruppe das drittwichtigste und in beiden Gruppen das wichtigste formale Kriterium) erfüllte.

Dieses Ergebnis entspricht dem Ergebnis in Bezug auf die Diktion in den Studien von Rožić und Stévaux sowie in Bezug auf die Klarheit in der Studie von Cheung. Das Ergebnis bestätigt auch das Ergebnis der Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen. Die Tatsache, dass die *Aussprache* des polnischen Nichtmuttersprachlers in der vorliegenden Studie deutlich schlechtere Werte erhalten hatte als die deutsche Nichtmuttersprachlerin, kann damit erklärt werden, dass entweder die Stärke des Akzents oder die Diktion der DolmetscherIn eine Rolle spielt. Da der polnische Muttersprachler keine sehr gute Beurteilung der *Aussprache* erhielt, konnte auch der geringe Erfahrungsgrad der UmfrageteilnehmerInnen mit Dolmetschleistungen einen Einfluss auf die Werte der *Aussprache* haben.

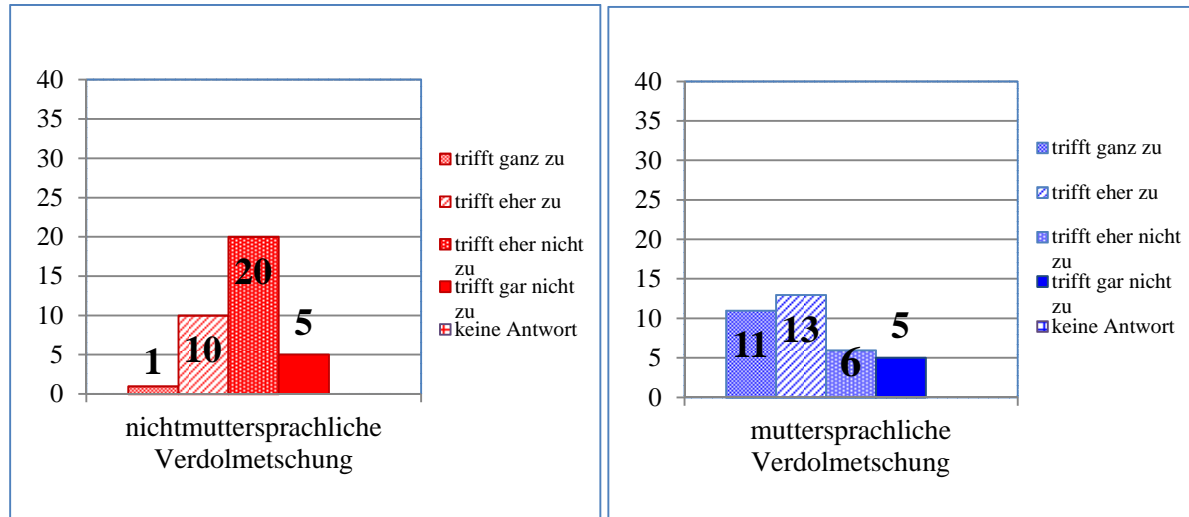


Abb. 34: Bewertung: Aussprache war deutlich

4.3.7.2 Flüssigkeit

Die zweithöchste, die Form betreffende Erwartung an eine Verdolmetschung betraf die *Flüssigkeit* der Darbietung. In der Experimentgruppe waren 2 UmfrageteilnehmerInnen (5,56%) der Meinung, dass die Verdolmetschung *ganz flüssig* war. 10 UmfrageteilnehmerInnen (27,78%) meinten, dass sie *eher flüssig* war. Die meisten UmfrageteilnehmerInnen dieser Gruppe hielten die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung für *eher nicht* (16 Mal, 44,44%) bis *gar nicht* (8 Mal, 22,22%) *flüssig*.

In der Kontrollgruppe hielt nur 1 UmfrageteilnehmerIn (2,86%) die Verdolmetschung für *ganz flüssig*. Die meisten Stimmen erhielt die Option *trifft eher zu*, die 16 Mal (45,71%) gewählt wurde. Dennoch hielt über die Hälfte der UmfrageteilnehmerInnen dieser Gruppe die Verdolmetschung für *eher nicht* (12 Mal, 34,29%) bis *gar nicht* (6 Mal, 17,14%) *flüssig*.

Den Ergebnissen zufolge wurde keine der beiden Verdolmetschungen für *ganz flüssig* gehalten. In beiden Gruppen hielt der Großteil der UmfrageteilnehmerInnen die jeweilige Verdolmetschung für *eher nicht* bis *gar nicht flüssig*, womit die hohen Erwartungen an die *Flüssigkeit* in beiden Verdolmetschungen nicht erfüllt werden konnten. Der Redefluss wurde in beiden Verdolmetschungen bemängelt, dieser war aber der Kontrollgruppe nach in der muttersprachlichen Verdolmetschung besser als in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung.

In der offenen Frage nach den Gründen für die Un(Zufriedenheit) mit der Gesamtleistung der Verdolmetschung wurden jedoch von der Kontrollgruppe öfter der *ungleichmäßige* und *stockende* Redefluss (insgesamt 17 Mal) sowie die *Füll-Laute* (5 Mal), die *störend* waren, genannt. Die UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe nannten die *langen Pausen* und das *ungleichmäßige Redetempo* insgesamt 7 Mal. An dieser Stelle muss hervorgehoben werden, dass die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung, um genauer zu sein das Shadowing, auf Grundlage der muttersprachlichen Verdolmetschung entstanden ist, die durch die UmfrageteilnehmerInnen als eine an Flüssigkeit mangelnde mündliche Leistung bewertet wurde. Demnach ist anzunehmen, dass unter anderem auch der Mangel an Flüssigkeit in der Ausgangsrede die Arbeit des Dolmetschers erschwerte und zu einer ungleichmäßigen Verdolmetschung führte. Der Dolmetscher, der das Shadowing machte, versuchte die Füll-Laute zu meiden und wartete auf die Informationen, die folgten. Dadurch

entstanden Pausen, die stellenweise mit dem Programm Audacity herausgeschnitten wurden. Damit der Redefluss jedoch natürlich blieb, konnte nicht überall gekürzt werden.

Unter diesem Vorbehalt lautet die Schlussfolgerung, dass die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung schlechter bewertet wurde, was mit dem nichtmuttersprachlichen Akzent und seiner negativen Auswirkung auf die Bewertung der *Flüssigkeit* zusammen hängen konnte. In dieser Hinsicht wurden die Ergebnisse von Cheung, Rožić und Stévaux bestätigt, diejenigen von Bork widerlegt.

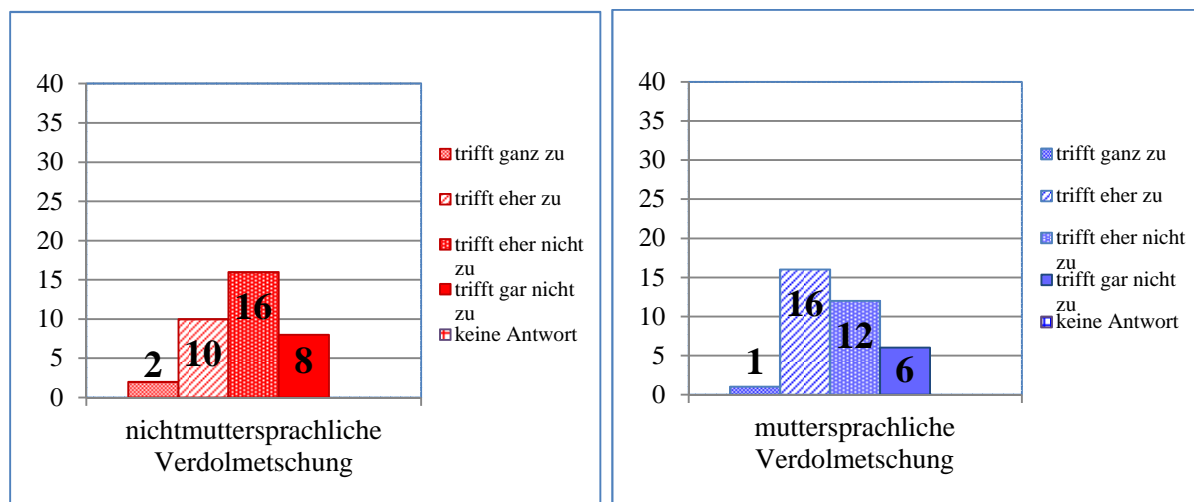


Abb. 35: Bewertung: Verdolmetschung war flüssig

4.3.7.3 Korrekte Grammatik

Die als nächstes erwarteten formalen Kriterien waren die *korrekte Grammatik* und die *angenehme Stimme*, wobei die UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe der *korrekten Grammatik* mehr Bedeutung zumaßen als der *angenehmen Stimme*. Die UmfrageteilnehmerInnen der Kontrollgruppe hielten die *angenehme Stimme* für wichtiger als die *korrekte Grammatik*.

Die UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe waren mehrheitlich der Meinung, dass die *Grammatik* in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung *eher richtig* war. 22 UmfrageteilnehmerInnen (61,11%) dieser Gruppe gaben nämlich *trifft eher zu* an und 3 UmfrageteilnehmerInnen (8,33%) gaben *trifft ganz zu* an. 9 UmfrageteilnehmerInnen (25%) waren der Meinung, dass die *Grammatik eher nicht richtig* war, und lediglich 1 Person

(2,78%) gab *gar nicht richtig* an. 1 UmfrageteilnehmerIn (2,78%) in der Experimentgruppe gab *keine Antwort* an.

Auch in der Kontrollgruppe war die Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen der Ansicht, dass die Grammatik stimmte. 8 UmfrageteilnehmerInnen (22,86%) und somit 5 mehr als in der Experimentgruppe gaben an, dass die Aussage, dass die Grammatik richtig war, *ganz zutraf*. 19 UmfrageteilnehmerInnen (54,29%), das bedeutet wiederum 3 weniger als in der Experimentgruppe, gaben an, dass die Grammatik *eher richtig war*. Insgesamt bewerteten um 7,71% der UmfrageteilnehmerInnen mehr die Grammatik in der muttersprachlichen Verdolmetschung als *ganz bzw. eher richtig*. 7 UmfrageteilnehmerInnen (20%) in der Kontrollgruppe bewerteten die Grammatik der muttersprachlichen Dolmetschleistung als *eher nicht richtig* und 1 UmfrageteilnehmerIn (2,86%) als *gar nicht richtig*.

Aus den Studienergebnissen ging hervor, dass die *Grammatik* in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung insgesamt schlechter beurteilt wurde als die Grammatik in der muttersprachlichen Dolmetschleistung. Es ist hervorzuheben, dass auch in den Kommentaren im dritten Teil des Fragebogens von den UmfrageteilnehmerInnen der Experimentgruppe auf die „nicht einwandfreie“ Grammatik (TeilnehmerIn 4), „ein paar Fehler“ (TeilnehmerIn 21), „unvollständige Sätze und grammatikalische Fehler“ (TeilnehmerIn 25), „mittelmäßig richtige Grammatik“ (TeilnehmerIn 27) und „Syntaxfehler“ (TeilnehmerIn 31) hingewiesen wurde⁹. Einzelne UmfrageteilnehmerInnen der Kontrollgruppe sprachen zwar von „nicht beendeten Sätzen“ (TeilnehmerIn 19), „fehlender Betonung am Satzende“ (TeilnehmerIn 30) und fehlenden „eindeutigen Pausen zwischen den Sätzen“ (TeilnehmerIn 7) sowie von „einigen kleinen Fehlern“ (TeilnehmerIn 40) bzw. „falsch gewählter Terminologie“ (TeilnehmerIn 9), sie hoben aber auch die „grammatikalische Korrektheit“ (TeilnehmerIn 5) hervor. Im Hinblick auf die Grammatik, kann schlussgefolgert werden, dass einerseits, unabhängig von der Aussprache, der Nichtmuttersprachler tatsächlich eine schlechtere Leistung erbracht hatte als der Muttersprachler, was an dem von der TeilnehmerIn 21 in der Experimentgruppe angeführten Beispiel „2 Haitianer leben von weniger als ein Dollar pro Tag“, der aufgrund des fehlenden Partikels „von“ unverständlich wurde („Dwóh haitańczyków [sic] trzech żyje za mniej niż dolara dziennie“- „zwei [sic] drei Haitianern leben von weniger als ein Dollar pro Tag“), deutlich wird. Andererseits führte die nichtmuttersprachliche Aussprache tatsächlich zu einer

⁹ Siehe Anhang IV.

negativen Auswirkung auf das Verständnis des mündlichen Textes und hatte in einzelnen Fällen eine negative Auswirkung auf die Grammatik. So zum Beispiel erneut im Fall der UmfrageteilnehmerIn 21, die anstatt „auf der Insel, wo Haiti liegt“ „auf der Insel, als Haiti liegt“ („na wyspie, *gd*y jest Haiti“ anstatt „na wyspie, *gdzie* jest Haiti“) verstand, obwohl der Dolmetscher diesen Fehler nicht machte.

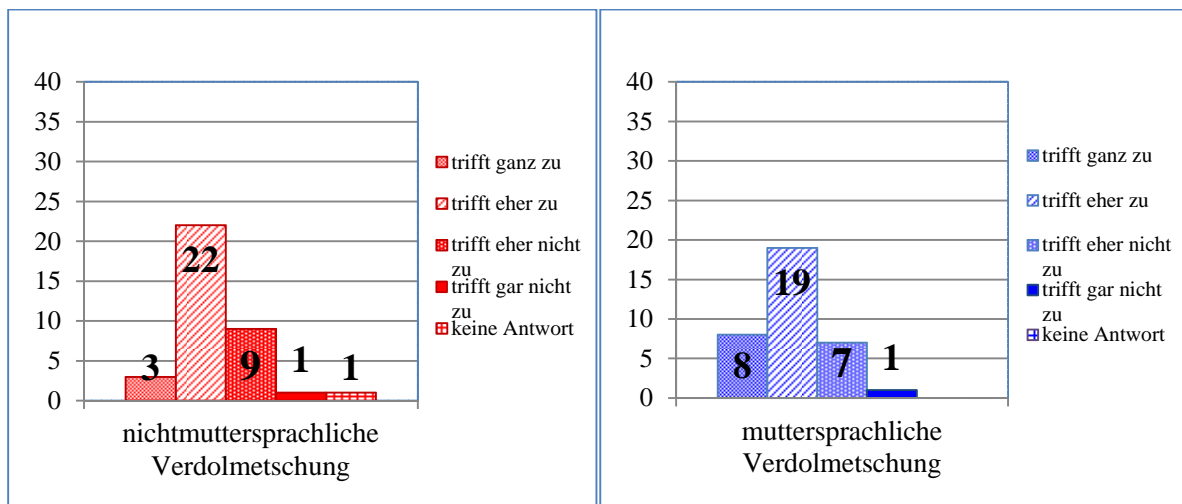


Abb. 36: Bewertung: Grammatik war richtig

4.3.7.4 Angenehme Stimme

Die Bewertung der *Stimme* deutet auf eine bessere Leistung des Muttersprachlers hin. 21 UmfrageteilnehmerInnen (60%) der Kontrollgruppe bewerteten die Aussage, dass die Stimme angenehm war, mit *trifft ganz zu*. 11 UmfrageteilnehmerInnen (31,43%) hielten diese Aussage für *eher zutreffend*. Das sind insgesamt 32 UmfrageteilnehmerInnen (91,43%), die die Stimme des Muttersprachlers für *ganz* bzw. *eher* angenehm hielten. 2 UmfrageteilnehmerInnen (5,71%) hielten sie für *eher nicht* angenehm und 1 UmfrageteilnehmerIn (2,86%) gab *keine Antwort* an. Die Stimme des Nichtmuttersprachlers hielten 6 UmfrageteilnehmerInnen (16,67%) der Experimentgruppe für *ganz* und 22 (61,11%) für *eher* angenehm, was eine Zufriedenheit mit der Stimme des Nichtmuttersprachlers unter insgesamt 28 UmfrageteilnehmerInnen (77,78%) ergibt. Diese ist demnach geringer als diejenige der Kontrollgruppe. 7 UmfrageteilnehmerInnen (19,44%) der Experimentgruppe meinten, dass die Aussage, dass die Stimme angenehm war, *eher nicht zutraf* und 1 UmfrageteilnehmerIn (2,78%) meinte, dass sie *gar nicht zutraf*.

Unter den formalen Parametern wurde die *Stimme* des Nichtmuttersprachlers schlechter beurteilt. Insgesamt waren aber die UmfrageteilnehmerInnen beider Gruppen mehrheitlich mit der jeweiligen Stimme zufrieden. In der Erwartungserhebung war die *angenehme Stimme* den UmfrageteilnehmerInnen in der Experimentgruppe weniger wichtig (drittletzte Stelle) als denjenigen der Kontrollgruppe (fünftletzte Stelle). Demnach konnten die im Vergleich zu früheren Studien relativ hohen Erwartungen der Kontrollgruppe erfüllt werden. Die niedrigen Erwartungen der Experimentgruppe wurden aber auch insgesamt *eher* erfüllt.

Dennoch widerspricht das Ergebnis zur *Stimme* in der vorliegenden Studie demjenigen der deutschen UmfrageteilnehmerInnen, in der keine negative Auswirkung des Akzents auf die Stimme festgestellt werden konnte, da beide annähernd gleich beurteilt wurden. Die deutsche NichtmuttersprachlerIn erhielt sogar eine minimal bessere Bewertung in Bezug auf die *Stimme* (vgl. Bork 2012: 85f., 92). In der vorliegenden Studie gab es einen für die UmfrageteilnehmerInnen hörbaren und laut Wahrnehmungstest signifikanten Unterschied zwischen den beiden Stimmen der untersuchten Dolmetschleistungen.

Unter dem Vorbehalt, dass das subjektive Empfinden der UmfrageteilnehmerInnen bei der Beurteilung der Stimme(n) einen Einfluß auf die Werte hatte und dass der Wahrnehmungstest einen signifikanten Unterschied zwischen den Stimmlagen beider Dolmetscher aufzeigte, kann von einer negativen Auswirkung des Akzents auf die Verdolmetschung gesprochen werden. Die wechselseitige negative Beeinflussung zwischen Stimme und Akzent, wie bei Stévaux festgestellt, ist in der vorliegenden Studie relativ, da die Ergebnisse des Wahrnehmungstests (Kapitel 4.3.3) auf die von den RezipientInnen festgestellten signifikanten Unterschiede der beiden untersuchten Stimmen hinweisen. Wie bereits in Kapitel 4.2.2 dargelegt, kann die höhere Stimme des Nichtmuttersprachlers einen Einfluss auf deren Bewertung gehabt haben.

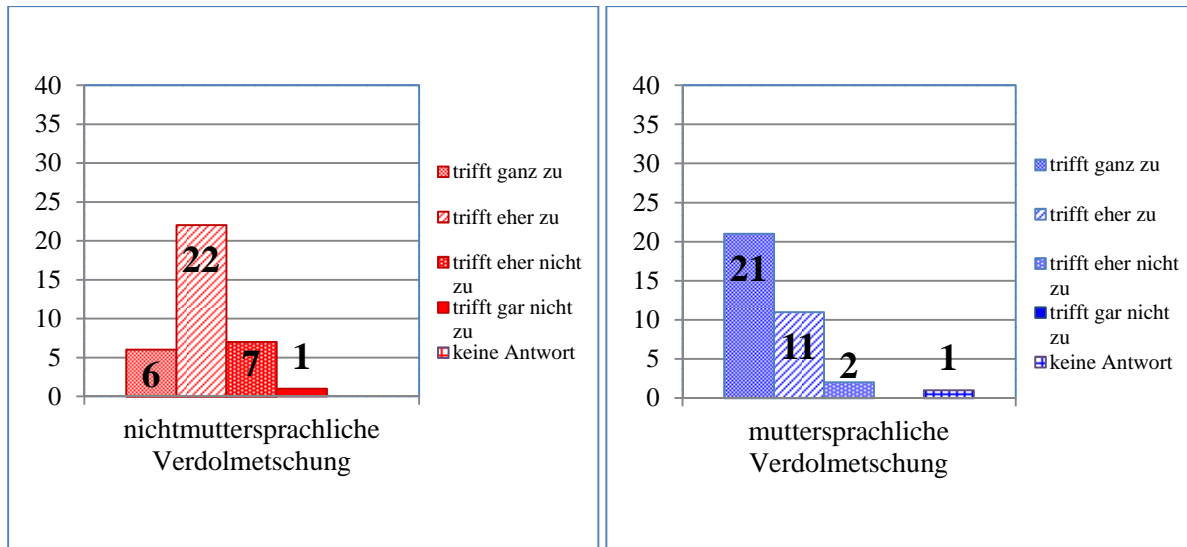


Abb. 37: Bewertung: Stimme war angenehm

4.3.7.5 Lebendige Intonation

Abgesehen von dem bereits vorgestellten Parameter “Akzent”, stellten die UmfrageteilnehmerInnen beider Gruppen die geringsten Erwartungen an die *lebendige Intonation*. Nachdem die UmfrageteilnehmerInnen die jeweilige Audiodatei hörten, bewertete die Experimentgruppe die Aussage, dass die *Intonation lebendig* war 2 Mal (5,56%) mit *trifft ganz zu*, 12 Mal (33,33%) mit *trifft eher zu*, 14 Mal (38,89%) mit *trifft eher nicht zu*, 7 Mal (19,44%) mit *trifft gar nicht zu* und 1 Mal (2,86%) wurde *keine Antwort* angegeben. Demnach hielten 21 UmfrageteilnehmerInnen (58,33%) der Experimentgruppe, d.h. die Mehrheit, die *Intonation* des Nichtmuttersprachlers für *eher bis gar nicht lebendig*.

Die Kontrollgruppe hielt die *Intonation* des Muttersprachlers mehrheitlich für *lebendig*. Insgesamt meinten 24 UmfrageteilnehmerInnen (68,57%) dieser Gruppe, dass die *Intonation ganz* (4 UmfrageteilnehmerInnen, 11,43%) bzw. *eher* (20 UmfrageteilnehmerInnen, 57,14%) *lebendig* war. 6 UmfrageteilnehmerInnen (17,14%) hielten die *Intonation* des Muttersprachlers für *eher nicht lebendig* und 5 (14,29%) für *gar nicht lebendig*.

In der offenen Frage zur Begründung der Antwort bezüglich der *zufriedenstellenden Gesamtleistung* wurde die *Intonation* des Muttersprachlers auch positiv erwähnt. 4 Mal wurde sie als *gut* bezeichnet, während die des Nichtmuttersprachlers kein Mal positiv hervorgehoben

wurde. Beide Gruppen bemängelten im fast gleichen Ausmaß die *eigenartige* bzw. *seltsame*, die *schwache* bzw. *mäßige* und am öftesten (4 Mal in der Experiment- und 3 Mal in der Kontrollgruppe) die *falsche* Intonation. Der Wahrnehmungstest unter den UmfrageteilnehmerInnen ergab hinsichtlich der *Intonation* keine signifikanten Unterschiede zwischen der nichtmuttersprachlichen und der muttersprachlichen Dolmetschleistung.

Die Ergebnisse deuten auf eine negative Auswirkung des nichtmuttersprachlichen Akzents hin und bestätigen die Studienergebnisse zur Intonation von Rožić und Stévaux sowie diejenigen für die Kantonesisch-Gruppe zur Verständlichkeit bei Cheung. Die Ergebnisse der hier replizierten Studie unter deutschen MuttersprachlerInnen konnten nicht bestätigt werden.

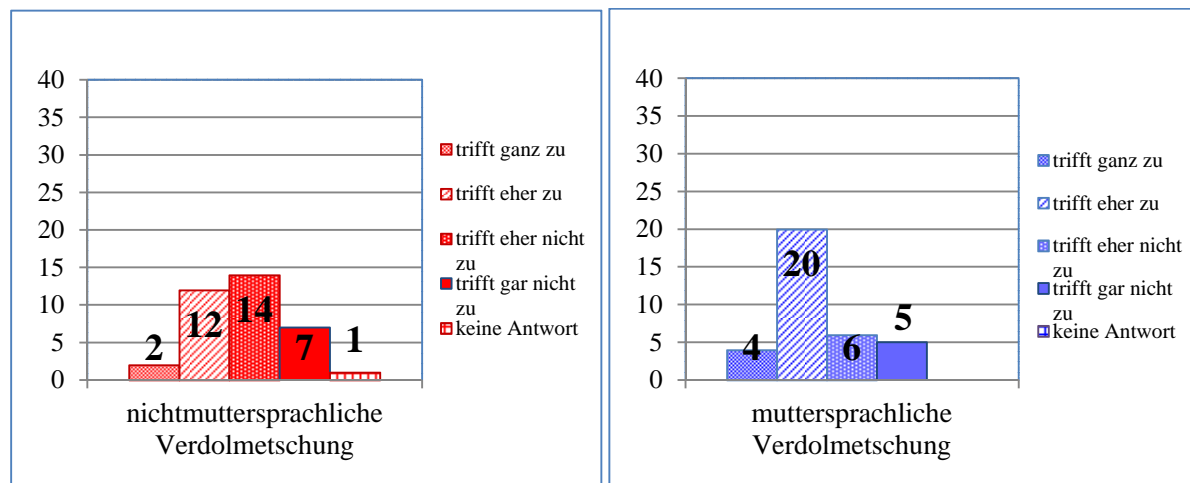


Abb. 38: Bewertung: Intonation war lebendig

4.3.8 Schlussfolgerung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in der vorliegenden Studie trotz der deutlich schlechteren Werte für die formalen Parameter (Aussprache, Grammatik, Flüssigkeit, Stimme, Akzent, Intonation) keine negative Auswirkung des Akzents auf die für die UmfrageteilnehmerInnen wichtigsten inhaltlichen Kriterien (Kohärenz, Sinnwiedergabe, Vollständigkeit, Gesamtleistung) festgestellt werden konnte. Dass der Akzent keine negative Auswirkung auf die inhaltlichen Parameter hatte, widerspricht den Ergebnissen von Cheung (2003) und Rožić (2004). Die Ergebnisse für die *Sinnwiedergabe* widersprechen auch

demjenigen der untersuchten *korrekten Wiedergabe* bei Stévaux (2007). Im Gegensatz zu Stévaux konnte in der vorliegenden Studie kein subjektiver Einfluss auf die Bewertung der *Kohärenz* und der *Vollständigkeit* beobachtet werden.

Die vorliegende Replikation bestätigte die Studienergebnisse der Untersuchung unter deutschen MuttersprachlerInnen im Hinblick auf die inhaltlichen Kriterien. Der nichtmuttersprachliche Akzent hatte keinen negativen Einfluss auf die inhaltlichen Parameter.

Diese Tatsache ist hervorzuheben, da im Unterschied zu früheren dolmetschwissenschaftlichen Studien keine negative Auswirkung der formalen Parameter wie des nichtmuttersprachlichen Akzents auf die inhaltlichen Parameter festgestellt wurde. Da inhaltliche Fehler in einer Verdolmetschung für die RezipientInnen schwer und die verbalen Parameter schwerer als die nonverbalen festzustellen sind, können schlechtere Werte in einer Dolmetschleistung mit einem formalen Parameter in seiner negativen Ausprägung seinen negativen Einfluss belegen (vgl. Collados Aís *et al.* 2007: 220).

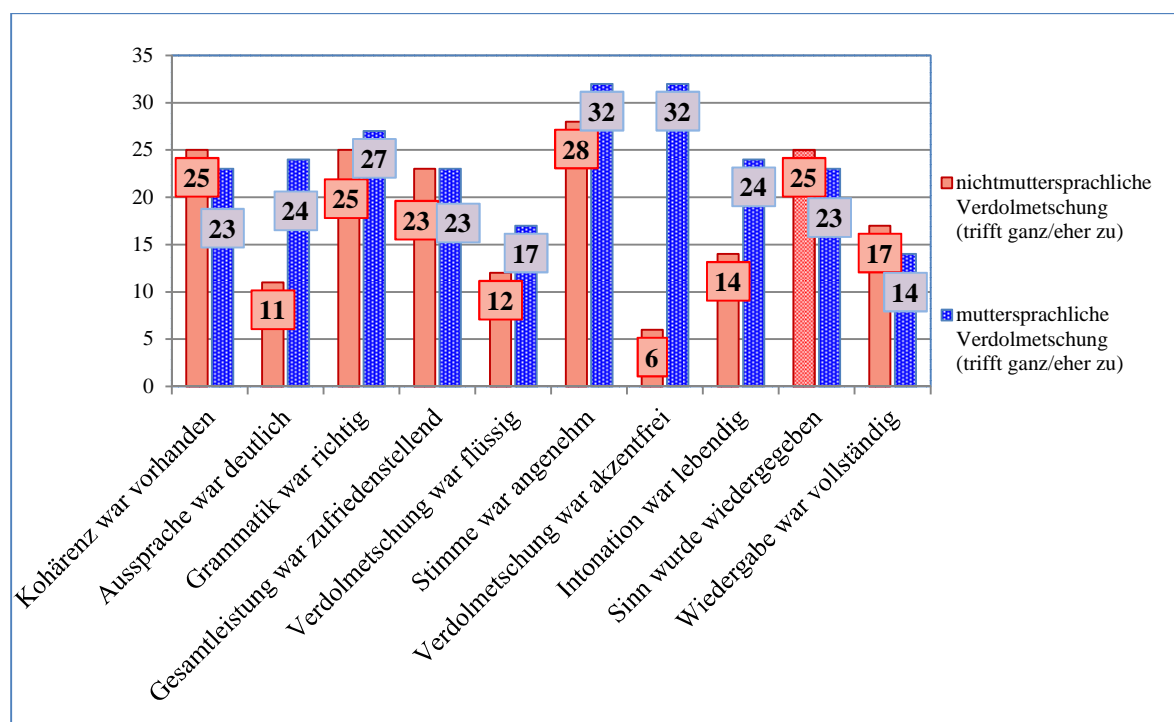


Abb. 39: Ergebnisse Nichtmuttersprachler vs. Muttersprachler (trifft ganz/eher zu)

Die Hypothese, dass der nichtmuttersprachliche Akzent keinen negativen Einfluss auf die Qualitätsbeurteilung einer Simultandolmetschleistung hat, konnte in der Studie im Hinblick auf die inhaltlichen Parameter bestätigt werden. Die erste Fragestellung, ob die

nichtmuttersprachliche Verdolmetschung gleich bewertet wird wie die muttersprachliche, konnte bezüglich der Kriterien, welche den Inhalt betrafen positiv beantwortet werden, jedoch nicht für die formalen Kriterien. Auch die zweite Fragestellung, ob die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung die an sie gestellten Erwartungen gleich wie die muttersprachliche erfüllt, konnte für die inhaltlichen Parameter positiv, für die formalen jedoch negativ beantwortet werden.

5. Schlussfolgerungen

Im Rahmen dieser Arbeit wurde als Replikation einer bereits von der Verfasserin im Jahr 2011 durchgeführten Studie eine empirische Untersuchung unter polnischen MuttersprachlerInnen unternommen (vgl. Bork 2012). In diesem Zusammenhang wurde der deutschsprachigen LeserInnenschaft ein neuer bzw. ergänzender Einblick in die Geschichte und aktuelle Situation des Simultandolmetschens in Polen geboten. Es kann festgehalten werden, dass das Simultandolmetschen in Polen bereits 1946, d.h. annähernd zeitgleich mit den Nürnberger Prozessen, das erste Mal zur Anwendung kam. Bis 1950 wurde in Polen das Simultandolmetschen bereits im Rahmen von mehreren Gerichtsverhandlungen und bei zwei Weltfriedenskongressen in Warschau eingesetzt. Die Recherchearbeit führte zum Zeugenbericht von Ewa Lipińska-Leder, der Begleitdolmetscherin Picassos während des I. Weltfriedenskongresses in Wrocław, und gewährte einen Einblick in das damalige Rollenbild der BegleitdolmetscherIn. Die in Polen Anfang 1950 eingesetzten KonferenzdolmetscherInnen konnten laut Tryuk (2007) keine herausragende Leistung erbracht haben, da es in Polen bis 1963 keine Dolmetschausbildung gab. Die Entwicklung der Ausbildung für DolmetscherInnen an polnischen Universitäten und die gegründeten Berufsverbände haben bis heute zu einer Qualitätsorientierung und -wahrung geführt.

Bei dem schwierigen Unterfangen der Beurteilung der Qualität einer für ihre Komplexität bekannten Leistung im Dolmetschen bzw. Übersetzen obliegt laut Kopczyński (2009) den RezipientInnen die tragende Rolle. Die Erwartungen polnischer RezipientInnen wurden bereits in der Studie von Kopczyński (1994) untersucht. Waliczek (2003) befragte polnische DolmetscherInnen in ihrer Funktion als RezipientInnen von Relais nach ihren Erwartungen. Woźniak (2010) wiederum fragte die polnischen DolmetscherInnen selbst nach den eigenen Anforderungen an die Dolmetschleistung. Sowohl die befragten RezipientInnen als auch die DolmetscherInnen hielten die Kriterien, die den Inhalt der Verdolmetschung betrafen, für wichtiger als diejenigen, die die Form betrafen. Demnach glichen die Prioritäten der in Polen Befragten denjenigen in anderen Ländern und Studien.

Die Ergebnisse bisheriger dolmetschwissenschaftlicher Studien in Bezug auf die Erwartungen von RezipientInnen an eine Dolmetschleistung konnten auch in der vorliegenden Studie bestätigt werden, insofern als die inhaltlichen Parameter *Sinnwiedergabe* und *Kohärenz* zu den wichtigsten Kriterien gehörten. Wie in früheren Studien war auch in der

vorliegenden Umfrage die *akzentfreie Sprache* das letztgenannte Kriterium. Eine weitere Übereinstimmung gab es in Bezug auf die Kriterien *Stimme*, *Grammatik*, *Intonation* und *akzentfreie Sprache*, die für weniger wichtig gehalten wurden als die restlichen Kriterien (ausgenommen *Vollständigkeit* in der Kontrollgruppe). Die polnischen UmfrageteilnehmerInnen legten besonders hohen Wert auf die *deutliche Aussprache* in einer Dolmetschleistung. Dass die *deutliche Aussprache* gemeinsam mit der *Flüssigkeit* zu den wichtigsten formalen Kriterien gehörte, stimmte auch mit den Ergebnissen früherer Studien überein.

Das für die UmfrageteilnehmerInnen wichtigste Kriterium der *sinngemäßen Wiedergabe des Originals* wurde in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung besser bewertet als in der muttersprachlichen und widerlegte somit frühere Studienergebnisse, darunter auch die von Stévaux (2003) und Bork (2012), im Hinblick auf die negative Auswirkung des Akzents auf die *Sinnwiedergabe*. Auch die Bewertung der anderen drei inhaltlichen Kriterien schloss eine negative Auswirkung des Akzents auf die Qualitätsbeurteilung einer Dolmetschleistung aus.

Im Gegensatz zu den UmfrageteilnehmerInnen in der Studie von Bork (2012) waren sich die weniger als ihre deutschen KollegInnen mit Dolmetschleistungen erfahrenen polnischen UmfrageteilnehmerInnen nicht der Tatsache bewusst, dass sie eine Dolmetschleistung im Hinblick auf die *sinngemäße* bzw. *vollständige Wiedergabe* nicht bewerten können.

In der vorliegenden Studie zeigte sich eine deutliche Tendenz zur schlechteren Bewertung der nichtmuttersprachlichen Dolmetschleistung im Hinblick auf die formalen Parameter *deutliche Aussprache*, *Flüssigkeit*, *Stimme* und *Intonation*. Auch die *Grammatik* wurde in der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung leicht schlechter beurteilt. Es wurde jedoch im Hinblick auf die *Stimme* und die *Intonation* der Vorbehalt geäußert, dass die polnischen UmfrageteilnehmerInnen anhand des Wahrnehmungstests die Stimme des Nichtmuttersprachlers als höher und die Intonation als monotoner bewerteten. Dieses Ergebnis kann die Qualitätsbeurteilung im Hinblick auf sowohl diese beiden Parameter als auch andere formale Kriterien beeinflusst haben. Im Hinblick auf die *Flüssigkeit* wurde hervorgehoben, dass die von den UmfrageteilnehmerInnen als unflüssig beurteilte muttersprachliche Verdolmetschung die Vorlage für das Shadowing gewesen ist, was eine negative Auswirkung auf das Shadowing haben konnte. Zur *Grammatik* wurde festgehalten,

dass die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung sowohl grammatikalische Fehler (die es in der muttersprachlichen Verdolmetschung nicht gab) enthielt, als auch aufgrund der *undeutlichen Aussprache* grammatikalisch falsch verstanden wurde.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass das Versuchsdesign im Hinblick auf die formalen Kriterien zu großen Unterschieden aufgrund von zwei verschiedenen Dolmetschern geführt hatte. Mit dem Shadowing, das auf Grundlage einer Verdolmetschung entstanden ist, sollten zwei vergleichbare Texte (mit und ohne Akzent) geschaffen werden, in denen jeweils die Spontaneität und die kognitive Anstrengung bewahrt bleiben. Dadurch sollte den RezipientInnen die Praxis- und Realitätsnähe der Audioaufnahmen vermittelt werden. In früheren Studien wurden die Umfragen jeweils mit einer DolmetscherIn auf Grundlage einer meist abgelesenen Rede, die einmal mit einem nachgeahmten Akzent und einmal mit einer muttersprachlichen Aussprache vorgetragen wurde, durchgeführt. Ausgehend von den Studienergebnissen der vorliegenden Arbeit müssen in weiteren Forschungen die deutlichen Abweichungen in der Form der Verdolmetschungen, die nicht nur auf den Akzent, sondern auch auf die unterschiedliche SprecherIn zurückzuführen sind, berücksichtigt werden.

Unter diesem Vorbehalt ist die Studie im Hinblick auf die widerlegte negative Auswirkung des nichtmuttersprachlichen Akzents auf die Qualitätsbeurteilung der inhaltlichen Kriterien einer Verdolmetschung wesentlich und die Hypothese bestätigt.

Bibliographie

- BST (2012) Bałtyckie Stowarzyszenie Tłumaczy. www.bst.org.pl/ (Zugriff: 30.07.2012)
- Best, Catherine T. (1995) A direct realist view of cross language speech perception. In: Strange, Winifred (ed.) *Speech perception and linguistic experience: Theoretical and methodological issues in cross-language speech research*. Timonium MD: York Press, 71-204.
- Bibrowski, Mieczysław (ed.) (1979) *Picasso w Polsce*. Kraków: Wydaw. Literackie.
- Bikont, Anna & Szczęśna, Joanna (2006) *Lawina i kamienie. Pisarze wobec komunizmu*. Warszawa: Prószyński i S-ka.
- Bork, Justyna (2012) *Akzent als Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Bühler, Hildegund (1986) Linguistic (semantic) and extralinguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters. *Multilingua* 5 (4), 231-235.
- Cheung, Andrew (2003) Does accent matter? The impact of accent in simultaneous interpretation into mandarin and cantonese on perceived performance quality and listener satisfaction level. In: Collados Aís *et al.* (eds.), 85-96.
- Chiaro, Delia & Nocella, Giuseppe (2004) Interpreters' perception of linguistic and non-linguistic factors affecting quality: A survey through the World Wide Web. *Meta* 49 (2), 278-293.
- Collados Aís, Ángela (1998) *La evaluación de la calidad en interpretación de conferencias. La importancia de la comunicación no verbal*. Granada: Comares.
- Collados Aís, Ángela, Fernández Sánchez, M.^a Manuela, Gile, Daniel (eds.) (2003) *La evaluación de la calidad en interpretación: investigación. Actas del I Congreso Internacional sobre Evaluación de la Calidad en Interpretación de Conferencias. Almuñécar, 2001*. Granada: Comares.
- Collados Aís, Ángela, Pradas Macías, E. Macarena, Stévaux, Elisabeth, García Becerra, Olalla (eds.) (2007) *La evaluación de la calidad en interpretación simultánea: parámetros de incidencia*. Granada: Comares.
- DG INTE (2012) http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/00d7a6c2b2/Sekretariat.html?tab=eParliament_secretariat_dginte. (Zugriff: 30.07.2012)

- Donovan, Clare (2002) Survey of users expectations and needs. In: Teoksessa: EMCI Workshop, 20–21 Septembre 2002. *Teaching simultaneous interpretation into a “B” language*. London: EMCI, 2-11.
- Eckman, Fred (1977) Markedness and the Contrastive Analysis Hypothesis. *Language Learning* 27 (2), 315-330.
- Edwards, Jette G. Hansen & Zampini, Mary L. (eds.) (2008) *Phonology and second language acquisition* (Studies in Bilingualism 36). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Europäisches Parlament (2010) Urgent aid to Haiti (debate) 22-11-2010. In: <http://www.europarl.europa.eu/wps-europarl-internet/frd/vod/player?language=en&menusearchfrom=bymep&pageby=unit&idmep=33997&discussionId=0&page=1&category=1&format=wmv&askedDiscussionNumber=0#>. (Zugriff: 13.04.2011)
- Flege, James Emil (1995) Second Language Speech Learning. Theories, Findings, and Problems. In: Strange, Winifred (ed.) *Speech Perception and Linguistic Experience: Issues in Cross-Language Research*. Baltimore: York Press, 233-277.
- Garzone, Giuliana (2003) Reliability of quality criteria evaluation in survey research. In: Collados Aís *et al.* (eds.), 23-30.
- Gumkowski, J. & Kułakowski, T. (1961) *Zbrodniarze hitlerowscy przed Najwyższym Trybunałem Narodowym*. Warszawa: Wydawnictwo Prawnicze.
- Grucza, Franciszek (2001) Origins and Development of Applied Linguistics in Poland. In: Koerner & Szwedek (eds.), 53-100.
- Keiser, Walter (2004) L’interprétation de conférence en tant que profession et les précurseurs de l’Association Internationale des Interprètes de Conférence (AIIC) 1918-1953. *Meta* 49 (3), 576-608.
- Keiser, Wadi (2006) Wrocław, les interprètes évanouis. Picasso et l’officier d’occupation. *Communicate!* <http://aiic.net/page/2402/wroclaw-les-interpretes-evanouis-picasso-et-l-officier-d-occupation> (Zugriff: 01.08.2012)
- Koerner, E.F. Konrad & Szwedek, Aleksander (eds.) (2001) *Towards a History of Linguistics in Poland. From the early beginnings to the end of the twentieth century*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Kopczyński, Andrzej (1976a) Kilka uwag metodologicznych na temat studiów nad ustnym tłumaczeniem konsekwentnym. In: Grucza, Franciszek (ed.) *Lingwistyka stosowana i glottodydaktyka*. Warszawa: Wyd. UW, 191-203.

- Kopczyński, Andrzej (1976b) Conference interpreting in Poland: An overview of the problems. *Babel* 23 (3), 123-124.
- Kopczyński, Andrzej (1980) *Conference Interpreting: Some Linguistic and Communicative Problems*. Poznań: Wyd. Naukowe UAM.
- Kopczyński, Andrzej (1994) Quality in conference interpreting: Some pragmatic problems. In: Snell-Hornby, Mary, Pöchhacker, Franz, Kaindl, Klaus (eds.) *Translation Studies – An Interdiscipline: Selected Papers from the Translation Studies Congress, Vienna, 9-12 September 1992*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 189-198.
- Kopczyński, Andrzej (2009) Kryteria jakości i oceny tłumaczenia. In: Kopczyński, Andrzej & Kizeweter, Magdalena (eds.) *Jakość i ocena tłumaczenia*. Warszawa: SWPS Academica, 9-14.
- Koźniewski, Kazimierz (1950) Na 10 języków. *Przekrój* 296 (10.12.1950), 13.
- Kurz, Ingrid (1989) Conference Interpreting – User Expectations. In: Hammond, Deanna Lindberg (ed.) *Coming of Age. Proceedings of the 30th Annual Conference of the American Translators Association. Oct. 11-15, 1989. Washington, D.C.* Medford, Learned Information, 143-148.
- Kurz, Ingrid (1993/2002) Conference interpretation: Expectations of different user groups. In: Pöchhacker, Franz & Shlesinger, Miriam (eds.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 313-324.
- Leder, Stefan & Leder, Witold (eds.) (2005) *Czerwona nić. Ze wspomnień i prac rodziny Lederów*. Warszawa: Iskry
- Leder, Stefan, Leder Witold, Leder Andrzej (2005) Biografie rodzinne - sen o sprawiedliwości społecznej. In: Leder & Leder (eds.), 25-49.
- LimeSurvey (2012) <http://www.limesurvey.org/> (Zugriff: 30.07.2012)
- Lipińska, Ewa (1979) O pobycie Picassa w Polsce wspomnień kilka. In: Bibrowski (ed.), 104-109.
- Lipińska-Leder, Ewa (2005) O pobycie Picassa w Polsce - afirmacja życia. In: Leder & Leder (eds.), 208-217.
- List otwarty (2012) <http://www.tepis.org.pl/aktualnosci/inne/lo-ms.pdf>. (Zugriff: 30.07.2012)
- Mayring, Philipp (¹¹2010) *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

- Moser, Peter (1995) Survey on Expectations of Users of Conference Interpretation. Final report. January 1995. <http://aiic.net/page/736>. (Zugriff: 01.08.2012)
- Moser, Peter (1996) Expectation of users of conference interpretation. *Interpreting* 1 (2), 145-178.
- Munro, Murray J. (1998) The effects of noise on the intelligibility of foreign-accented speech. *Studies in Second Language Acquisition* 20, 139-154.
- Munro, Murray J. (2008) Foreign accent and speech intelligibility. In: Edwards & Zampini (eds.), 193-218.
- Ortega, Lourdes (2009) *Understanding Second Language Acquisition* (Understanding Languages). London: Hodder Education.
- [o.V.] (1946) Na karę śmierci. Wyrok Najwyższego Trybunału Narodowego w procesie Greisera. *Głos Wielkopolski* 187 (10.07.1946), 1.
- PAP (1948) http://www.fotohistoria.pl/main.php?g2_itemId=191701. (Zugriff: 31.07.2012)
- Pavlović, Nataša (2007) Directionality in Translation and Interpreting Practice: Report on a questionnaire survey in Croatia. *FORUM* 5 (2), 79-99.
- Piske, Thorsten, MacKay, Ian R. A. & Flege, James E. (2001) Factors affecting degree of foreign accent in an L2: a review. *Journal of Phonetics* 29, 191-215.
- Polen und wir (2007) Ein polnischer Kommunist - Zum Tod von Witold Leder. *Polen und wir. Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung* 24 (3), 4.
- PT TEPIS (2012) Polskie Towarzystwo Tłumaczy Przysięgłych i Specjalistycznych <http://www.tepis.org.pl/towarzystwo/biuletyn.html> (Zugriff: 01.08.2012)
- Rožić, Judith (2004) *The influence of Accent on the Quality of Simultaneous Interpretation as Perceived by Recipients: An Empirical Study*. Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz.
- SCIC (2012) <http://ec.europa.eu/dgs/scic/> (Zugriff : 01.08.2012)
- Stévaux, Elisabeth (2007) La incidencia del parámetro acento. In: Collados Aís *et al.* (eds.), 17-35.
- STP (2012) Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich <http://www.stp.org.pl/index.php/pl/> (Zugriff: 01.08.2012)
- STPJM (2012) Stowarzyszenie Tłumaczy Polskiego Języka Migowego <http://www.stpjm.org.pl> (Zugriff: 31.07.2012)
- TERTIUM (2012) <http://www.tertium.edu.pl> (Zugriff: 31.07.2012)

- Tryuk, Małgorzata (2007) *Przekład ustny konferencyjny*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Tryuk, Małgorzata (2009) Początki przekładu ustnego w Polsce. Pierwszy etap profesjonalizacji rynku. In: *50 lat polskiej translatoryki. Materiały z konferencji naukowej zorganizowanej przez ILS UW w Warszawie w dn. 23-25.11.2007*. Warszawa: ILS UW, 57-66.
- Waliczek, Bartosz (2003) Quality interpreting in Poland: Facing local challenges. In: Collados Aís *et al.* (eds.), 47-57.
- Woroch, Justyna (2010) *La reformulation comme fondement de l'interprétation de conférence*. Doktorarbeit, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań.
- Woźniak, Tamara (2010) *Qualitätskriterien und Rollenauffassung von KonferenzdolmetscherInnen in Polen*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Zwischenberger, Cornelia & Pöchhacker, Franz (2010) Survey on Quality and Role: Conference interpreters' expectations and self-perceptions. *Communicate!* <http://aiic.net/page/3405>. (Zugriff: 01.08.2012)

Anhang I

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

<i>Abb. 1: Erfahrungsgrad mit SI (Bork 2012)</i>	31
<i>Abb. 2: Studienergebnisse zu den Erwartungen (Bork 2012)</i>	33
<i>Abb. 3: Verdolmetschung war akzentfrei</i>	34
<i>Abb. 4: Sinn wurde wiedergegeben</i>	35
<i>Abb. 5: Original wurde vollständig wiedergegeben</i>	36
<i>Abb. 6: logischer Zusammenhang war vorhanden</i>	37
<i>Abb. 7: Gesamtleistung war sehr gut</i>	38
<i>Abb. 8: Stimme war angenehm</i>	39
<i>Abb. 9: Verdolmetschung war flüssig</i>	40
<i>Abb. 10: Intonation war lebendig</i>	41
<i>Abb. 11: Aussprache war deutlich</i>	42
<i>Abb. 12: Grammatik war richtig</i>	43
<i>Abb. 13: bevorzugte Verdolmetschung</i>	44
<i>Abb. 14: Vergleich der Bewertungen</i>	46
<i>Abb. 15: Verteilung nach dem Alter der UmfrageteilnehmerInnen (Experimentgruppe)</i>	57
<i>Abb. 16: Verteilung nach dem Alter der UmfrageteilnehmerInnen (Kontrollgruppe)</i>	58
<i>Abb. 17: Erfahrungen als RezipientInnen von Dolmetschleistungen (Experimentgruppe)</i> ..	59
<i>Abb. 18: Erfahrungen als RezipientInnen von Dolmetschleistungen (Kontrollgruppe)</i>	60
<i>Abb. 19: Erwartungen der Experimentgruppe</i>	62
<i>Abb. 20: Erwartungen an inhaltliche Parameter der Experimentgruppe</i>	63
<i>Abb. 21: Erwartungen an formale Parameter der Experimentgruppe</i>	63
<i>Abb. 22: Erwartungen der Experimentgruppe (sehr/eher wichtig, eher/ganz unwichtig)</i> ..	64
<i>Abb. 23: Erwartungen der Kontrollgruppe</i>	66
<i>Abb. 24: Erwartungen an inhaltliche Parameter der Kontrollgruppe</i>	67
<i>Abb. 25: Erwartungen an formale Parameter der Kontrollgruppe</i>	67
<i>Abb. 26: Erwartungen der Kontrollgruppe (sehr/eher wichtig und eher/ganz unwichtig)</i> ..	68
<i>Abb. 27: Ergebnisse Wahrnehmungstest: Bewertung der Stimme (1 tief - 5 hoch)</i>	72
<i>Abb. 28: Ergebnisse Wahrnehmungstest: Bewertung der Intonation (1 monoton – 5 lebendig)</i>	73

<i>Abb. 29: Bewertung: Gesamtleistung war zufriedenstellend.....</i>	75
<i>Abb. 30: Bewertung: Verdolmetschung war akzentfrei.....</i>	81
<i>Abb. 31: Bewertung: Sinn wurde wiedergegeben.....</i>	83
<i>Abb. 32: Bewertung: Original wurde vollständig wiedergegeben.....</i>	85
<i>Abb. 33: Bewertung: logischer Zusammenhang war vorhanden.....</i>	86
<i>Abb. 34: Bewertung: Aussprache war deutlich.....</i>	88
<i>Abb. 35: Bewertung: Verdolmetschung war flüssig.....</i>	90
<i>Abb. 36: Bewertung: Grammatik war richtig.....</i>	92
<i>Abb. 37: Bewertung: Stimme war angenehm.....</i>	94
<i>Abb. 38: Bewertung: Intonation war lebendig.....</i>	95
<i>Abb. 39: Ergebnisse Nichtmuttersprachler vs. Muttersprachler (trifft ganz/eher zu).....</i>	96
<i>Tab. 1: Begründung: 56 (98,25%) Antworten.....</i>	45
<i>Tab. 2: F0-Werte.....</i>	54
<i>Tab. 3: Tabelle zu Begründungen (Anzahl der Nennungen) der Zufriedenheit mit der Verdolmetschung.....</i>	79

Anhang II

Transkription: Originalverdolmetschung Polnisch (nicht unterstrichen) und Shadowing (unterstrichen) (vgl. Europäisches Parlament: 2010).

Pani Komisarz, Panie Przewodniczący!

Pani[e] Komisarz, Panie Przewodniczący!

Doceniam to, jak szybko Unia Europejska zareagowała na kryzys,

Doceniam to, jak szybko Unia Europejska zareagowała na kryzys.

ale nie możemy ustawać w wysiłkach, celem stworzenia [eh, eh] na [eh, eh] wyspie,

ale nie możemy ustawać w wys[c]iłkach, celem [st]stworzenia na wyspie,

gdzie [eh,eh] jest Haiti, sprawnego państwa.

gdzie jest Haiti, sprawnego państwa.

Takie państwo nie istnieje.

Takie państwo nie istnieje.

To państwo nie jest w stanie zorganizować [eh] obozów dla uchodźców

To państwo nie jest w stanie zorganizować obozów dla uchodźców

i zapewnić dostępu do wody. To do tego doprowadziło, że już zmarło ponad 1200 osób.

i zapewnić dostępu do wody. To do tego doprowadziło, że już zmarło [t] ponad 1200 osób.

Haiti potrzebuje struktur państwowych, które będą w stanie pomóc biednym.

Haiti potrzebuje struktur państwowych, które będą w stanie pomóc biednym.

[eh] Dwóch haitańczyków z trzech żyje za mniej niż [dolara], dwa dolary dziennie.

Dwóch haitańczyków [sic] trzech żyje za mniej niż dolara dziennie.

Ponad milion osób żyje w obozach dla uchodźców, to też jest istotny czynnik podwyższonego ryzyka.

Ponad milion osób żyje w obozach dla uchodźców, to jest istotny czynnik podwyższonego [ryz] ryzyka.

Słabość tego państwa [ehhh] to [to] największy problem. To do tego prowadzi, niż ludność haitańska

Słabość tego państwa to największy problem. To do tego prowadzi, iż ludność haitańska

oczekuje pomocy jedynie ze strony ONZ, a ONZ nie jest w stanie poradzić sobie z tym problemem.

oczekuje pomocy jedynie ze strony ONZ, a ONZ nie jest w stanie poradzić sobie z tym problemem.

28 listopada też będą wybory i nie mogą one być [przeło] przełożone, gdy lud się tego domaga.

28 listopada będą wybory i nie mogą one być przełożone, gdy lud się tego domaga.

Deutsche Übersetzung der polnischen Verdolmetschung anhand der deutschen Originalverdolmetschung (vgl. Europäisches Parlament: 2010)

Verehrte Kommissarin! Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich schätze die Art und Weise wie die Europäische Union so schnell auf diese Krise geantwortet hat. Ich denke aber, dass wir weiterhin unsere Bemühungen auf die Schaffung eines gut funktionierenden Staates konzentrieren sollten, denn diesen Staat gibt es im Moment gar nicht. Dieser Staat schafft es nicht seinen Leuten gerecht zu werden oder Flüchtlingslager aufzubauen und schafft es auch nicht die Wasseraufbereitungsanlagen zu meistern. Das hat dazu geführt, dass über 1200 Menschen gestorben sind. Haiti braucht also staatliche Strukturen, die auch den Armen helfen können, denn drei von vier Haitianern leben von weniger als zwei Dollar pro Tag. Über fünf Millionen Bürger leben in Flüchtlingslagern und das ist natürlich ein Faktor, der das Risiko erhöht. Ich denke, dass die Schwäche dieses Staates, die größte Schwäche überhaupt ist und ich denke, dass auch der Mangel an Autorität

dazu führt, dass die Bevölkerung nur eine Hilfe von der UNO erwartet und dass diese nicht mehr diesen Anforderungen gerecht werden kann. Es kommen auch noch die Wahlen am 28. November und diese sollten nicht verzögert werden, so wie es manche verlangen.

Anhang III

Email-Texte an die TeilnehmerInnen

Einladung zur Teilnahme an einer Umfrage

Droga Anno!

Zapraszam do odpowiedzi na kilka prostych pytań w mojej krótkiej ankiecie dotyczącej jakości tłumaczeń symultanicznych.

Ankieta zawiera krótkie (1 min. 14 sek.) nagranie tłumaczenia symultanicznego w formacie flash. W razie problemów z odtwarzaniem dźwięku proszę o zapisanie odpowiedzi naciskając na "Dokończ później" i o skontaktowanie się ze mną.

Aby wziąć udział proszę kliknąć na link:

<http://ztwwweb.trans.univie.ac.at/limesurvey/index.php?lang=pl&sid=56791&token=6pbi8ctevvghed3>

Z pozdrowieniami

Justyna Bork {ADMINEMAIL}

Hallo Anna,

hiermit möchte ich Dich zu meiner kurzen und knappen Umfrage zum Thema Qualität beim Simultandolmetschen einladen.

Diese Umfrage enthält eine kurze Audioaufnahme (1Min. 14 Sek.), die im FLASH abgespielt werden kann. Sollte das Abhören bei Dir nicht funktionieren, kannst Du die Umfrage zwischenspeichern und später fortfahren indem Du auf „Später fortfahren“ klickst. In diesem Fall, bitte um Rückmeldung bei mir.

Um an dieser Umfrage teilzunehmen, klicke bitte auf den unten stehenden Link.

<http://ztwwweb.trans.univie.ac.at/limesurvey/index.php?lang=pl&sid=56791&token=6pbi8ctevvghed3>

Mit freundlichen Grüßen

Justyna Bork {ADMINEMAIL}

Erinnerung an Teilnahme an einer Umfrage

Droga Anno!

Ostatnio zostało wysłane do Ciebie zaproszenie do udziału w ankiecie.

Pozwalam sobie na przypomnienie o tym, że ankieta wciąż jest dostępna i w dalszym ciągu może być przez Ciebie wypełniona.

Aby wypełnić ankietę proszę kliknąć na poniższy link:

<http://ztwwweb.trans.univie.ac.at/limesurvey/index.php?lang=pl&sid=56791&token=nnskifpeqsxgkci>

Serdeczne pozdrowienia

Justyna Bork {ADMINEMAIL}

P.S. Ankieta zawiera krótkie (1 min. 14 sek.) nagranie tłumaczenia symultanicznego w formacie flash. W razie problemów z odtwarzaniem dźwięku proszę o zapisanie odpowiedzi naciskając na "Dokończ później" i o skontaktowanie się ze mną.

Hallo Anna,

vor kurzem habe ich Dich zu meiner Umfrage eingeladen.

Ich möchte Dir mitteilen, dass die Umfrage noch aktiv ist und ausgefüllt werden kann.

Um an dieser Umfrage teilzunehmen, klicke bitte auf den unten stehenden Link.

<http://ztwwweb.trans.univie.ac.at/limesurvey/index.php?lang=pl&sid=56791&token=nnskifpeqsxgkci>

Mit herzlichen Grüßen

Justyna Bork {ADMINEMAIL}

P.S. Diese Umfrage enthält eine kurze Audioaufnahme (1Min. 14 Sek.), die im FLASH abgespielt werden kann. Sollte das Abhören bei Dir nicht funktionieren, kannst Du die Umfrage zwischenspeichern und später fortfahren indem Du auf „Später fortfahren“ klickst. In diesem Fall, bitte um Rückmeldung bei mir.

Abschlussbestätigung der Umfrage

Witam!

Serdecznie dziękuję za wypełnienie ankiety. Odpowiedzi zostały zapisane w mojej bazie zgodnie z polityką prywatności.

W razie jakichkolwiek pytań związanych z ankietą lub niniejszym mailem, proszę o skontaktowanie się ze mną pod adresem {ADMINEMAIL}.

Pozdrawiam

Justyna Bork

Hallo,

vielen Dank für die Teilnahme an der Umfrage. Deine Antworten wurden unter Wahrung der Anonymität bei mir gespeichert.

Wenn Du irgendwelche Fragen zur Umfrage bzw. zu dieser Email hast, kontaktiere mich bitte unter {ADMINEMAIL}.

Liebe Grüße

Justyna Bork

Anhang IV: Online-Fragebogen: polnische Version

(Online-Fragebogen in deutscher Version in Bork 2012: 109-113)

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczenia ustnego na język polski

Drodzy Przyjaciele i Znajomi!

Serdecznie dziękuję za poświęcony mi czas przy wypełnieniu ankiety do pracy magisterskiej na temat jakości tłumaczeń symultanicznych. Wasze i Państwa odpowiedzi pomogą mi zapoznać się z aktualnymi opiniami słuchaczy tłumaczeń ustnych dotyczących kryteriów ich jakości. Ankieta zawiera krótkie nagranie tłumaczenia symultanicznego (01:12 minut) w formacie flash. W razie problemów z odtwarzaniem dźwięku proszę o skontaktowanie się ze mną.

Uzyskane wyniki zostaną wykorzystane tylko w celach naukowych w mojej pracy magisterskiej na Uniwersytecie Wiedeńskim.

Bardzo dziękuję za współpracę!

Ankieta składa się z 10 pytań

Uwaga o prywatności
Ankieta jest anonimowa.
Zapisane odpowiedzi nie zawierają żadnych informacji osobowych poza tymi, które pochodziły z formularzy ankiety. Wykorzystywanie numerów identyfikacyjnych, tzw. tokenów, wiąże się z zapewnieniem dostępu do ankiety i nie jest w żaden sposób powiązane z udzielonymi odpowiedziami. Numery te przechowywane są w oddzielnej bazie danych i informują wyłącznie o fakcie (lub jego braku) wypełnienia ankiety.

Otwórz niedokończoną ankietę Dalej >> Wyjdź i wyczyść ankietę

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczeń konferencyjnych.

0% 100%

Część A
Doświadczenie z tłumaczeniem symultanicznym.

*** Słuch(a) Pan(i) dotychczas tłumaczeń symultanicznych?**

Tak
 Nie
 Brak odpowiedzi

? Aby zmienić wybraną odpowiedź należy nacisnąć na nowy wybór.

*** Gdzie i jak często słuch(a) Pan(i) dotychczas tłumaczeń symultanicznych?**

	często	od czasu do czasu	nigdy
w radiu lub telewizji	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
podczas kongresów, zjazdów, szkoleń	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
podczas międzynarodowej konferencji	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

? Aby zmienić wybraną odpowiedź należy nacisnąć na nowy wybór.

Dokończ później Dalej >> Wyjdź i wyczyść ankietę

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczeń konferencyjnych.

0% 100%

Część A

Doświadczenie z tłumaczeniem symultanicznym.

: *

Słuchł(a) Pan(i) dotychczas tłumaczeń symultanicznych?

- Tak
 Nie
 Brak odpowiedzi

Aby zmienić wybraną odpowiedź należy nacisnąć na nowy wybór.

: * **Gdzie i jak często słuchł(a) Pan(i) dotychczas tłumaczeń symultanicznych?**

	często	od czasu do czasu	nigdy
w radiu lub telewizji	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
podczas kongresów, zjazdów, szkoleń	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
podczas międzynarodowej konferencji	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Aby zmienić wybraną odpowiedź należy nacisnąć na nowy wybór.

[Dokończ później](#)

[Dalej >>](#)

[Wydź i wyczyść ankietę](#)

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczeń konferencyjnych.

0% 100%

Część B

Kryteria dotyczące jakości produktu końcowego tłumaczenia symultanicznego.

: *

Proszę ocenić poniższe kryteria jakości produktu końcowego tłumaczenia symultanicznego w skali od „bardzo ważne” do „nieważne”.

	Bardzo ważne	Raczej ważne	Raczej nieważne	Nieważne	Brak odpowiedzi
Przyjemna barwa głosu	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Płynność tłumaczenia	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Brak obcego akcentu	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Spójność logiczna tłumaczenia	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zachowanie sensu wypowiedzi mówcy	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pełne oddanie treści komunikatu mówcy	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Żywa intonacja	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wyraźna wymowa	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Poprawna gramatyka	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zadawalający rezultat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Aby zmienić wybraną odpowiedź należy nacisnąć na nowy wybór.

[Dokończ później](#)

[Dalej >>](#)

[Wydź i wyczyść ankietę](#)

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczeń konferencyjnych.

0%  100%

Część C

Ocena nagrania tłumaczenia symultanicznego.

*** :** Oto krótkie nagranie tłumaczenia symultanicznego. Proszę je odsłuchać naciskając przycisk **PLAY**. (Czas 01:14 minut)



Po odsłuchaniu nagrania proszę podać, w jakim stopniu rezultat tłumaczenia był dla Pana(i) zadowalający.

	Zdecydowanie się zgadzam	Raczej się zgadzam	Raczej się nie zgadzam	Zdecydowanie się nie zgadzam	Brak odpowiedzi
Rezultat był zadowalający	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

? W razie problemów z odtwarzaniem dźwięku proszę o zapisanie odpowiedzi naciskając na "Dokończ później" i o skontaktowanie się ze mną: jbork@gmx.net

*** :** Proszę uzasadnić wybór.

bardzo dobre tempo i

Dokończ później

Dalej >>

Wyjdź i wyczyść ankietę

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczeń konferencyjnych.

0%  100%

Część D

Ocena nagrania tłumaczenia symultanicznego.

*** :** Proszę wyrazić swoją opinię o przekładzie na podstawie podanych kryteriów.

	Zdecydowanie się zgadzam	Raczej się zgadzam	Raczej się nie zgadzam	Zdecydowanie się nie zgadzam	Brak odpowiedzi
Barwa głosu była przyjemna	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tłumaczenie było płynne	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tłumaczenie było bez obcego akcentu	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tłumaczenie było spójne logicznie	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sens wypowiedzi mówcy był zachowany	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Treść komunikatu mówcy była pełno oddana	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Intonacja była żywa	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wymowa była wyraźna	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gramatyka była poprawna	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

? Aby zmienić wybraną odpowiedź należy nacisnąć na nowy wybór.

Dokończ później

Dalej >>

Wyjdź i wyczyść ankietę

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczeń konferencyjnych.

0%  100%

Część E

Percepcja

: *

Proszę wyrazić swoją opinię o odebranych przekładzie w skali od "1" do "5".

	1	2	3	4	5	
głos był niski	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	głos był wysoki
sposób mówienia był monotony	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	sposób mówienia był żywy


? Aby zmienić wybraną odpowiedź należy nacisnąć na nowy wybór.

Dokończ później

Dalej >>

Wyjdź i wyczyść ankietę

Ankieta na temat kryteriów jakości tłumaczeń konferencyjnych.

0%  100%

Część F

Pytania dotyczące Pana(i) profilu osobowego.

: *

Płeć.

- kobieta
 mężczyzna

: *

Wiek.

30

Można wprowadzać tylko liczby

: *

Język ojczysty.

polski

Dokończ później

Wyślij

Wyjdź i wyczyść ankietę

Dziękujemy!

Twoje odpowiedzi zostały zapisane.

Anhang V

Ergebnisse der Umfrage

Erwartungen der Kontrollgruppe

Beurteile bitte die Wichtigkeit der folgenden Aussagen für die Bewertung einer Simultandolmetschleistung.	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	gar nicht wichtig	keine Antwort
angenehme Stimme	12	21	1	1	0
flüssige Verdolmetschung	24	11	0	0	0
akzentfreie Sprache	4	12	17	2	0
logischer Zusammenhang zwischen den Sätzen	27	8	0	0	0
Sinnwiedergabe des Originals	32	3	0	0	0
vollständige Wiedergabe des Originals	12	19	4	0	0
lebendige Intonation	10	17	7	0	1
deutliche Aussprache	28	7	0	0	0
grammatikalische Richtigkeit	12	19	4	0	0
zufriedenstellende Gesamtleistung	20	14	0	0	1

Bewertung der muttersprachlichen Verdolmetschung

Beurteile bitte die gehörte Dolmetschung hinsichtlich folgender Aussagen.	trifft ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	keine Antwort
Die Gesamtleistung war zufriedenstellend.	4	19	10	2	0
Die Stimme war angenehm.	21	11	2	0	1
Die Verdolmetschung war flüssig.	1	16	12	6	0
Die Verdolmetschung war akzentfrei.	19	13	3	0	0
Der logische Zusammenhang war vorhanden.	10	13	9	3	0
Der Sinn des Originals wurde wiedergegeben.	7	16	4	1	7
Das Original wurde vollständig wiedergegeben.	5	9	10	3	8
Die Intonation war lebendig.	4	20	6	5	0

Die Aussprache war deutlich.	11	13	6	5	0
Die Grammatik war richtig.	8	19	7	1	0

Ergebnisse der Umfrage:

Erwartungen der Experimentgruppe

Beurteile bitte die Wichtigkeit der folgenden Aussagen für die Bewertung einer Simultandolmetschleistung.	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	gar nicht wichtig	keine Antwort
angenehme Stimme	5	23	7	1	0
flüssige Verdolmetschung	24	12	0	0	0
akzentfreie Sprache	1	11	22	2	0
logischer Zusammenhang zwischen den Sätzen	29	7	0	0	0
Sinnwiedergabe des Originals	35	1	0	0	0
vollständige Wiedergabe des Originals	20	13	2	1	0
lebendige Intonation	4	23	6	3	0
deutliche Aussprache	28	8	0	0	0
grammatikalische Richtigkeit	13	22	1	0	0
zufriedenstellende Gesamtleistung	23	13	0	0	0

Beurteilung der nichtmuttersprachlichen Verdolmetschung

Beurteile bitte die gehörte Dolmetschleistung anhand der folgenden Aussagen.	trifft ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	keine Antwort
Die Gesamtleistung war zufriedenstellend.	2	21	9	3	1
Die Stimme war angenehm.	6	22	7	1	0
Die Verdolmetschung war flüssig.	2	10	16	8	0
Die Verdolmetschung war akzentfrei.	2	4	10	19	1
Der logische Zusammenhang war vorhanden.	6	19	7	1	3
Der Sinn des Originals wurde wiedergegeben.	10	15	4	0	7
Das Original wurde vollständig wiedergegeben.	5	12	4	2	13
Die Intonation war lebendig.	2	12	14	7	1
Die Aussprache	1	10	20	5	0

war deutlich.					
Die Grammatik war richtig.	3	22	9	1	1

Anhang VI

Begründungen zur Bewertung der Gesamtleistung:

Kommentar in polnischer Sprache

Übersetzung in deutscher Sprache

Nichtmuttersprachliche Verdolmetschung (Experimentgruppe):

1: na początku trzeba się wsłuchać, jak się polapie o co chodzi, to można koleżkę zrozumieć
Am Anfang muss man sich hinein hören, wenn man dann begriffen hat worum es geht, kann man den Redner verstehen

2: Ogólnie treść została przekazana, ale tłumacz miał dziwną intonację głosu (raczej nietypową dla native speakerów), kilka razy wystąpiły problemy z wymową oraz zbyt długie przerwy między kolejnymi częściami wypowiedzi.

Insgesamt wurde der Inhalt wiedergegeben, jedoch hatte der Dolmetscher eine eigenartige Intonation der Stimme (eher untypisch für einen Native Speaker), einige Male traten Probleme mit der Aussprache auf und zu lange Pausen zwischen den weiteren Aussagetiteln.

3: - poprawne i spójne tłumaczenie - dość silny akcent, czasami niewyraźna wymowa - przerwy pomiędzy jednostkami, brak naturalności wypowiedzi
- eine korrekte und zusammenhängende Verdolmetschung – ziemlich starker Akzent, manchmal eine undeutliche Aussprache – Pausen zwischen den Satzteilen, es fehlte an Natürlichkeit der Rede

4: wypowiedź nie była idealna gramatycznie ale można było zrozumieć sens wypowiedzi
Die Rede war grammatikalisch nicht einwandfrei, aber man konnte den Sinn der Aussage verstehen

5: Na początku tłumaczenie nie było wyraźne, druga połowa była lepsza i zadowalająca.
Am Anfang war die Verdolmetschung nicht deutlich, die zweite Hälfte war besser und zufriedenstellend

7: Tłumaczenie nie było zbyt dokładne

Die Verdolmetschung war nicht ganz genau

8: Słaba intonacja.

Eine schwache Intonation.

9: Były pewne problemy ze zrozumieniem pojedynczych słów.

Hier und da war es schwierig einzelne Wörter zu verstehen.

11: Nie wysłuchałem tekstu oryginalnego np. w j.angielskim i dlatego ocena jakości tłumaczenia jest trudna.Zakładając jednak, że merytorycznie wszystko jest ok, minusem tłumaczenia był brak płynności tłumaczenia.A może za dużo wymagam.

Ich hatte das Original nicht gehört, zum Beispiel in englischer Sprache, von daher ist eine Bewertung der Verdolmetschung schwierig. Angenommen, dass der Inhalt stimmt, so war die fehlende Flüssigkeit ein Nachteil der Verdolmetschung. Aber vielleicht sind meine Erwartungen zu hoch.

12: Wydaje się, że tłumacz przetłumaczył w całości dany fragment przemówienia. Trochę przeszkadzało "jąkanie" się tłumacza, które wprowadzało "nerwowość" w słuchaniu.

Es scheint, dass der Dolmetscher die Passage der Ausgangsrede vollständig wiedergab. Ein wenig störte das „Stottern“ des Dolmetschers, worauf „Nervosität“ beim Zuhören entstand.

13: Osoba tłumacząca mówi bardzo wolno, robi długie pauzy między słowami, ma 'śpiący' głos-jest się znudzonym po odsłuchaniu tego nagrania... Jednak obcy akcent nie przeszkadza, również dykcja jest dosyć dobra. Tekst zrozumiały.

Der Dolmetscher spricht sehr langsam, macht lange Pausen zwischen den Wörtern, hat eine „schläfrige“ Stimme - nach dem Abhören dieser Aufnahme ist man gelangweilt...Aber der fremde Akzent stört nicht und die Diktion ist auch ganz gut. Der Text ist verständlich.

14: musiałem słuchać 2 razy aby tłumaczenie "mniej wjecej" zrozumieć. nie słyszałem niektórych słów mimo dobrej wymowy bez akcentu (native): niektóre słowa za szybko/nie wyraźnie wypowiedziane/ przerwania, musiałem się koncentrować na następne zdania które

były dość szybko mówione. może ja już zbyt długo nie słuchałem języka polskiego / rozmawiałem po polsku...

Ich musste die Aufnahme 2 Mal hören um die Verdolmetschung „mehr oder weniger“ zu verstehen. Einige Wörter konnte ich trotz der guten Aussprache ohne Akzent (native) nicht hören: einige Wörter waren zu schnell/undeutlich ausgesprochen/mit Unterbrechungen, ich musste mich auf die nächsten Sätze konzentrieren, die ziemlich schnell gesprochen wurden. Vielleicht hatte ich schon zu lange kein Polnisch mehr gehört/gesprochen...

15: Słaba jakość wymowy utrudniała zrozumienie treści. Niewłaściwa miejscami intonacja również była kłopotliwa w odbiorze. Przy kolejnym przesłuchaniu było już lepiej - więc być może jest to kwestia oswojenia się ze specyfiką tłumaczeń symultanicznych.

Die schlechte Qualität der Aussprache erschwerte das Verstehen des Inhalts. Auch die stellenweise falsche Intonation erschwerte den Empfang. Beim erneuten Abhören wurde es besser- deshalb ist es vielleicht eine Frage der Gewöhnung an die Eigentümlichkeit simultaner Verdolmetschungen.

16: Tłumaczenie było poprawne, jednak pewne słowa wypowiedane były niewyraźnie i trochę "przeszkadzała" mi obcy akcent w wymowie

Die Verdolmetschung war korrekt, einige Wörter waren aber undeutlich ausgesprochen und ein wenig „störte“ mich der fremde Akzent in der Aussprache.

17: Tłumaczenie było płynne, ale niestety chwilami bardzo niewyraźne, szczególnie wtedy gdy tłumacz przyspieszał. Generalnie treść rozumiała i logiczna.

Die Verdolmetschung war flüssig, aber leider zeitweise sehr undeutlich, vor allem dann, wenn der Dolmetscher schneller wurde. Im Allgemeinen war der Inhalt verständlich und logisch.

19: Sens wypowiedzi został zachowany. Tłumaczenie odbyło się wystarczająco płynnie, choć tłumacz chwilami mówił mało wyraźnie.

Der Sinn der Aussage wurde bewahrt. Die Verdolmetschung war flüssig genug, obwohl der Dolmetscher manchmal wenig deutlich sprach.

20: barwa głosu mało przekonywująca, chwilami niewyraźna wymowa, za cicho
Die Stimme war überzeugend, manchmal war die Aussprache undeutlich, zu leise.

21: Mimo mocnego obcego akcentu przekaz jest zrozumiały. Kilka błędów ("2 Haitańczyków żyje za mniej niż dolara dziennie", "na wyspie gdy jest Haiti") i trochę drobniejszych błędów fleksyjnych itp. nie przeszkadzają.

Trotz des starken Akzents ist die Verdolmetschung verständlich. Ein paar Fehler [„2 Haitianer leben von weniger als ein Dollar pro Tag“, „auf der Insel als ist Haiti“] und einige kleinere Fehler in der Flexion etc., die nicht stören.

23: niestety tłumacz jest trudno do zrozumienia. Intonacja jest nie właściwa i accent jest ostry. oraz dluzo słów dopiero przy drugim lub trzecim sluchaniu mogłem zrozumieć [sic].

Leider ist der Dolmetscher schwer zu verstehen. Die Intonation ist nicht korrekt und der Akzent ist stark. Viele Wörter konnte ich erst beim zweiten bzw. dritten Mal Hören verstehen (Kommentar einer NichtmuttersprachlerIn: Anm. Verfasserin)

25: Podczas sluchania danego tłumaczenia koncentrowalam sie na wszystkich brakach, niedokonczonych zdaniach i bledach gramatycznych oraz zupełnie niepasujacej akcentacji i intonacji, zamiast na sensie wypowiedzi. Jako sluchacz niestety bardzo niewiele wynioslam z tego tłumaczenia, wymagalo ono pracy/koncentracji z mojej strony, zebym mogla zrozumiec intencje tłumacza.

Während des Zuhörens dieser Verdolmetschung richtete ich meine Konzentration auf alle Lücken, unvollständige Sätze und grammatikalische Fehler sowie auf die vollkommen unpassende Akzentuierung und Intonation anstatt auf den Sinn der Aussage. Als ZuhörerIn nahm ich leider nicht viel aus dieser Verdolmetschung mit, die meinerseits Arbeit/Konzentration forderte, damit ich die Intention des Dolmetschers verstehen konnte.

26: Zrozumialam przeslanie, ale czesto mialam klopot ze zrozumieniem konkretnych slow, co odciagalo moja uwage od kontekstu. Dosc problematyczne bylo laczenie intonacyjne koncowki jednego i poczatku drugiego zdania. zrozumialam a o to chodzi najbardziej.

Ich verstand die Botschaft, hatte aber ein Problem damit, einzelne Wörter zu verstehen, was meine Aufmerksamkeit vom Zusammenhang ablenkte. Ziemlich problematisch war das

Verbinden der Intonation am Ende eines Satzes mit dem Folgesatz. Ich hab verstanden und darauf kommt es am meisten an.

27: Miejscami niewyraźnie. Średnio poprawna gramatyka.
Stellenweise undeutlich. Mittelmäßig richtige Grammatik.

28: tłumacz się zaczyna, zbyt silny niemiecki akcent. problemy z płynnością
Der Dolmetscher stottert, ein zu starker deutscher Akzent. Probleme mit der Flüssigkeit.

29: Tak to odebrauem [sic]
So habe ich die Verdolmetschung aufgenommen [als Begründung für die Bewertung der Gesamtleistung: Anm. Verfasserin]

30: niektórych słów nie można było zrozumieć, generalnie całą treść da się odczytać i zrozumieć, ale podejrzewam że przy dłuższej wypowiedzi słuchanie byłoby bardzo męczące
Manche Wörter konnte man nicht verstehen, im Allgemeinen kann man den gesamten Inhalt erahnen und verstehen, aber ich nehme an, dass bei längerer Rede das Zuhören sehr anstrengend werden würde.

31: niezbyt wyraźna wymowa i błędy składniowe utrudniają zrozumienie sensu wypowiedzi
Keine besonders deutliche Aussprache und die Syntaxfehler erschweren das Verstehen des Aussagesinns.

33: Słaby tembr głosu, oraz akcent
Schwacher Stimmklang und Akzent

34: Treść została przekazana, akcent mi nie przeszkadza, a ponieważ to tłumaczenie symultaniczne, pewne przerwy są normalne. Rezultat jest zadowalający.
Der Inhalt wurde vermittelt, der Akzent stört mich nicht, da es sich um eine Simultanverdolmetschung handelt, sind Pausen im gewissen Ausmaß normal. Das Ergebnis ist zufriedenstellend.

36: tłumaczenie w miarę sensowne, dość płynne, chociaż w kilku miejscach zabrakło precyzji; poza tym tłumacz mówił trochę niewyraźnie. ogólnie jednak całkiem dobrze przetłumaczone

Die Verdolmetschung ergab einigermaßen Sinn, war ziemlich flüssig, obwohl es an manchen Stellen an Genauigkeit fehlte; außerdem sprach der Dolmetscher ein wenig undeutlich. Insgesamt doch ganz gut gedolmetscht.

38: Zrozumiałe tłumaczenie, w miarę płynne.

Eine verständliche Verdolmetschung, mäßig flüssig.

39: -brak spójności wypowiedzi -błędy gramatyczne -niewyraźna wymowa

Der Zusammenhang der Aussage fehlte – grammatikalische Fehler- undeutliche Aussprache

40: oddano wszystkie informacje w sposób zrozumiały, według mnie tłumacz oddał treść oryginału

alle Informationen wurden verständlich übertragen, meiner Meinung nach hat der Dolmetscher den Inhalt des Originals wiedergegeben

41: w miarę płynne tłumaczenie

Eine mäßig flüssige Verdolmetschung

42: Niestety nie wiedziałabym w niektórych momentach o co chodzi.

Leider könnte ich an manchen Stellen nicht sagen, worum es geht.

43: Obcy akcent nie przeszkadza. Momentami problemy z wymową niektórych słów. Również momentami trzeba było mocno się skupić aby usłyszeć wyraźnie słowa (np. Haiti). Jednak wydaje mi się iż sens wypowiedzi został zachowany.

Der Akzent stört nicht. Manchmal gab es Probleme mit der Aussprache einiger Wörter. Man musste sich auch teilweise sehr konzentrieren um die Wörter (z.B. Haiti) deutlich zu hören. Ich habe aber den Eindruck, dass der Sinn der Aussage bewahrt wurde.

46: Logiczna, zrozumiała wypowiedź.

Eine logische, verständliche Aussage.

Begründungen der Kontrollgruppe (Muttersprachlichen Verdolmetschung)

1: tekst był spójny, ale tłumacz częściowo niewyraźnie mówi; trochę przeszkadzały też te wszystkie "eeeeeh";

Der Text war kohärent, der Dolmetscher spricht aber teilweise undeutlich; ein bisschen störten all diese „eeeeehs“;

2: Jąkanie się, zła intonacja - sprawia wrażenie bardzo chaotycznej wypowiedzi.

Stottern, schlechte Intonation – das macht den Eindruck einer sehr chaotischen Rede.

4: nierówne tempo tłumaczenia, wrażenie "przewijania taśmy", jednak spójne i wiarygodne. Składnia zrozumiała, umiarkowana intonacja

Unregelmäßiges Tempo der Verdolmetschung, klingt nach dem „Spulen eines Tonbands“, ist aber kohärent und glaubwürdig. Der Satzbau ist verständlich, die Intonation mäßig.

5: Mówca ma niepewny głos i sprawia wrażenie, jakby nie wiedział o czym mówi. Większość zdań jest jednak gramatycznie poprawna. Tłumacz starał się zakończyć poprawnie każde zdanie, tekst jest logiczny, jednak myślę, że nie przekazał całości treści oryginału.

Der Sprecher hat eine unsichere Stimme und wirkt, als ob er nicht wüsste, wovon er spricht. Die meisten Sätze sind jedoch grammatikalisch richtig. Der Dolmetscher versuchte jeden Satz korrekt zu beenden, der Text ist logisch, und doch denke ich, dass er nicht den gesamten Inhalt des Originals übertragen hatte.

6: wzloty i upadki tłumacza w trakcie tłumaczenia... częściowo nie potrafił zainteresować osoby słuchającej, być może wynikało to z niezrozumienia mówcy.

Höhen und Tiefen des Dolmetschers während der Verdolmetschung... teilweise schaffte er es nicht, das Interesse der zuhörenden Person zu wecken, was vielleicht daran lag, dass er die OriginalrednerIn nicht verstanden hatte.

7: Chaotyczna wypowiedź, zła artykulacja, brak wyraźnych pauz między zdaniem, zająknięcia i mylenia się

Chaotische Aussage, schlechte Artikulation, eindeutige Pausen zwischen den Sätzen fehlten, Stottern und Versprecher

8: tłumaczenie było niespójne i chwilami nielogiczne. Tłumacz rozpoczynał zdania i ich nie kończył lub wprowadzał od razu nowy wątek. Ponadto zmieniał stale tempo wypowiedzi. Raz się wahał potem znowu bardzo przyspieszał.

Die Verdolmetschung war inkohärent und manchmal unlogisch. Der Dolmetscher beendete die Sätze entweder gar nicht oder wechselte mitten im Satz das Thema. Außerdem veränderte er dauernd das Sprechtempo. Mal zögerte er und dann beschleunigte er immens.

9: -niektóre przetłumaczone zdania nie miały sensu - momentami źle dobrane słownictwo

Manche gedolmetschten Sätze ergaben keinen Sinn – stellenweise falsch gewählte Terminologie

10: Nie znam oryginału, ale tłumaczenie wydaje się spójne i logiczne. Tłumacz wahał się, w pewnym momencie wymawiał słowa niewyraźnie, mówił z różną prędkością, ale tłumaczenie na bieżąco jest bardzo trudnym zadaniem, a „zadowolający” to nie jest najwyższa ocena.

Ich kenne das Original nicht, aber ich habe den Eindruck, dass die Verdolmetschung kohärent und logisch ist. Der Dolmetscher zögerte, artikulierte auf einmal die Wörter undeutlich, sprach mit unterschiedlichem Tempo, aber das simultane Dolmetschen ist eine sehr schwierige Aufgabe, und die Beurteilung der Gesamtleistung als „zufriedenstellend“ ist nicht die höchste Note.

11: trudność w zrozumieniu sensu wypowiedzi

Schwierigkeit den Aussagesinn zu verstehen

12: generalnie zachowana spójność przekazu; przyjemny, spokojny głos i dobra intonacja; nie wiemy jaki był mówca (mowa wolna czy np. szybko czytana z kartki)

Im Allgemeinen eine kohärente Verdolmetschung; angenehme, ruhige Stimme und gute Intonation; man weiß nicht, wie die RednerIn war (ob die Rede langsam war, oder z.B. schnell vom Blatt abgelesen wurde)

14: zu gebrochen, man kann zwar mit viel Konzentration zuhören, jedoch ist ein Denken zum Thema mir nicht möglich. [sic]

16: Wiadomo, o co chodzi, przekaz spójny, niektóre kwestie podkreślone intonacją, choć "yyy" trochę męczy ucho.

Man weiß, worum es geht, die Verdolmetschung ist kohärent, einige Gedanken wurden mit Intonation hervorgehoben, wobei das „yyy“ anstrengend ist fürs Ohr.

17: Po początkowych trudnościach tłumacz mówił płynnie, spokojnie i z przyjemnością go było słyhać. Czy oddał zupełny sens tej rozmowy nie jestem w stanie ocenić.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten spricht der Dolmetscher flüssig, ruhig, und es war angenehm, ihm zuzuhören. Ich kann nicht beurteilen, ob er den ganzen Sinn des Gesprächs wiedergegeben hatte.

18: brak płynności w mówieniu, zbyt wyraźnie można wyczuć zdenerwowanie bądź niepewność, wpadanie w dziwną intonację bądź nierodzimym akcent. Jednym słowem brak profesjonalności czy też umiejętności takiego mówienia, które byłoby przyjemne dla odbiorców. tłumacz nie stara się tak układać wypowiedzi, by za każdym razem odbiorca nie musiał czekać na dalszą część lub słuchać wypełniaczy typu ee, yy czy odbierać niepewność tłumacza co do sensu tłumaczonej wypowiedzi.

Es fehlte an Flüssigkeit beim Sprechen, es waren einerseits die Aufregung bzw. die Unsicherheit und andererseits das Hineinfallen in eine seltsame Intonation oder der nichtmuttersprachliche Akzent zu deutlich spürbar. Mit einem Wort, es fehlte an Professionalität oder auch an der Kapazität, so zu reden, dass es für die EmpfängerInnen angenehm ist. Der Dolmetscher bemüht sich nicht, die Aussage so zu gestalten, dass die EmpfängerIn nicht jedes Mal entweder auf die Fortsetzung warten oder den Füll-Lauten „ee“, „yy“ zuhören oder die Unsicherheit des Dolmetschers, was den Sinn der gedolmetschten Aussage betraf, wahrnehmen müsste.

19: niedokonczone zdania, brak informacji, tłumacz mowi raz wolniej raz szybciej

Nicht beendete Sätze, Informationslücken, der Dolmetscher spricht mal langsamer mal schneller

20: Mimo zająknięć i w niewielu przypadkach błędnego szyku zdania tekst był spójny i zrozumiały.

Trotz der Stockungen und weniger Fälle, wo der Satzbau nicht stimmte, war der Text kohärent und verständlich.

24: Każde wypowiedziane przez tłumacza zdanie jest logiczne. Głos jest przyjemny do słuchania. Tekst jest spójny oraz zrozumiały.

Jeder vom Dolmetscher ausgesprochene Satz ist logisch. Die Stimme ist angenehm zum Zuhören. Der Text ist kohärent und verständlich.

25: Płynność brakowała

Es fehlte die Flüssigkeit

27: Tłumaczenie jest w miarę płynne, choć z przerwami, w których występuje nieprzyjemne "yyyyy". Czasem było również za szybko. Ale ogólnie zrozumiałe, zdania pełne i można zrozumieć informacje.

Die Verdolmetschung ist recht flüssig, obwohl mit Pausen, in denen unangenehme Füll-Laute „yyyyy“ auftreten. Manchmal war es auch zu schnell. Aber im Allgemeinen verständlich, die Sätze waren vollständig und man konnte die Aussage verstehen.

28: miły głos, dobra intonacja, logiczna budowa tłumaczenia. Jedyne co przeszkadza to nie wyraźna wymowa.

Angenehme Stimme, gute Intonation, logischer Aufbau der Verdolmetschung. Das einzige, was stört, ist die undeutliche Aussprache.

29: Jest poprawny, bez szafu.

Ist korrekt, nicht überragend.

30: Wahalam sie miedzy "Raczej sie zgadzam" i "Raczej sie nie zgadzam". Sadze jednak, ze tlumaczenie jest ogolnie sensowne i spojne jesli chodzi o tresc. Mniej zadowolajaca jest prezentacja tlumaczenia: stosowanie slowka-wypelniacza "y", intonacja nie zawsze dostosowana do tresci, brak zaznaczenia konca zdania oraz miescami brak plynnosci. Czesciowo tlumaczenie jest za szybkie i przez to pojedyncze slowa sa trudno zrozumiale.

Bei der Antwort schwankte ich zwischen „stimme eher zu“ und „stimme eher nicht zu“. Ich denke aber, dass die Verdolmetschung insgesamt, was den Inhalt betrifft, Sinn ergibt und kohärent ist. Weniger zufriedenstellend ist die Präsentation: die Verwendung des Füll-Lauts „y“, die Intonation passte nicht immer zum Inhalt, die fehlende Betonung am Satzende, und an manchen Stellen fehlte die Flüssigkeit. Teilweise ist die Verdolmetschung zu schnell, weshalb dann einzelne Wörter schwer zu verstehen sind.

31: Plynnie, drobne poprawki sa absolutnie w normie, tresc wydaje sie ok

Flüssig, kleine Korrekturen sind absolut normal, der Inhalt scheint o.k. zu sein

33: tlumaczenie w pwenym momencie zbyt szybkie, co spowodowalo "platanie sie jezyka" lektora, generalnie tresc tekstu tlumaczonego- zrozumiala, niski i cieply i lagodny glos lektoa-przyjemny dla ucha;

Die Verdolmetschung wurde an einer Stelle zu schnell, was dazu führte, dass sich der Redner „verhaspelte“, im Allgemeinen war der Inhalt des gedolmetschten Textes verständlich, die Stimme des Redners war tief, warm und sanft – angenehm fürs Ohr;

34: mętna wypowiedź

unklare Rede

35: Rezultat ogólnie był zadowolający, chociaż początek nie do końca był spójny. Osobiście przeszkadzał mi szelest papierów w tle.

Die Gesamtleistung war insgesamt zufriedenstellend, obwohl der Anfang nicht ganz kohärent war. Mich persönlich hat das Papierrascheln im Hintergrund gestört.

36: Raczej się zgadzam, natomiast miałam wrażenie, że tłumacz nie artykułuje i waha się. Miałam nieco uczucie, że nie jest do końca pewny. Byłoby bardzo pomocne gdyby tłumacz mówił wyraźniej, przy czym tempo nie gra żadnej roli.

Ich stimme eher der Aussage [dass die Gesamtleistung zufriedenstellend war, Anm. Verfasserin] zu, jedoch habe ich den Eindruck, dass der Dolmetscher nicht klar artikuliert und zögert. Ein wenig hatte ich den Eindruck, dass er sich nicht ganz sicher war. Es wäre sehr hilfreich, wenn der Dolmetscher deutlicher sprechen würde, wobei das Tempo keine Rolle spielt.

37: przyjemna barwa głosu, ogólnie płynne tłumaczenie, jasny przekaz, jednak czasem zawieszanie głosu sugerujące niepewność

Angenehme Stimme, im Allgemeinen eine flüssige Verdolmetschung, klare Aussage, jedoch hängt manchmal die Stimme, was Unsicherheit vermittelt

38: Na początku, gdy tłumacz się zawahał i po tym nastąpił ciąg słów, których sensu nie rozumiałam, nie rozumiałam o co chodzi (coś o wyspie) - dopiero w dalszej części z kontekstu rozumiałam, o co chodziło na początku. Ponieważ zastanawiałam się, jaki był sens początku, nie jestem w stanie sobie przypomnieć, jaka była treść tej pierwszej części tłumaczenia. Ogólnie rozumiałam przesłanie, ale nie wszystkie aspekty jestem w stanie przywołać.

Am Anfang, als der Dolmetscher einen Hänger hatte, auf den ein Wortschwall folgte, dessen Sinn ich nicht verstand, wusste ich nicht, worum es ging (etwas über eine Insel) – erst später verstand ich aus dem Kontext, worum es zu Beginn ging. Da ich überlegte, was der Sinn am Anfang war, kann ich mich nicht an den Inhalt dieses ersten Teils der Verdolmetschung erinnern. Im Allgemeinen verstand ich die Aussage, kann mich aber nicht an jeden Gedanken erinnern.

39: Główna myśl została przekazana, płynność została raczej zachowana (oprócz na początku nagrania), intonacja i głos tłumacza były bardzo przyjemne,

Der Hauptgedanke wurde übermittelt, die Flüssigkeit bewahrt (außer zu Beginn der Aufnahme), die Intonation und die Stimme des Dolmetschers waren sehr angenehm.

40: tempo mówienia zmienia się od powolnego do bardzo szybkiego, dlatego można od razu zauważyć kiedy tłumacz dłużej się zastanawia. Mimo ciężkiego początku i kilku drobnych błędów myślę, że główny komunikat został przekazany dlatego rezultat był raczej zadowolający.

Das Sprechtempo ändert sich vom Langsamen zum Rasenden, deshalb kann man sofort feststellen, wann der Dolmetscher länger überlegt. Trotz der Schwierigkeiten am Anfang und einiger kleinen Fehler, denke ich, dass die Hauptaussage übermittelt wurde. Deshalb war die Gesamtleistung eher zufriedenstellend.

43: Pewnym mankamentem tłumaczenia były zaburzenia płynności wypowiedzi.

Ein Nachteil der Verdolmetschung war die fehlende Flüssigkeit

45: brak płynności tłumaczenia, nie wszystko było słychać wyraźnie, nie odpowiednia intonacja głosu.

Fehlende Flüssigkeit der Verdolmetschung, nicht alles war deutlich hörbar, unangebrachte Stimmintonation.

47: Przyjemny głos, momentami troszke chaotycznie ale to może wynik wypowiedzi oryginalnej, ogólnie dobre tempo, przyjemne dla ucha :-)) tłumaczenie zrozumiałe

Angenehme Stimme, stellenweise bisschen chaotisch, was aber vielleicht an der Originalrede liegt, im Allgemeinen ein gutes Tempo, angenehm fürs Ohr :-)) verständliche Verdolmetschung

Artikel über die gedolmetschte Urteilsverkündung



Głos Wielkopolski, 10.07.1946

„[...] Stanisław Bzowski odczytuje tenor wyroku. Greiser ma słuchawki na uszach. Spodziewa się widocznie, że wyrok tłuma-[...] zdejmnie słuchawki. – Wyrok nie był tłumaczony z kabiny. Dopiero teraz zaprzysiężony tłumacz zapoznaje Greisera z treścią wyroku.“

Quelle: <http://fakty.interia.pl/historia/news/chcial-zabic-w-nas-ludzosc,1762347,4961>

(Zugriff : 01.08.2012)

Anhang VIII: Bilder von Konferenzdolmetschen in Polen



Rudolf Höß vor dem Obersten Volksgericht (Najwyższy Trybunał Narodowy) in Warschau am 11.03.1947. Fot. PAP/CAF

Quelle: <http://www.dws.org.pl/viewtopic.php?f=4&t=123249> (Zugriff : 01.08.2012)



Prozess von Rudolf Höß vor dem Obersten Volksgericht (Najwyższy Trybunał Narodowy)
Fot. PAP / CAF

Quelle: <http://wiadomosci.wp.pl/kat,1342,title,65-lat-temu-zostal-stracony-komendant-KL-Auschwitz-Rudolf-Hoess,wid,14413431,wiadomosc.html?ticaid=1e82d> (Zugriff: 01.08.2012)

Krakauer Auschwitzprozess



Angeklagte beim Krakauer Auschwitzprozess

Quelle: Agentur Schirner Krakau, 24. November-22.Dezember 1947 Berlin, Stiftung Deutsches Historisches Museum

http://www.google.de/imgres?q=Krakauer+Auschwitzprozess+1947&hl=de&sa=X&biw=1600&bih=719&tbn=isch&prmd=imvns&tbnid=P9Wcw7_Ylu2LIM:&imgrefurl=http://www.dhm.de/ausstellungen/deutsche-polen/am_ende_des_krieges.html&docid=GZeqK00Up5NYOM&imgurl=http://www.dhm.de/ausstellungen/deutsche-polen/pics/1175_200.jpg&w=286&h=200&ei=ck-yT6C8A4PdtAahz9jXCA&zoom=1&iact=hc&vpx=1325&vpy=208&dur=2670&hovh=160&hovw=228&tx=126&ty=66&sig=101668372321166214513&page=1&tbnh=138&tbnw=190&start=0&ndsp=24&ved=1t:429,r:6,s:0,i:85 (Zugriff : 01.08.2012)



Krakauer Auschwitzprozess

Quelle:

http://www.google.de/imgres?q=Trials+Krakow+Auschwitz+1947&hl=de&biw=1600&bih=719&tbm=isch&tbnid=eUjlx5i5fiF7FM:&imgrefurl=http://www1.yadvashem.org/yv/en/education/newsletter/10/auschwitz_trials.asp&docid=HI2yd9J-RkU7wM&imgurl=http://www1.yadvashem.org/yv/en/education/newsletter/10/images/auschwitz_trials1b.jpg&w=700&h=463&ei=slCyT7zYBIrxsgbx47G2Bw&zoom=1 (Zugriff : 01.08.2012)



Angeklagtenbank, Krakauer Auschwitzprozess, Krakau 1947 (Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau)

Quelle: http://pl.auschwitz.org/m/index.php?option=com_ponygallery&func=detail&id=751&Itemid=17 (Zugriff : 01.08.2012)

Weltfriedenskongress der Kulturschaffenden (Wrocław 1948)



TeilnehmerInnen, Delegierte

Quelle: <http://wroclaw.hydral.com.pl/245607,foto.html> (Zugriff : 01.08.2012)



Eröffnungsdrede: Frédéric Joliot-Curie, Vorsitzender des Weltfriedenskongresses

Quelle: <http://wroclaw.hydral.com.pl/245605,foto.html> (Zugriff : 01.08.2012)



Sowjetische Delegation. Von Links: Aleksandr Korniejczuk, Ilja Erenburg, Dawid Zaslowski und Aleksandr Fadiejew. Quelle: <http://wroclaw.hydral.com.pl/301224,foto.html> (Zugriff: 01.08.2012)



Źgólny widok sali obrad w pierwszym dniu Kongresu Intelktualistów

Jestem 1948

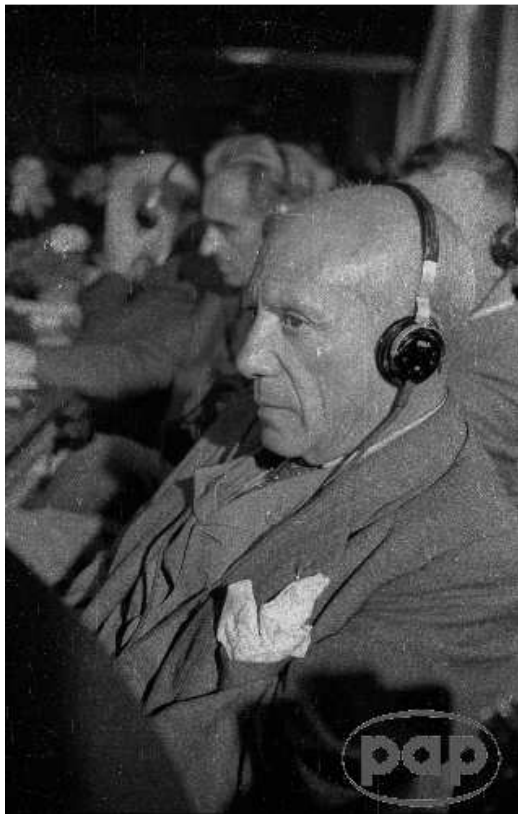
Der Sitzungssaal. Erster Tag des Kongresses, Fot. Monatszeitschrift: Jestem - 1948

Quelle: <http://wroclaw.hydral.com.pl/446128,foto.html> (Zugriff : 01.08.2012)



Weltfriedenskongress, Wrocław 1948

Quelle: http://www.fotohistoria.pl/main.php?g2_itemId=191767 (Zugriff: 01.08.2012)



Weltfriedenskongress, Wrocław 1948, Pablo Picasso

Quelle: http://www.fotohistoria.pl/main.php?g2_itemId=191701 (Zugriff: 01.08.2012)



Weltfriedenskongress, Wrocław 1948, frz. Delegation, u.a. Paul Éluard und Pablo Picasso mit der polnischen Dolmetscherin Ewa Lipińska-Leder, Fot. Adam Czelný, Sammlung des Museums der Stadt Wrocław (Zbiory Muzeum Miejskiego Wrocławia)

Quelle: http://wroclaw.gazeta.pl/wroclaw/1,35762,5709093,Ziemie_Odzyskane_i_milosnicy_pokoju.html#ixzz1z5AYuijI (Zugriff : 01.08.2012)



Weltfriedenskongress, Wrocław 1948, Paul Éluard, Pablo Picasso und die polnische Dolmetscherin Ewa Lipińska-Leder Quelle: <http://www.mt.com.pl/hurricane-jastrzebski> (Zugriff: 01.08.2012)



Ewa Lipińska-Leder gezeichnet von Pablo Picasso (vgl. Lipińska 1979: 107).

Lebenslauf

Justyna Bork, MA, Bakk. phil., Bakk. phil.

Geboren am 6.11.1976 in Wejherowo (Neustadt a.d. Rheda)/Polen

Bisheriger Bildungsweg:

1983 - 1988	Grundschule N° 8, Wejherowo (Neustadt a.d.Rheda)/Polen
1989 - 1994	Albert Schweitzer Gymnasium Hamburg/Deutschland
1994 - 1996	Gymnasium Corveystrasse Hamburg/Deutschland, Abitur
10/1997 - 09/2001	Übersetzerstudium Französisch, Spanisch Universität Heidelberg/Deutschland
10/2001 - 11/2003	Übersetzer- und Dolmetscherausbildung Spanisch, Französisch, Polnisch, Universität Wien/Österreich
11/2004 - 09/2006	Karenz
10/2006 - 01/2008	Bakkalaureatsstudium Übersetzen/Dolmetschen Spanisch, Französisch, Polnisch, ZTW, Universität Wien
03/08 – 03/2012	Masterstudium Konferenzdolmetschen Deutsch, Spanisch, Französisch ZTW, Universität Wien, Erlangung des Titels: MA
seit 03/2008	Masterstudium Konferenzdolmetschen Deutsch, Spanisch, Polnisch ZTW, Universität Wien

Auslandsaufenthalte:

09/1996 - 03/1997	Sprachaufenthalt Wellington, Florida/USA
10/1998 - 03/1999	Studienaufenthalt Universität I.S.I.T. Paris/Frankreich
10/2000 - 03/2001	Studienaufenthalt Universität Pontificia Comillas Madrid/Spanien
2003 - 2004	Hauptwohnsitz Madrid/Spanien

Bisherige Tätigkeiten als Dolmetscherin/Übersetzerin:

06/2010 - 07/2010	Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC), Wien Praktikum Simultandolmetschen (Stumme Kabine) Thema: UN-Konvention gegen Korruption
-------------------	--

- 03/2010 - 06/2010 Zentrum für Translationswissenschaft, Wien
Konferenzdolmetschpraktikum zu den Themen Technik und Politik
Deutsch<->Französisch, Deutsch<->Polnisch
- 01/2007 – 03/2007 Blumenbüro Österreich, Wien
Fachübersetzungen Deutsch-Englisch von Newslettern und Statuten der
"Entente Florale", des europäischen Blumenschmuck- und
Lebensqualitätswettbewerbs
- 10/2006 Musikschule Hartberg
Übersetzungen Deutsch-Spanisch, Deutsch-Polnisch
- 02/2003 - 05/2003 Polnische Akademie der Wissenschaften (PAN), Wien
Übersetzungen polnischer Texte zur Geschichte Polens ins Deutsche

Abstract (Deutsch)

In dieser Arbeit wird die von der Verfasserin in Bork (2012) bereits durchgeführte Online-Umfrage unter deutschen MuttersprachlerInnen zum Thema des nichtmuttersprachlichen Akzents als Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen repliziert. Die Studie unter deutschen MuttersprachlerInnen bestätigte die Ergebnisse früherer dolmetschwissenschaftlicher Studien im Hinblick auf die Erwartungen an eine Simultanverdolmetschung seitens der RezipientInnen. Die Studienergebnisse bestätigten aber nicht die in früheren Studien aufgezeigte Tendenz, eine nichtmuttersprachliche Verdolmetschung schlechter zu beurteilen als eine muttersprachliche Dolmetschleistung. In der vorliegenden empirischen Studie wird nun zur Überprüfung der Hypothese, dass der nichtmuttersprachliche Akzent keine negative Auswirkung auf die Beurteilung einer Simultanverdolmetschung hat, eine Online-Umfrage mit LimeSurvey unter 71 polnischen MuttersprachlerInnen durchgeführt. Die UmfrageteilnehmerInnen werden in zwei randomisierte Gruppen eingeteilt. Zunächst werden sie gebeten, einen Fragebogen mit 10 Aussagen zu Qualitätsanforderungen an eine Simultanverdolmetschung auf einer 4-Punkte-Skala auszufüllen. In der Folge wird die Experimentgruppe (36 UmfrageteilnehmerInnen) gebeten, die nichtmuttersprachliche Verdolmetschung und die Kontrollgruppe (35 UmfrageteilnehmerInnen) die muttersprachliche Dolmetschleistung anhand der bereits als Erwartungen eruierten 10 Kriterien zu bewerten.

Die Ergebnisse der Umfrage können die bisherigen dolmetschwissenschaftlichen Studien bezüglich der Erwartungen von RezipientInnen an eine Simultanverdolmetschung bestätigen, insofern als die inhaltlichen Kriterien *Sinnwiedergabe* und *Kohärenz* zu den wichtigsten und der *nichtmuttersprachliche Akzent* zu den unwichtigsten zählen. Die Ergebnisse der Beurteilungserhebung bestätigen im Hinblick auf die inhaltlichen Parameter die Ergebnisse in Bork (2012), laut denen eine nichtmuttersprachliche Verdolmetschung nicht grundsätzlich schlechter beurteilt wird als eine muttersprachliche Dolmetschleistung. Somit wird die Tendenz bisheriger dolmetschwissenschaftlicher Studien zur negativen Auswirkung des Akzents auf die inhaltlichen Parameter widerlegt. Bezüglich der formalen Parameter werden die Ergebnisse in Bork (2012) aufgrund der methodischen Komplexität der vorliegenden Untersuchung nicht bestätigt.

Abstract (Englisch)

This MA thesis is a follow-up of the empirical study “Akzent als Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen” by Bork (2012), which explored the influence of non-native accent on SI quality evaluated by German listeners in terms of 10 criteria. To underline the results, which showed that listeners did not give low ratings to other quality criteria - *logical coherence, overall performance, fluency, voice, intonation, sense consistency, completeness* - due to non-native German accent of the interpreter, the author established a follow-up study among 71 Polish native speakers. The study involved two groups of subjects who were asked to complete an online questionnaire on requirements criteria for a high-quality interpretation - *logical coherence, overall performance, fluency, voice, intonation, sense consistency, completeness, clear diction, correct grammar, native accent* - and to assess a native and a non-native version of a short interpretation.

The results show that the quality requirements of Polish recipients are similar to the requirements in earlier research findings. The quality criteria *sense consistency with the original message* and *logical cohesion of utterance* are the most important factors and *native accent* the least important criterion.

The hypothesis that foreign accent does not have a negative impact on the users' quality judgment was supported in case of the criteria concerning the content of a SI – *sense consistency, logical coherence, completeness* and *overall performance* – in contrast to formal quality criteria.